

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21,
„Tagblatt-Haus“.
Erlaube-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preis pro Nummer:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6680, 53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangiergeld. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb
Deutschlands. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Verlags-
anstalt, sowie die 113 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Verlags-
anstalt und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wt. für lokale Anzeigen; 2 Wt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachweise: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Grösse übernommen.

Nr. 345.

Wiesbaden, Donnerstag, 28. Juli 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reichstagskandidat Professor Spahn.

Aus Westfalen wird uns geschrieben:

Die Auffstellung des Herrn Professors Spahn in dem
Wahlkreis Warburg, in dem seine Wahl völlig
sicher ist, verdient von verschiedenen Gesichtspunkten aus
Beachtung.

Wie ist man auf Herrn Spahn gekommen? Spahn ist
im Rheinland und in Westfalen ziemlich bekannt geworden
durch Vorträge, die er in katholischen kaufmännischen Ver-
einen und katholischen Bürgergesellschaften gehalten hat.
In Warburg hat er sich bisher persönlich nicht vorgestellt.
Aber eine gewisse Popularität, wenn man dieses Wort nicht
gerade im prägnantesten Sinne nimmt, besitzt er in den
westfälischen Provinzen allerdings. Daß deshalb die Ver-
trauensmänner spontan auf den Gedanken seiner Kandi-
datur gekommen seien, könnte man zwar vermuten, es trifft
jedoch nicht zu. Wir wissen positiv, daß mit einer ganzen
Reihe anderer Personen wegen Übernahme der Reichstags-
bez. der Landtagskandidatur verhandelt worden ist, und
daß sich darunter bis wenige Tage vor dem Beschlusse Prof.
Spahn nicht befand. Wahrscheinlich hat sich die Partei-
leitung, oder vielmehr richtiger: haben sich Personen aus
der Parteileitung einigigt.

Was bedeutet nun diese Kandidatur? Es kommen hier
zwei Momente in Betracht, oder zwei Eigenschaften Spahns.
Erstens der Gelehrte, der Geschichtsprofessor Spahn.
Zunehmend verfährt sich das Bestreben, die wissenschaft-
liche und geistige „Inferiorität“ der Katholiken zu über-
winden, vor allem in katholischen Vereinen und Vereinen
zu leuchten und in die Arena zu führen. So schreien jetzt
überall die Vereinigungen katholischer Akademiker auf.
Romane sollen sie die Verbreitung und Verteidigung
„christlicher Weltanschauung“ zu ihrer Aufgabe machen. Und
dazu fordert man sich von den Evangelischen ab? Eine
etwas harte Zumutung an unsere Gläubigkeit. Nein, sie
sollen dem politischen Katholizismus mehr Glanz, mehr
Kimbus geben. Und noch mehr dienen diesem Zweck die
Kandidaturen von Persönlichkeiten wissenschaftlichen Rufes.
Das ist wahrscheinlich ein Grund für die Auffstellung des
Professors Spahn.

Zweitens aber verdient seine parteipolitische Nuance,
also die politische Individualität Spahns, ins
Auge gefaßt zu werden. Er zog zuerst, vor seiner Beförde-
rung zum Professor, die Aufmerksamkeit auf sich durch
Redereien, die ihm, wenn er auf ihnen beharrt hätte, die
dauernde Feindschaft oder mindestens Gegnerschaft des
Zentrums hätten zuziehen müssen. Aber solche Leute gibt
man zu befehlen sich alle Mühe, und Herr Spahn lieh sich be-
fehlen und wurde forrefter Zentrumsmann. Aber inner-
halb dieser Partei steht er sehr weit rechts. Das soll
nicht heißen, daß seine politische Grundanschauung konser-
vativ wäre. Sie ist eher liberal. Aber er will vor allem
Zentrum und Regierung versöhnen, und ist daher zu
starker Nachgiebigkeit gegen die Regierung und
wird also den „konserbativen“, antidemokratischen Flügel
der Fraktion verstärken. Wie groß in dieser Beziehung sein

Einfluß sein wird, das bleibt natürlich abzuwarten und
wird von seinem persönlichen Geschick und Takt abhängen,
zumal er als Jüngerer viel Älteren gegenübersteht. Ein
Bekenntnis hat er kurz vor seiner Auffstellung abgelegt; nach
der Auffstellung würde er es wohl unterlassen haben. Er
ist nämlich Gegner der Übertragung des Reichstags-
wahlrechts auf Preußen, zurzeit wenigstens. Das ist
gegen das Zentrumprogramm, und gerade deshalb ist
Spahns Auffstellung doppelt interessant.

Es wird versichert, das Mandat solle ihm nur für den
kurzen Rest der Legislaturperiode gehören, in der nächsten
solle es einem Wahlkreis-Eingeweihten zufallen. Dazu
machen wir ein kleines Fragezeichen. Diese Erklärung sollte
wohl nur die der Kandidatur Spahns nicht Geneigten de-
schönwichtigen. Selbst wenn aber die aufrichtige Absicht
des Wählers, so sind doch in solchen Dingen die Kräfte stärker
als die Wünsche. Wenn ein Wahlkreis mit seinem Abge-
ordneten zufrieden ist, so behält er ihn auch als Abgeord-
neten. Seine Abschiebung würde als eine Beleidigung auf-
gefaßt werden und sicherlich gibt sich einer dazu her, das
Obium auf sich zu nehmen, daß er ihn verdrängen wolle.
Wir wiederholen: vorausgesetzt, daß die Wähler mit seiner
parlamentarischen Haltung zufrieden sind. Die Klausel,
„nur für den Rest der Legislaturperiode“, kann also als
nicht existierend betrachtet werden.

Aber die Wiederauffstellung Spahns bei den allge-
meinen Reichstagswahlen könnte dem Zentrum arge
Schwierigkeiten bereiten. Ein Zentrumskandidat, der gegen
die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen ist,
in einem westfälischen Wahlkreis — das ist ein prächtiger
Agitationsstoff für die Sozialdemokratie. Er kostet dem
Zentrum zwar nicht den lässlichen Wahlkreis Warburg,
entzieht ihm aber wahrscheinlich viele Stimmen in in-
dustriellen Wahlkreisen. Am besten ist es wohl, Herr Prof.
Spahn mauert sich noch einmal und sagt: „Ich war gegen
diese Übertragung „zur Zeit“, aber jetzt ist eine andere
Zeit.“ Dafür hätte Gründe beizubringen, kann ja einem
geübten Dialektiker von der Couleur der „Zentristen“ nicht
schwer fallen.

Politische Übersicht.

Ein recht weit rechts gerichteter Revisionist
ist der Sozialdemokrat Dr. Joseph Bloch, der Herausgeber
der „Sozialist. Monatsh.“. Er hat, wie schon kurz mitgeteilt,
in der jüngsten Nummer seiner Halbmonatsschrift die
Blockpolitik gerühmt als einen ersten Versuch, in Deutschland
einen bewußten Parlamentarismus anzubahnen.“ In dem-
selben Artikel empfiehlt er für die Reichstagswahl eine
„neue Koalition“ der Linken, die aber „keine antiagrarische
Spitze haben“ dürfe. Er redet seinen Parteifreunden ins
Gewissen:

Die sozialdemokratische Partei muß selber den Willen
zeigen, eine werdende Koalition zu fördern und die Um-
wandlung der Regierungsweise in Deutschland durch ihre
Mitwirkung zu ermöglichen. Es scheint zurzeit nicht zu opti-
mistisch mit einer großen sozialdemokratischen Fraktion im
neuen Reichstag zu rechnen. Ich sehe davon ab, daß schon
zu deren Zustandekommen ein Zusammengehen mit bürger-
lichen Parteien notwendig sein wird, und zwar dergestalt,
daß man die Mandatsverteilung, nicht die Wählerstimmen-

zahl im Auge hat. Indes, mit bloßen Wahlschlüssen ist es
nicht getan. Es darf auch nachher, im Parlament selber,
nicht wieder die Methode geübt werden, daß die sozial-
demokratische Fraktion im unverwundlichen Gegenatz zu den
anderen Parteien steht, daß sie den agitatorischen Gesichtspunkt
voranstellt und sich damit begnügt, an sich gute, aber
heute unerfüllbare Anträge zu stellen. ... Hat man die
Illusion nicht mehr, daß man allein stark genug ist, die
Macht zu erringen — und wer kann sie noch haben, der die
soziale Struktur der Gesellschaft kennt? — dann muß man
passieren; aber nicht bloß von der Hand in den Mund, um
Bagatellen willen, sondern nach einem bestimmten politischen
Plan, der auf der Grunderkenntnis basiert: keine perpe-
tuerlich wechselnden Konstellationen — die erleichtern nur
eine außerparlamentarische Regierung — sondern feste
Majoritätsbildung auf Grund gemeinsamer nächster Ziele;
dann aber auch Mitübernahme der Verantwortung für die
durch deren Durchführung bedingte Regierungsmethode.
Die Bündnisfähigkeit beweist man durch das klare Aus-
sprechen der Bündnisabsichten und der Bündnisbedingungen.
Durch zufälliges Zusammengehen, wie es sich gerade triff,
kann man in indifferenten Zeiten manchen schönen Einzel-
erfolg haben. Wenn es aber darauf ankommt, die Gesamt-
politik selber entscheidend zu bestimmen, dann nützt es nicht,
daß man bei einander steht, ohne es zu sagen und merken
zu lassen, so daß der eine nicht weiß, ob er sich auf den
anderen verlassen kann, niemand also den Umfang der ihm
zur Verfügung stehenden Kräfte kennt.

In gleichem Sinne tritt Ludwig Quessel in derselben
Nummer der „Sozialist. Monatsh.“ dem im sozialdemo-
kratischen Programm gebräutigten „Dogma von der
Verschärfung der Klassengegensätze“ entgegen. Er er-
klärt rund heraus, daß dies Dogma „einer ernsthaften Kritik
nicht standhält“. Genau wie Bernstein und noch belächelt
Quessel das Wort, daß die Sozialdemokraten Tölpel der
bürgerlichen Gesellschaft seien. Insbesondere verlangt
Quessel die Annäherung an den Mittelstand: „Folgt
bedeutet das moderne Proletariat, trotz seiner gewaltigen
Stärke, in politischer Hinsicht auf lange Zeit hinaus noch
wenig, vereint mit den neuen Mittelschichten
des privaten und öffentlichen Beamtentums ist es politisch
alles.“ Wie Bernstein schon vor Jahren der Sozialdemo-
kraten zugerufen hat, sie solle wagen, zu scheitern, was sie
ist, eine radikale Reformpartei, tritt Quessel
gegen den „sozial-revolutionären Sozialismus“ und für
einen „sozialistischen Reformismus“ ein. — Aber wird die
Partei als solche diesen Maßnahmen folgen?

Die bauernfeindliche Wirkamkeit des Bundes der Landwirte

kenntlich in klarer Weise der Gutbesitzer B. Koch-
Unterfarnbach, Reichstagskandidat der „Christlichen
Volkspartei“ für Merseburg-Magdeburg, in seinem „offenen
Briefe“ an einen Bündlerführer im Wahlkreis. Gutbe-
fugter Koch, der das Gebahren des Bundes der Landwirte
aus eigener Anschauung kennt, nennt es geradezu gemein-
sächlich. Er wirft dem Bunde „Portemonnaie-
politik“ und eine Politik des trübsinnigen Eigennutzes vor
und erklärt: „Das fördert die Unzufriedenheit im deut-
schen Volke in besorgniserregender Weise und ist so recht
Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie“. Herr Koch
hät dann den Bündlern ihr Günterregister bei der Finanz-
reform vor und führt weiter aus: „Nur in der Weise fort-
fahren und in absehbarer Zeit ist unser deutsches Vater-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Heimisches Naturleben.

Skizze von Walther Schulte vom Brühl.

IV.

Unsere Eideiche.

Es gibt keinen Baum unserer heimischen Flora, der
in seiner Erscheinung so sehr den Ausdruck majestätischer
Kraft zur Geltung brächte wie eine alte freigewachsene,
deutsche Eiche. Der mächtige Stamm mit seiner
grauen, tiefrissigen Rinde, die verknoteten, sich waga-
recht ausstreckenden Äste, deren malerische Formen von
dem hübschförmig verteilten krausen Laubwerk kaum
verdeckt werden, der Gipfel, der bis zu vierzig Meter
Höhe gen Himmel ragt, das bietet insgesamt einen
Anblick, der das Auge erfreut und das Herz mit Weite
erfüllt. Da ist es sehr wohl verständlich, daß alle heid-
nischen Völker, welche die Eiche in ihren Landen kan-
nten, und nicht zum wenigsten unsere eigenen Vor-
fahren, diesen stolzen Baum den Göttern heilig hielten
und daß der Siegesfranz für die Soldaten aus Eichen-
laub gewunden wurde. Besonders unsere heimische
Sommereiche (*Quercus pedunculata*), die wegen der
Langstieligkeit ihrer Früchte auch Stieleiche genannt
wird, unsere eigentlich Eideiche ist es, die uns vor
allen Eichenarten — und es gibt deren in aller Welt an
die 300, davon allein in Europa 17, — als ein Sinn-
bild widerstandsfähiger Beständigkeit und Kraft lieb und ver-
ehrungswürdig blieb. Unsere Wintereiche, die ihr

dürres Laub oft bis zum Vorfrühling hält und die
ihre Ähren an kurzen Stielen traubenförmig dar-
bietet (daher auch ihr Name Traubeneiche), zeigt zwar
auch die meisten guten Eigenschaften ihrer Schwester,
wird aber nicht so hoch wie sie und hat überhaupt im
Vergleich zu ihr mehr, man möchte sagen, femininen
Charakter.

Abgesehen beschränkt sich der Eindruck der Kraft,
den unsere Eichen machen, nicht nur auf die äußere
Erscheinung ihres Wuchses. Das läßt sich auf der Ober-
seite glänzende, buchtig gelappte und stumpf abge-
rundete Blatt macht einen ebenso eichenzähen Eindruck,
und die pralle, glatte Frucht in ihrem aus verholzten
Deckblättern gebildeten, hübschen, halbrunden Näß-
chen paßt trotz ihrer verhältnismäßigen Kleinheit doch
sehr gut zu dem Gesamteindruck des Baumes, paßt
besser, als wenn die Eiche etwa eine weiche, große
kürbisartige Frucht hervorbrächte. Unser Baum ist
in allen seinen Teilen etwas Harmonisches, Festge-
schlossenes, das man gar nicht anders haben möchte.
Die Geschickte seines Wachstums entspricht dem. Wie
stehend von Gesundheit und Kraft sieht schon das
junge Eichenpflänzchen aus, wenn der Keim die zähe
Lufthöhle durchbrochen hat, wenn sich, von den dicken
Keimblättern genährt, das junge Stengelschen auf-
wärts reckt und sich die Wurzel pfahlförmig in den
Boden senkt. Da stellt sich denn auch alsbald ein
treuer Freund ein, ohne den die Eiche, wie viele andere
Pflanzen, nicht leben könnte: Pilzfäden umspinnen
sämtlich alle Wurzeln, umschließen sie fast wie Sand-
schuhe und führen ihnen, die also gleichsam von ihnen
gepflegt werden, die durch Feindlichkeit gelöste Nähr-
stoffe aus dem Boden zu, die der aufsteigende Saft-

strom dann in die Pflanze verteilt. Das dankbare
Gewächs wiederum bringt durch den absteigenden
Strom dem in der Erde verborgenen Freunde die für
ihn notwendigen Nährstoffe aus Luft und Licht, die es
durch die Millionen Lungenpalten der Blätter auf-
nimmt. So besteht die schönste Symbiose, Lebens-
gemeinschaft „von Kind an“ zwischen dem mächtigen
Baum und dem armeligen und doch so ungemein wich-
tigen Pilzgeschlecht. Langsam wächst das Stämmchen
heran, wenn ihm einer der vielen Eichenstämme, so
der heimtückische Eichenwurzelstörer, den Lebensfaden
nicht unterbricht.

Ein eigenwilliges Geschöpf, die Jungeiche; un-
gerade und knickerig ist ihr Wuchs, bis sie nach den
Hockjahren, so nach fünfzehn bis zwanzig Jahren,
vernünftig wird, sich gerade streckt und sorgt, daß ihr
Röckchen, die Rinde, hübsch sauber und glatt bleibe.
Doch die Jahre pöden sie an; die Hülle beginnt rissig
zu werden, und wenn dann nach fünfzig bis sechzig
Jahren die Junglingszeit, die Stangenholzzeit, vor-
über ist, die nur langsam wachsende Eiche in ein ge-
flecktes Alter kommt und daran denkt, nach dem
Wuchs in die Länge und Tiefe — die Pfahlwurzel
triebt oft 3 Meter in den Boden — nun auch einmal
ordentlich in die Breite zu gehen, dann mehren sich die
Rinzel und die Rinde, bisher oft von grünen Flechten
smaragden gefärbt, fängt an grau und sehr rissig zu
werden. Fünf Menschenalter rauschen in der Regel
über den Gipfel dahin, ehe der Baum als reifes
Stammholz gilt. Rechts und links sind, oft vor vielen
Jahren schon, die Gefährten unter der Art gesunken,
dienen wohl als Grubenholz zur Ableistung in den
Bergwerken tief unter der Erde. Nun droht der Eiche

land der Sozialdemokratie ausgeliefert. Auch bei der Wahlrechtsvorlage hat der Bund der Landwirte das Seine rechtlich dazu beigetragen, daß so lange daran herumgedoktert, revidiert, revidiert und vinkuliert wurde, bis die ganze Sache verlief wie das Hornberger Schießen. Das war ja vom schwarz-blauen Block von vornherein gewollt, es war ein Komödienstück, dem das ganze preussische Volk mit Empörung zugehört hat. Auch ein weiteres Verbot des Bundes der Landwirte um das preussische Volk, daß 17 Prozent der Bevölkerung den Landtag wählen, während 83 Prozent, die dritte Wählerklasse, zur Einflußlosigkeit verurteilt sind.

Was sind nun die Erfolge dieses volksfeindlichen Einflusses des Bundes der Landwirte, der Konserbativen und des Zentrums? — Fast bei jeder Reichstagswahl ist das Resultat: Und wieder ein Genosse! Was der Mensch sät, das wird er ernten. Der Bund hat lange genug geschrien in allen Tonarten, und zwar nicht piano, sondern furioso. Jetzt kann er allerdings sagen: Es ist erreicht! Aber was ist erreicht? Die Unzufriedenheit macht in weiten Kreisen des Volkes besorgniserregende Fortschritte, weiteres Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie.

Die Stellung des Bundes der Landwirte bei dem Schutzgütertarif, der Reichsfinanzreform, der preussischen Wahlrechtsvorlage, in bezug auf Revision der Landgemeindeordnung, Eingemeindung der selbständigen Gutsbezirke, Beschränkung des Einflusses des Großgrundbesitzes in den Kreis- und Provinzialparlamenten, Aufhebung des Patronats und vieles andere hat den Bauern die Augen geöffnet, sie haben ihre Feinde erkannt. In meiner Heimat sind viele Dörfer vollständig bundesrein. Ganze Ortsgruppen sind in porpora ausgetreten, z. B. Obhausen-Obst. Der schwarz-blaue Block mit dem Bunde der Landwirte wird bei den nächsten Reichstagswahlen die Strafe für sein volksfeindliches Verhalten erhalten. Er wird eine beispiellose Niederlage erleiden, zum Wohle des deutschen Volkes.

So schreibt ein Landwirt, der mitten im praktischen Leben steht und die Stimmung im Volke kennt. Wie ein Alb hat der demagogische Einfluß der agrarischen Vandalen bisher auf dem Volke gelastet. 1911 gilt es, diese Last abzuschütteln.

Deutsches Reich.

L. O. Eine Mahnung an die Lehrerschaft, über allerlei Nebenbeschäftigungen nicht den eigenen hohen Beruf zu vergessen, richtet die „Pädagogische Zeitung“, indem sie schreibt: Es gibt zwei Arten von Allermenschen, freiwillige und unfreiwillige; auch unter den Lehrern. Gar mancher Lehrer, besonders auf dem Lande, ist zugleich Organist, Kantor und Kirchenschorleiter und befragt die hundertlei unerquidlichen Klüsterverrichtungen. Daneben ist er aber vielleicht noch Guts- oder Gemeindefreier, Standesbeamter, praktischer Landwirt, Gärtner, Obst-, Vieh-, Fisch-, Geflügel- und Seidenraupenzüchter. Und nebenbei darf er dann auch — soweit Kraft und Zeit reichen — Lehrer sein. — Freiwillige Allermenschen treffen wir mehr in der Stadt als auf dem Lande. Es sind solche, die es fertig bringen, in den Vorständen zahlreicher Vereine eine Rolle zu spielen; sie verstehen es auch, die einträglichsten Nebenbeschäftigungen zu ergattern, selbst dann, wenn sie so gestellt sind, daß sie darauf ganz gut verzichten könnten. Nebenbei sind sie auch Lehrer oder Schulleiter. Aber gerade weil sie die Schule als Nebenache ansehen und sie vernachlässigen, schädigen solche Leute ihren Stand ganz außerordentlich. Sie sind schuld an der Verkennung der Schwere des Lehrerberufs; an der verbreiteten Volksmeinung, als sei das Schullehnen keine Arbeit. Selbstverständlich fallen unter den Begriff des Allermenschen nicht die Schulmänner, die neben der treuen

selber der grausame Mord. Aber vielleicht ist ihr das Geschick gnädig, läßt sie ihr natürliches Alter, das weit über tausend Jahre währen kann, erreichen. Freilich, tausendjährige Eichen kann man finden wie hundertjährige Menschen. Als der Methusalem unter unseren deutschen Eichen gilt ein noch kräftiger und wohlgestalteter Baumriese aus dem gräßlichen Gut Ikenad in Mecklenburg. Er war schon im Jahre 1252, als dort ein Zisterzienserkloster gebaut wurde, ein gewaltiger und gediegener Baum. Heute ist diese Eiche 28 Meter hoch und ihr Stammesumfang beträgt in Manneshöhe fast 13 Meter. Berühmt und alt ist auch die Eiche zu Wöbbeck, unter der unser Freiheitskämpfer Theodor Körner mit seiner Schwester den ewigen Schlaf schlief. Ihr Stamm gabelt sich, dann vereinigen sich die Zwillinge wieder zu einem Stamme, um sich dann dauernd zu trennen.

Naturgeschichtlich gehört die Eiche in die 21. Pflanzenklasse, in der Linne jene glücklichen Gewächse vereinigt hat, die auf derselben Pflanze männliche und weibliche Blüten zeigen. Die Verwandtschaft ist allerdings eine recht bunte; beispielsweise rangiert da neben Eiche, Walnuß, Buche und Birke der Rohrkolben, der Weis, die Kokospalme und die Kronwurz. Die Eiche ist ein Nüchternträger. Ihre männlichen Blüten, eben die Kätzchen, sitzen mit Unterbrechungen an langen Fäden, die zu mehreren vereinigt sind. Ihren Blütenstand trägt das freundliche Maiküsterl befruchtend dem Stempel der harrenden, bescheidenen, weiblichen Blüte zu. Ehe noch die Blätter, die sich meist bis in die zweite Hälfte des Monats Mai Zeit gönnen, recht hervorblicken, sind die Blüten schon da und feiern so Hochzeit. Nachher schwellen die Maikätzchen in dem noch kühlen und bräunlichen Raubwerk, das ihnen eine ganz besondere Delikatesse zu sein scheint, wie denn wohl kaum ein Baum von hungrigen Insekten dermaßen gebrandstüht wird wie die Eiche. Über siebenhundert Schmetterlings-, Käfer-, Fliegen- und Wespenarten sollen auf ihr leben. Unser stolzester und größter Käfer, der wehrhafte Schöbier, ist auf das engste mit

Ausübung ihres Berufes noch Zeit und Lust zur gemeinnützigen Arbeit in Gemeinde und Staat finden, die nicht aus Großmannsjucht, sondern aus Nächstenliebe und Vaterlandsliebe handeln, oder die Lehrer, die durch die Not gezwungen werden, außerhalb ihrer Berufsarbeit dem Nebenwerb nachzugehen. Zuweilen treten Allermenschen komischartig auch in Lehrerbereinen auf. Sie leuchten wie ein prächtiges Meteor mit großen Gedanken und hohen Worten, und nicht selten verkündigen sie denn auch — ungeprüft von Sachkenntnis — wie sich alles viel besser machen lasse, wenn ihnen aber im Dienste des Standes eine ernste Arbeit winkt, verschwinden sie wieder in nebelhafter Ferne.

Das Beerenjammeln ist verboten. In diesem Jahre könnten in den großen Forsten vom 1. März bis 1. April man der „Weiser-Zig.“, recht reiche Blaubeeren ernten gehalten werden, wenn — die Blaubeeren eben gepflückt werden dürften! Mit wenigen Ausnahmen aber haben die Großgrundbesitzer das Beerenpflücken in ihren Forsten verboten, da durch die Beerenjammeln das Wild verjagt werden soll! Von einigen Forstbezirken sind „Beerenjammelscheine“ für einen bestimmten Termin — etwa acht Tage — ausgegeben worden, wenn aber diese Zeit in die größte Regenperiode fiel, so war das eben nicht Schuld derjenigen, welche die Erlaubnisscheine für teures Geld an die Dorfbewohner ausgaben. Wenn einige Stadtgemeinden mit recht großem Forstbesitz aber immer noch die Erlaubnis zum Beerenjammeln ausgeben, so darf man doch wohl den Grund dafür nicht darin suchen, daß etwa das „städtische“ Wild weniger scheu ist! Das Verbot des Beerenjammeln ist eine Erscheinung der letzten Jahre. Vor noch einem Jahrzehnt wurden Blaubeeren und Preiselbeeren in Pommeren in großen Mengen geerntet und ausgeführt, heute ist bereits das Gegenteil eingetreten! Blaubeeren werden zwar noch in einigen Gegenden, wo man humaner denkt, und der Landbevölkerung den Verdienst gönnt, in großen Mengen geerntet und von Händler sofort aufgekaut. Daß der früher so billige Kirschen nun um mehr als das Fünffache verteuert worden ist, nimmt weiter nicht wunder. Das gleiche gilt von den Preiselbeeren, die immer in größeren Mengen aus Schweden eingeführt werden. Das Geld geht ins Ausland, während ein Teil Nationalvermögen im Walde ungenutzt verfauldet und verfauldet.

Deutsche Kolonien.

Eine Entdeckung von ungeheurer Tragweite — perennierender Reis. Nach Meldungen französischer Kolonialblätter ist eine Entdeckung gemacht worden, die, wenn sie sich bestätigen sollte, von geradezu ungeheurer Tragweite sein würde. Es handelt sich um die Auffindung einer perennierenden Reissart, die im Bezirk Richard Toll der Kolonie Senegal weite Strecken bedecken soll. Der Entdecker ist Professor Kimmann von der höheren Schule für koloniale Landwirtschaft, der im Auftrag des Generalgouvernements von Französisch-Westafrika im Jahre 1909 die Kolonie Senegal bereiste. Früher hatte man angenommen, daß es sich um wilden Reis handle, der sich durch seine ausgereizten Samen selbst fortpflanze. Professor Kimmann stellte aber fest, daß die Wurzeln der Pflanze wirkliche Rhizomen sind, die im Erdboden eine Art Hitz bilden und infolgedessen imstande sind, ohne weitere Bearbeitung des Bodens alljährlich die Pflanze zu erneuern und Frucht zu tragen. Muster dieser Reissart sind nach Paris gesandt und im „Jardin colonial“ ausgesät worden. Der perennierende Charakter dieser Pflanze soll auch hier in unzweifelhafter Weise festgestellt worden sein. Ausführliche Studien über die botanischen Eigenschaften dieser Reissart, sowie über ihren kommerziellen Wert sollen in Kürze erscheinen. Sollten sich die Hoffnungen, die man an die Entdeckung der Pflanze knüpft, bestätigen, so könnten mit Hilfe derselben die

ihre verbunden. Seine Larve lebt fünf Jahre im morschen Eichenholz, und der Hirschkäfer selbst knüpft sich fest im Saft des Baumes, das er mit seiner pinselförmigen Röhre begierig aufsaugt. Der Eichenbock mit seinen langen Fühlhörnern gehört auch zu ihren Getreuen, und kleine Feinde, Prozeßionsraupen und Eichenblattwidler machen in manchen Jahren dem stolzen Baume das Dasein recht schwer. Als ich einmal unter einer alten Eiche lagerte, hörte ich durch die Stille ein seltsames, ununterbrochenes, feines Geräusch, kaum vernehmbar. Schließlich entdeckte ich, daß Millionen kleiner Käpchen des Blattwidlers im Eichenlaub an ihrer Fressarbeit waren und das Geräusch von ihrem herabfallenden Kot herrührte. Unzählige Blattwespen haufen auf den Eichen. Sie rufen durch ihren Stich die Entwicklung ihrer Larvenfrüchte, der Galläpfel, hervor, runder, kugelförmiger an den Blättern, schuppenförmiger an den Spitzen. Die stark tannin- und gerbsäurehaltigen Auswüchse finden vielfältige technische Verwendung und dienen Jahrhunderte lang zur Tintenerzeugung. Auch eine Farbe, das Eichenrot, wird aus der Rindengerbäure in Verbindung mit anderen Säuren gewonnen. Die Rinde des Eichenholzes übertrifft die aller unserer anderen heimischen Nadelbäume. Jahrhunderte überdauert es im Wasser. Man hat aus dem Rindebrett bei Mainz noch eichene Brückenpfeiler hervorgezogen, welche die alten Römer einrammten, und hat wertvolle Möbel aus diesem, im Wasser ganz schwarz gewordenen, schweren und eisenharten Holze fertigen können. Auch durch die in manchen Jahren massenhaft erzeugten Früchte, die Eicheln, wird der Baum nützlich. Sie geben den Schweinen die herrlichste Nahrung, deren Fleisch besonders delikot dadurch wird. Die durch Auslaugung von der Gerbsäure befreiten Eicheln werden auch vielfach, so in Norwegen, zur Brotbereitung verwendet, denn sie sind sehr stärkehaltig. Ebenso dienen sie zur Herstellung von Eichelkaffee. Die Rinde junger Eichen wird zum Gerben von Leder verwendet, hernach spendet sie uns als Rohstoffe freundliche Wärme, und

Lebensverhältnisse der Eingeborenen in einem großen Teil des tropischen Afrika bedeutend verbessert, insbesondere den vielfach periodisch auftretenden Hungerständen leichter begegnet werden.

Ausland.

Frankreich.

Jopfiges aus Frankreich. In Frankreich ziehen gegenwärtig die Zeitungen, allen voran der „Matin“, mit den Waffen des Spottes gegen die jopfigen und „böotischen“ Auswüchse des bürokratischen Regimes zu Felde. Der Franzose nennt lächerliche, tönische und kleinlich-pedantische Verfügungen der Behörden „bottisches“, „Chinolertes“. Aus diesem Grunde wird der Streikzug gegen die Bürokraten unter dem Kriegsruf: „Nieder mit Frankreichs Chinesen!“ gepredigt. Wie diese französischen Mandarinen von ihrer Amtsstube aus die Welt regieren, soll an einigen amüsanten Beispielen gezeigt werden. Ein Pensionsberechtigter erhebt alle drei Monate seine Pension und muß sich jedesmal von irgendeiner Behörde bescheinigen lassen, daß er immer noch am Leben ist. Soweit wäre gegen die Sache nichts einzuwenden. Das „Chinesische“ kommt aber, wenn nämlich der Pensionsberechtigte am Schlusse eines Quartals aus irgend einem Grunde den ihm zustehenden Betrag nicht abgeholt hat, muß er, wenn er sich am Schlusse des folgenden wieder einfindet, statt einer zwei Bescheinigungen vorlegen: eine, um zu beweisen, daß er in dem Augenblicke, in welchem er sich einfindet, noch am Leben ist, und die andere, um darzutun, daß er auch drei Monate vorher am Leben war. — Ein anderes Beispiel: Der städtische Steuernehmer segnet das Zeitliche. Der Erbe stellt den Antrag auf Rückzahlung der 100 000 Fr., die der Verstorbene als Kaution eingezahlt hatte. Die oberste Rechnungsnummer aber läßt ihm die Antwort zugehen: „Sehr schön. Aber Sie müssen erst ein von dem Verstorbenen (!) unterzeichnete Bescheinigung beibringen, aus welcher klar und deutlich ersichtlich ist, daß die Stadtverwaltung zwischen dem Tage seines wegen seines Todes erfolgten Austritts aus dem Dienste und der Ernennung seines Amtsnachfolgers keine neue neue Anleihe aufgenommen hat.“ Wie sich der Erbe die Unterschrift des Toten verschafft, ist durchaus seine Sache. — Das Chinesentum greift mit seinen langen Fingern so weit um sich, daß auch die Schule schon von ihm gepackt worden ist. In einer höheren Mädchenschule lautete jüngst ein Thema: „Woran denkt wohl der Obelisk auf der Place de la Concorde?“ — Zum Schlusse noch zwei originelle Paraphrasen aus einem Geschenkwort, den der berühmte Arzt, Senator Lamoureaux, eingebracht hat, um die nationale Nationalität zu heben: § 1. Die Staatsbeamten müssen mit 25 Jahren verheiratet und mit 28 Jahren Familienväter sein. Sind sie es nicht, so werden sie aus dem Staatsdienste entlassen. § 2. Abacordierter kann nur der sein, der Familienvater ist. — Wenn der Obelisk auf der Place de la Concorde denken kann, wird er sicher denken: Den Mann hat's!

Griechenland.

Meuterei von Soldaten. In Paris ist ein Drahtbericht aus Korfu vom 19. d. M. eingetroffen, der blickt von der griechischen Zensur zurückgehalten worden ist. Er meldet: Als der Dampfer „Jante“ am 19. Juli in Korfu landete, bestiegen 25 dort in Garnison stehende griechische Soldaten das Schiff und zwangen es, nach ihrer Heimat Kephallonia abzufahren. Die Soldaten erklärten, ihre Zeit auf ihrer Heimatinsel abblenden zu wollen. In Kephallonia angekommen, stellten sie sich den dortigen Offizieren zur Verfügung, als wie wenn nichts vorgekommen wäre. Die griechische Regierung, die die Angelegenheit zu verheimlichen sucht, hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Malakien.

Austrückung der chinesischen Piraten. Ein in Kanton aus Macao eingetroffener Drahtbericht meldet die endgültige Niederwerfung der chinesischen Räuber auf

so findet der Baum in allen seinen Teilen eine sehr mannigfache Verwendung und darf gewiß auf den Ehrentitel eine „Wohlthäterin der Menschheit“ Anspruch erheben.

Ihre größte Schönheit entfaltet die Eiche natürlich nicht im geschlossenen Waldbestand, sondern dort, wo sie sich frei entwickeln kann. In Wiesbaden haben wir die schönsten Beweise dafür in den Eichen „Unter den Eichen“, in den „Herrnreihen“, in den Herrscherreihen und in der Trauerreihe, die ihre Schwabenalter schon hinter sich hatte, als Luther seine Thesen an die Schloßkirche zu Wittenburg schlug. Herrliche Eichenwaldungen gibt es am Niederrhein und in der mitteldeutschen Ebene, prächtige, fürmerprobte Recken auch in urwaldähnlichen Beständen im Oldenburgischen. Besonders aber haben wir immer die kleinen Eichenansiedlungen an unsern westfälischen Bauernhöfen gesehen, und eine meiner frühesten, aber auch stärksten Jugenderinnerungen verknüpft sich mit einem solchen Eichenkamp, dem immer etwas Urväterhaftes, etwas Germanisch-mythologisches und auch Mystisches anhaftet.

Mein Vater nahm mich — ich zähle gewiß nicht mehr als fünf Jahre — mit sich zum Besuch unseres ehemaligen märkisch-westfälischen Erbschulenhofes in der Gegend von Dortmund. An der langen, verwitterten Gutsmauer schritten wir dahin. Da nahm mich der Vater, an Gestalt und Kraft selbst eine westfälische Eiche, nach seiner Art wie ein Königin beim Kränzen und setzte mich mit einem Rud oben auf die Mauer, mitten zwischen die blühenden Bucherblumen und Schafgarben, die dort wuchsen. Da sah ich denn und sah nach dem hochgegebekten, stattlichen, breiten Bauernhause, sah in einen weiten Obsthof hinein, zwischen dessen Apfel- und Birnbäumen Kinder allen oder bis zum Leibe in einem von Weiden umgebenen Teiche standen. Das alles fesselte mich sehr, besonders aber eine Anzahl alter hoher Eichen nahe dem Hause, um einen ungefügen, steinernen Turm gruppiert. Mein Vater hatte die Arme auf die Mauer gestützt und schaute ganz in Sinnen verloren und mit feuchten Augen nach

Colowan: Ihre letzten Schlupfwinkel auf der Insel sollen von den Portugiesen aufgespürt und zerstört worden sein. 100 Matrosen und 200 portugiesische Seesoldaten rüsteten sich zum Angriff auf die nur schwer zugänglichen Höhlen in den Schluchten der Insel. Am Mitternacht gingen sie vor. Es gelang ihnen, die Piraten zu überraschen und die Raubnester auszunehmen. Dreißig Chinesen wurden gefangen genommen. Sechzehn Gefangene der Räuber wurden mit Ketten gefesselt in den elenden Höhlen vorgefunden. Sie waren zu Skeletten abgemagert und konnten sich ohne Hilfe ihrer Befreier nicht bewegen. In anderen Höhlen zeigten mehrere Skelette von dem entsetzlichen Hungertode, den gefangene Europäer und Bewohner der chinesischen Küstengebiete hier in den Händen der Piraten hatten leiden müssen. — Diesen Drahtbericht wird man mit Vorsicht aufnehmen müssen; er scheint sensationell gefärbt zu sein.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. Juli.

Der verlassene Rhein.

Das rapide Nachlassen des Fremdenverkehrs am Rhein ist eine schon seit Jahren beobachtete Tatsache, und nach den jetzigen Verhältnissen zu urteilen, muß man sich leider auf einen weiteren starken Rückgang gefaßt machen, wenn nicht ein Wunder geschieht. Die Handelskammer zu Bonn schreibt in ihrem Jahresbericht von 1909 wörtlich: „Das verlassene Jahr hat abermals eine Abnahme im Fremdenverkehr mit sich gebracht. Der Strom von Ausländern, der sonst alljährlich im Sommer Deutschland überflutet, hat sich vom Besuch des Rheinlandes fast ganz abgewandt und erstreckt sich vielmehr nach dem Süden, während die rheinischen Mittelstädte nur noch für einen Aufenthalt von ganz kurzer Dauer in Betracht kommen, sofern man sie überhaupt aufsucht. Die große Zahl der Amerikaner und Engländer, die sonst monatelang in hiesiger Gegend weilten, ist verschwunden klein geworden. Vielleicht dürfte der Grund für die Abnahme des Verkehrs darin zu suchen sein, daß Bonn im Verhältnis zu anderen Städten eine zu geringe Bekanntheit im Ausland macht.“ Im August 1903 veröffentlichten Zeitungen zu Köln einen Artikel: „Die Hebung des Fremdenverkehrs am Rhein“, der schließlich auch die darin angeregte Begründung eines großen Interessenten-Verbandes unter dem Namen „Rheinischer Verkehrsverein“ zur Folge hatte. Was sind nun aber die Resultate der Tätigkeit bisher gewesen? Jedenfalls nicht die erwarteten. Bei der ungeheuren Wichtigkeit, die der Fremdenverkehr für die Rheinlande besitzt, erscheint es daher dringend geboten, den Ursachen nachzuforschen, die die so fühlbare Abwanderung des Fremdenverkehrs vom Rhein veranlassen. Es sind zweifellos schon gleich bei Begründung des „Rheinischen Verkehrsvereins“ große Fehler gemacht worden und man hat leider auch nicht verstanden, das Interesse weiterer Kreise für die gute Sache warm zu erhalten. Man hat die Öffentlichkeit zu wenig mit der Sache beschäftigt; die großen Tagesblätter und natürlich auch die kleinen, haben nur selten von dem „Rheinischen Verkehrsverein“ etwas zu berichten gehabt. Der Arbeitsausschuß, der in Coblenz am 13. Oktober 1903 die vorbereitenden Arbeiten für den zu bildenden „Verkehrsverein“ in die Hand nahm, brachte es fertig, von vornherein die Presse gründlich vor den Kopf zu stoßen. Aber wenn auch in der nächsten Zeit nach Gründung des „Rheinischen Verkehrsvereins“ in den Tageszeitungen einige Artikel in der Frage des Fremdenverkehrs am Rhein erschienen, so waren diese Artikel zum Teil wiederum wenig geeignet, die Sympathien des großen Publikums zu erwecken, denn es handelte sich mehr um Eifersüchtelei zwischen Coblenz, Köln und Düsseldorf, die sich gegenseitig den Stolz des Vereins strittig machten. Dann griff man das Gastwirtsgebet an, das angeblich die Fremden durch hohe Preise vom Rhein verjagte, und die häufigsten Artikel, die zudem von großer

Unkenntnis der Dinge zeugten, jagten sich förmlich in den Tagesblättern. Dieses hat aber wiederum die Hoteliers vielfach so abgestoßen, daß sie an der Sache zu verpfeifen anfangen, und mehr und mehr das Interesse an dem „Rheinischen Verkehrsverein“ verloren. Schließlich trat denn aber doch nach außen und in dem „Rheinischen Verkehrsverein“ eine innere Beruhigung ein, und die unerquicklichen Zeitungs-Polemiken verschwanden nach und nach. In den Zeitungen wurde es aber auch nunmehr fast ganz still, und lange, lange Zeit hörte man nichts mehr von der Tätigkeit des Vereins. Was der Verein bisher überhaupt geschafft hat, dürfte wohl selbst die Vereinsmitglieder zum geringsten Teil erfahren haben, und die von der Handelskammer zu Bonn konstatierte unerfreuliche Tatsache, daß der Fremdenverkehr am Rhein fast lahmgelegt ist, zeugt nicht gerade von besonderen Erfolgen des „Rheinischen Verkehrsvereins“. Es mögen gewiß mancherlei Umstände mitgewirkt haben, den Fremdenverkehr am Rhein zu schädigen, gegenüber denen der „Rheinische Verkehrsverein“ völlig machtlos war, aber es werden auch Dinge von dem „Rheinischen Verkehrsverein“ nicht beachtet, die wohl sein Interesse verdienen, da sie den Fremdenverkehr mit schädigen helfen. Die Verunreinigung des Rheins beispielsweise ist in einer Weise vorgeschritten, daß von einem „smaragdnen Grün der sagenumwobenen Fluten“ gewiß nicht mehr die Rede sein kann. Teilweise fließt der Rhein auf großen Strecken, und der Kölner Kreisarzt Dr. Lohmer konstatierte erst kürzlich in der „Wierteljahresschrift für gerichtliche Medizin und öffentliches Sanitätswesen“, daß bei einer ganzen Reihe von Typhuskrankheiten die Ursache der Übertragung im Genuß von Rheinwasser zu suchen sei. Eine Kölner Tageszeitung warnte sogar vor dem Baden im Rhein. Das sind jedenfalls Zustände, deren Abheilung der „Rheinische Verkehrsverein“ mit zu erstreben hat. Denn wenn man auch im Rheinland der ungeheuren Gefahr, die die Verunreinigung des Rheins bildet, anscheinend nicht das richtige Verständnis entgegenbringt, so möge man doch nicht glauben, daß diese Zustände anderwärts nicht bekannt würden. Eine verfeuchte Gegend verliert aber die Anziehungskraft für Fremde. Ferner dürfte der Automobilverkehr im Rheinland mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden, und auch hier ist der „Rheinische Verkehrsverein“ verpflichtet, Besserung der unhygienischen Zustände anzustreben. Es geht nicht an, daß zugunsten einer kleinen Anzahl von Automobilisten, die das ganze Rheinland in ein bis zwei Tagen durchjagen, der Straßenfrieden im Rheinland gestört wird. Von den Automobilisten hat das Rheinland den wenigsten Vorteil. Durch das rücksichtslos fahren, Verlassen und Verlassen der Wege und Gefährdung der Passanten schaden diese Leute dem Rheinland außerordentlich. Es kommen oder vielmehr es kamen früher viele Fremde an den Rhein, um Ruhe und Erholung zu finden. Durch die Duldung der Automobilisten, die jeden Straßenpassanten, der nicht rechtzeitig in den Straßengraben flüchtet, mit Übersahren bedroht, schreit man viele Erholungskreisende von dem weiteren Besuch des Rheinlandes ab. Es ist wohl durchführbar, den Automobilisten die gebotene Rücksichtnahme auf den übrigen Verkehr beizubringen. Wenn man aber seines Lebens nicht mehr sicher ist, sobald man auf die Straßen tritt, dann wird auch die idyllischste Gegend uns verleidet. Die Empörung, die gegen die Automobilisten am Rhein im weitesten Kreise herrscht, ist völlig berechtigt, aber Bestrebungen zur Abhilfe sind noch nirgendwo im Rheinland zutage getreten. Wenn es beispielsweise bekannt würde, daß im Rheinland besonders strenge Fahrordnungen gegen die Automobilisten durchgeführt würden, dann würden zweifellos manche Fremden den Rhein aufsuchen, der namentlich auch durch die Automobilisten recht sehr diskreditiert worden ist, und wohl auch speziell deshalb vielfach gemieden wird. Es können natürlich hier nicht die Umstände alle erschöpfend behandelt werden, die von Einfluß auf den Rückgang des Fremdenverkehrs am Rhein sind, dafür gebricht es an Raum. Jedenfalls ist die traurige Tatsache des Rückgangs aber geeignet, zu besonderen Anstrengungen anzuhaken, das Verlorene wieder zurückzuerobieren, und es würde sich vielleicht empfehlen, ein Preisbeschreiben zu erlassen über

die Lösung der Frage: „Wie kann der Fremdenverkehr am Rhein wieder gehoben werden?“ Es muß etwas Durchgreifendes geschehen, um der ungeheuren Schädigung so weiter, auf den Fremdenverkehr angewiesener Kreise entgegenzuarbeiten.

— Vorfeier des Mittelrheinischen Kreisturnfestes. Im Kreznach fand am Sonntag die Vorfeier zum Mittelrheinischen Kreisturnfest statt. In den Straßen der Stadt sah man schon viele Fassaden im Flaggenschmuck, und schon es sich nur um eine lokal begrenzte Vorfeier handelte, wies die Hauptfestschale eine riesige Besucherschar auf. Der prächtige Festzug der Turn- und Gesangsvereine lud nachmittags Tausende Menschen aus den Häusern und zog ein großes Gefolge des Publikums nach sich. Das Schauturnen leiteten die drei Kreznacher Turnvereine nachmittags wirkungsvoll durch Reulübungen ein, bei denen die drei Turnvereine als Vorschwinger tätig waren. Dann wurden die dortigen Rüstübungen für das Kreisturnfest vorgeführt, worauf ein Röllingsturnen und später in der Festhalle ein Mädschenreiten folgten. Das Abendkonzert in der Festhalle war die gelungene Probe für den Konmerz am kommenden Samstag. Die Tage der Hauptfeier — es sind etwa 5000 Turner fest gemeldet — dürften nach der gelungenen Probe alle Erwartungen erfüllen.

— Jagdausgang. Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat beschlossen, es bezüglich des Ausganges der Hühner- und Gansenjagd in diesem Jahre bei den gesetzlichen Bestimmungen verwenden zu lassen, so daß also die Hühnerjagd am 1. September und die Jagd auf Gansener am 15. September beginnt. Bisher war die Hühnerjagd zumeist acht Tage früher freigegeben worden. Den Hosen wird die Kriegserklärung zum 1. Oktober überreicht.

— Ein ebenso raffiniert wie origineller Gaunertrick wurde in letzter Woche in einem Dorfe der Umgebung ausgeführt. Zu später Abendstunde, als die meisten Dorfbewohner schon im ersten tiefen Schlummer lagen, klopfte es an einem Fenster. Auf die Frage des Hausherrn: „Was gibt's?“ erfolgte die schlagfertige Antwort: „Ein Telegramm! Hier ist es; es kostet, weißt du, 2 M. Zustellgebühr.“ Halb im Schlaf zahlte der Bauer seine 2 M. und machte sich voller Aufregung an die Lektüre des ominösen Zettels. Auf diesem steht in lakonischer Kürze die Aufforderung: „Morgen früh 10 Uhr auf der Staatsanwaltschaft zu W. vorzusprechen.“ Der Bauer verbringt in Sorge und Unruhe eine schlaflose Nacht, bis er am nächsten Morgen erfährt, daß noch eine ganze Anzahl ähnlicher „Telegramme“, natürlich ebenfalls gegen 2 M. im Ort verabsolgt worden war. Der Telegrammiträger war längst mit seinem Geld über alle Berge, die Angehörigen aber hatten zu dem Schaden noch den Spott zu tragen.

— Zur Stempelung der Postkarten. Mit der Stempelung der Postkarten hat sich jetzt auch der in Leipzig tagende Internationale Kongress der Kartensammler beschäftigt. Bekanntlich hat der lange Entwurfungsstempel auf der Rückseite der Postkarte zu vielen Klagen Anlaß gegeben. Es ist deshalb, wie kürzlich mitgeteilt, auch behördlichseits angeordnet worden, den langen Stempel derart anzuwenden, daß er nur auf der rechten Seite, und zwar von oben nach unten, läuft. Der Leipziger Kongress wünscht indessen den vollkommenen Fortfall dieser Stempelart und beschloß, Eingaben an den zuständigen Minister und an den Reichstags wegen Abschaffung des Rängstempels zu machen. Gleichzeitig will er wegen Herabsetzung des Portos für Ansichtskarten vorstellig werden; er fordert, diese ebenso wie Drucksachen zu behandeln.

— Selbstgänbende Zigarren und Zigaretten. Der Industrie ist es wieder einmal gelungen, der Steuerbehörde auf legalem Wege ein Schnippen zu schlagen und ihre Anpassungsfähigkeit an veränderte Verhältnisse darzutun. Die Zigarren- und Zigarettenindustrie hat einen Ausweg gefunden, um die Zündholzsteuer zu ersparen: es werden nämlich neuerdings, wie die „Voss. Ztg.“ mitteilt, selbstgänbende Zigarren und Zigaretten hergestellt, die am einen Ende mit einer braunen Zündmasse versehen sind und durch

dem Hof hinüber. Ich stieß ihn an und fragte: „Was sind das für Bäume, Papa? Warum hat man keine Apfelbäume dahin gepflanzt?“

„Dummer Jung“, brummte er, „das sind doch die Soseiden.“

„Soseiden“, es hörte sich so eigen an, als er das ausbrach. Und als ich ihn weiter qualte, seufzte er und sagte: „Das verstehst du noch nicht recht. Es ist was Selbstames mit den Bäumen. Die da hat wohl ein Urgroßvater von uns beiden vor ein paar Jahrhunderten selbst gepflanzt, und nur alle hundert Jahre darf eine abgehauen und zu Brettern geschnitten werden. Daraus wird dann immer der Sara gemacht, wenn der Schulte stirbt. — Ich hab' als Kind immer am liebsten da hinten geblüht, da unter den alten, hohen Bäumen, und wenn mich die Mutter mit einer großen Stutenbutterschneide suchte, dann suchte sie mich zuerst unter unsern Eichen.“

Ich merkte, daß des Vaters Stimme plötzlich so bewegt klang und es wurde mir ganz seltsam zumute. Seither habe ich eine ganz besondere Liebe und Achtung zu alten Eichenbäumen, siehe sozusagen in einem vertrauten Verhältnis zu ihnen.

Aus Kunst und Leben.

* Wie alt ist die Patti? Um das Alter der Patti ist, wie wir der „Zeit“ entnehmen, zwischen italienischen und spanischen Blättern ein kleiner Streit entbrannt; da die Italiener sie jünger machen wollen, als sie in Wirklichkeit ist, sieht sich eine spanische Zeitung veranlaßt, die Geburts- und Taufurkunde der Künstlerin zu veröffentlichen. Nach einem Auszug aus dem Taufbuch XLII der Ludwigskirche zu Madrid lautet jene Urkunde wörtlich: „In der Stadt Madrid der Provinz Madrid habe ich, Don José Lofada, Mar der Pfarrkirche zum Heiligen Ludwig, am 4. April 1843 ein am 15. Februar desselben Jahres um 4 Uhr nachmittags geborenes Mädchen, die in der Ehe gezeugte Tochter des in Catania auf Sizilien geborenen Musiklehrers Don Salvador Patti und der in Rom geborenen Caterina Chieja,

feierlich getauft. Gezeichnet: José Lofada.“ Die Patti ist also 67 Jahre alt.

Theater und Literatur.

Auch in Steiermark fühlen sich jetzt hitzige junge Leute bemüht, eine Kampagne gegen Heine zu eröffnen. Wie aus Graz gemeldet wird, haben dort deutsche Studenten von der Universität und vom Technikum in einer Versammlung gegen die Errichtung eines Heine-Denkmal auf deutschem Boden protestiert „wegen der Ausfälle des Dichters gegen die besten Männer und die höchsten Güter des deutschen Volkes.“ So heißt es in der „Begründung“ des Protestes. ... Ob Heine den Grazer Studenten nicht doch einmal über den Kopf wachsen wird?

Den Kampf gegen Schmutz- und Schundliteratur soll eine Monatschrift zentralisieren und organisieren. „Die Hochwacht“, die vom 1. Oktober d. J. ab in der Wiener Verlag, Berlin W. 57, Marstallstraße 6, erscheinen wird. Die Redaktion hat der bekannte Vorkämpfer gegen die Schundliteratur, Prof. Dr. Brunner in Pforzheim.

Ein junger deutscher Verlag, Ernst Rowohlt, Leipzig, will zum erstenmal französische Lyrik im Originaltext in musterhaften bibliophilen Ausgaben, gedruckt in der Offizin Drugguin, für deutsche Liebhaber erscheinen lassen. Als erstes Buch ist es dem Verlag gelungen, vom französischen Originalverleger eine Auswahl der besten Gedichte Paul Verlaines zu erwerben.

Marin Gorki hat nun die Titel für seine neuesten Stücke gefunden. Das eine Stück, das Gorki als Schwanke bezeichnet, führt den Titel „Kinder“. Das andere ist ein vieraktiges Schauspiel und heißt „Die Sonderlinge“. Es enthält Szenen aus dem russischen Gesellschaftsleben nach der russischen Revolution.

Der Schriftsteller Dr. phil. Julius v. Werther und frühere Generalintendant der Stuttgarter Hofbühne ist in Vertisau im Alter von 72 Jahren gestorben.

Abbe Joseph Bonnet hat in einer Bibliothek in Petersburg ein umfangreiches Manuskript entdeckt, das er für eine Arbeit Racines hält. Dieses Manuskript hat den Titel „Der Weiß Davids“, eine neue Überetzung der

150 Psalmen“, und enthält eine sehr genaue Übertragung der Psalmen.

Der Schriftsteller Karl May hat eine Ehrenbeileidigungslage beim Wiener Landgericht eingebracht wegen eines vom Dozenten Stefan H. o. d. verfaßten Artikels über seine Person, der in der Zeitschrift „Das Wissen für alle“ erschienen ist.

An Stelle des bisherigen Direktors des Stuttgarter Schauspielhauses, Max Gabriel, der mit Schluß der Spielzeit von seiner Stellung zurücktreten wird, wird der bisherige Regisseur und Schauspielverl. M. Meyer-Eigen die Leitung des Schauspielhauses mit dem 1. September dieses Jahres übernehmen.

In Meiningen fand am Anlaß des 50. Geburtstages der Erbprinzeßin Charlotte von Sachsen-Meiningen, Schwester des Kaisers, im Hoftheater eine Festschauung Lessings „Minna von Barnhelm“ vor geladenen Gästen statt. Agnes Sorma (Berlin) gab die Titelfolle.

Im Metropoltheater in Cöln erzielte eine Aufführung von Wedekinds groteschem Schauspiel „Gibala“ bei einem Gaskpiel des Herrn Albert Steinbrück und des Ensembles des Kleinen Theaters aus Berlin einen vollen Erfolg. Der Beifall des zahlreichen Publikums galt allerdings anscheinend mehr der trefflichen Darstellung, besonders Herrn Steinbrück, als dem Stücke selbst.

Das alte Kloster San Gregorio in Venedig, eines der schönsten Monumente gotisch-benediktinischer Baukunst im 11. Jahrhundert, hat seit 100 Jahren profanen Zwecken dienste, wird in seinem einstigen Zustand wiederhergestellt.

„Modernes Theater“ wird fortan das Hebbel-Theater in Berlin unter seinem neuen Direktor Seitz heißen. Am 1. September beginnt die Winteraison des Hebbel-Theaters. Als Eröffnungsspiel geht in Szene „Der Wert des Lebens“ von Dantonsen, dem Direktor des Moskauer künstlerischen Theaters.

In Paris starb in der Nacht zum Sonntag die Witwe des berühmten Komponisten der „Mignon“, Ambrosio Thomas. Im höchsten Greisenalter,

Reibung an einer Reibfläche in Brand gesetzt werden. Diese Zigarren und Zigaretten, deren Geschmack und Geruch von der Zündmasse nicht beeinflusst sein soll, haben besonders bei Jägern, Soldaten, wie überhaupt bei Leuten, die viel auf Reisen sind, Anklang gefunden, da die Entzündung selbst bei stürmischem Wetter ohne weiteres möglich ist. Selbst der gewiegteste Stenograph kann diese Tabakprodukte nicht unter das Zündsterngesetz bringen, da nach diesem als feuergefährliche Zündwaren nur alle mit einer Zündmasse versehenen Stäbchen oder Späncchen aus Holz, Stroh, Pappe, gepreßten Pflanzenfasern oder ähnlichen Stoffen gelten.

— **Mietenschiedsrichtiger und Dienstwohnung der Volksschullehrer.** Die den Lehrern im Regierungsbezirk Wiesbaden gezahlte Mietenschiedsrichtiger ist in 75 Orten höher als der Wohnungsgeldzuschuß der Subalternbeamten, geringer in 621 Orten. Es zahlen mehr Miete, als die Mietenschiedsrichtiger beträgt, 52 Lehrer bis 30 M., 53 Lehrer bis 60 M., 93 Lehrer bis 100 M., 56 Lehrer bis 150 M., 75 Lehrer 200 und mehr Mark. 178 Lehrer haben eine Dienstwohnung von weniger als 50 Quadratmeter Wohnfläche, 194 eine solche bis 65, 224 eine solche bis 85 und 55 eine solche über 85 Quadratmeter. Mit 1 Wohnraum begnügen sich 41 Lehrer, 57 haben 2, 135 haben 3, 268 haben 4, 98 haben 5 und 52 verfügen über mehr als 5 Räume. Es darf wohl erwartet werden, daß die Regierung die Mietenschiedsrichtiger so regelt, daß die Lehrer standesgemäß wohnen können.

— **Monatskarten auf der Eisenbahn.** Monatsnebenkarten dürfen fortan im Gebiet der preussisch-hessischen Staatseisenbahnverwaltung auch an Eltern und Schwiegereltern des Haushaltungsvorstandes (Inhabers der Hauptkarte) ausgegeben werden, wenn die Hausstandszugehörigkeit nachgewiesen ist und die sonstigen Voraussetzungen für die Verabfolgung solcher Karten erfüllt sind. Eltern und Schwiegereltern müssen vom Hauptkarteninhaber ganz oder teilweise abhängig sein, wenn sie eine Monatsnebenkarte lösen wollen.

— **Schmutzige Personenvagen.** Auf Nebenbahnen trifft man oft außerordentlich schmutzige Vagen an, wie sie auf Hauptbahnen niemals zu finden sind. Im schlimmsten Zustand sind die Aborte, die manchmal unbenutzbar sind. Die Klagen über diese Missetände haben den Eisenbahnminister veranlaßt, soeben auf die Notwendigkeit einer gründlichen Reinigung der Personenvagen hinzuwirken. Eine gründliche Reinigung werde durch die Bauart der neuen Vagen wesentlich erleichtert. Das Publikum kann aber auch selbst dazu beitragen, daß in den Vagenabteilen nicht Abfälle von Schmutz, Zigarettenstummel, Papierstücke usw. umherliegen.

Vereins-Nachrichten.

* Der Männergesangsverein „Union“ unternimmt am Sonntag, den 31. Juli, einen Familienausflug mit Musik ins Borsbachtal.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

B. Rambach, 26. Juli. Das Abkommen mit der Stadt Wiesbaden wegen Versorgung der Gemeinde Rambach mit elektrischer Energie hat seinen Abschluß gefunden, und ausreicht werden die zur Stromzuführung erforderlichen Grundarbeiten vorgenommen. Wie geplant, kommt in dem alten Schulgebäude ein Transformator zur Aufstellung, dazu bestimmt, den elektrischen Strom nach den einzelnen Straßen gleichmäßig zu verteilen. Durch die neue Anlage kommt das Licht von Herrn Gottschalk in der Kirchstraße gefärbte Werk vollständig in Wegfall.

Nassauische Nachrichten.

— **Idstein, 26. Juli.** Der Leiterin der hiesigen Kleinkinderkassen, Frau Luise Noog, wurde aus Anlaß ihres 50jährigen Amtsjubiläums das von dem „Vaterländischen Frauenverein“ gestiftete silberne Verdienstkreuz nebst einem Ehren-Diplom durch Bürgermeister Leistikopf im Weisem des Vorsitzenden des Kleinkinderkassen-Vereins, Stadtvorordneten Dietrich, überreicht. Der Jubililar war es vergönnt, ein Vierteljahrhundert ununterbrochen im Dienste der Kleinen segensreich zu wirken.

u. **Schwanheim, 27. Juli.** Wie man hört, wird die Villa eines Großindustriellen in unserem Walde aus Anlaß der jüngsten Bombenattentate polizeilich überwacht. — Bürgermeister Diefenbach ist schwer erkrankt und infolge dessen die Führung der Dienstgeschäfte dem beigeordneten Müller übertragen worden. — Der gegen die Gemeindevertreterwahl erhobene Protest ist vom Kreisaußschuß zurückgewiesen worden.

— **Gödt a. M., 26. Juli.** Betrügereien im Dienste hat sich der beim hiesigen Postamt angestellte Postkassierer Volk zuzuschreiben kommen lassen, indem er bei Frankierung der von den Postwerken ausgehenden Postsendungen höhere Beträge verrechnete, als er tatsächlich verwendet hatte. Gestern Abend, als er seinen Eid wieder versuchte und dabei 25 M. überschüssig machte, wurde er ertappt und hat nun neben Dienstentlassung empfindliche Strafe zu gewärtigen. V. ist verheiratet und hat bereits 15 Dienstjahre hinter sich.

— **Niederkirchen, 26. Juli.** Ein aufregender Vorgang ereignete sich am Abend in der Nähe der Berger Kirche. Einem hiesigen Landwirt ging oberhalb der Berger Kirche plötzlich das Pferd mit dem beladenen Wagen durch und lagte den sehr steilen Kirchberg hinunter. Da der Arbeiterzug Frankfurt-Limburg, ab hier 744 Uhr, gerade fällig war, so waren die Schranken unten am Übergang der Drahtseilbahn schon geschlossen. Das Pferd rannte sich an denselben für einen Augenblick fest und sprang dann über die Schranke, wobei es zu Fall kam. Unterdessen war der Eigentümer eingetroffen und bemühte sich, im Verein mit dem Besitzer nebst Sohn der neben Brückenmühle, dem Tier wieder auf die Beine zu helfen, doch vergebens. Der Bahnwärter, welcher ebenfalls den Ausreißer vergeblich aufhalten versucht hatte, lief mit der roten Flagge in der Hand dem nur noch 2 bis 300 Meter entfernten Zuge entgegen und gab Salsignal. Da der Zug anscheinend nicht mehr rechtzeitig halten konnte, schien Mann und Fuhrwerk verloren. Der Besitzer kniete, um ein plötzliches Aufspringen zu verhindern, dicht am Gleis dem Pferd auf dem Kopfe, als auch der Zug schon heran kam. Im letzten Augenblick gelang es ihm, noch in Sicherheit zu kommen. Das Pferd hat dagegen schwere Verletzungen davongetragen und wird wahrscheinlich eingehen. Auch der Wagen ist durch den Fall demoliert.

— **Hilfen a. M., 26. Juli.** Zum Preise von 15 000 M. verkaufte der hiesige Wingerverein in Liquidation sein Vereinshaus mit Nebengebäuden und großem Garten an Herrn Nikolaus Grieb in Wiesbaden, der das Anwesen am 1. September d. J. übernimmt.

— **Saiger, 26. Juli.** Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag hier auf der Bogers Maschinenfabrik. Der Schreiner W. war an der Kreisäge beschäftigt, kam jedoch derselben zu nahe, so daß er von dieser erfasst wurde, welche ihm die rechte Hand fast vollständig abriß.

— **Westerburg, 26. Juli.** Von herrlichem Wetter begünstigt veranstaltete der Verschönerungs-Verein zum erstenmal ein Waldfest in großem Umfang, welches in allen Teilen einen schönen Verlauf nahm. Der imposante Festzug enthielt echte Westerwälder Bauern, Burchen und Mädchen. Annähernd 3000 Besucher nahmen an dem Fest teil. Pfarrer Haas hielt die Festrede, worin er betonte, es käme nur darauf an, daß die Schönheiten des Westerwaldes mehr und mehr bekannt würden, und diese Aufgabe habe sich der Verschönerungs-Verein Westerburg, ein Zweigverein des großen Westerwald-Klubs, gestellt. Den Höhepunkt des Festes bildete der Reigen der Kinder in Westerwälder Tracht. Mehr denn 60 Knaben und Mädchen führten nach einleitendem Aufmarsch, einen Gesangsreigen auf. Oberförster Werner in Diez wurde in Anerkennung der Verdienste um den Verschönerungs-Verein zum Ehrenmitglied ernannt.

Aus der Umgebung.

— **w. Hanau, 27. Juli.** Das dem Deutschen Transportarbeiter-Verband angeschlossene Personal der Hanauer elektrischen Straßenbahn sowie das Personal der Werkstätten der elektrischen Straßenbahn in Hanau ist infolge Differenzen mit der Betriebsleitung heute früh in den Ausstand getreten. Es verkehren nur zwei Wagen. Der Verkehr nach Groß-Sieheim ist vollständig unterbrochen. Verhandlungen sind eingeleitet.

— **Mainz, 26. Juli.** Die Polizei säubert nunmehr ernstlich gegen die zahlreichen hier in Betrieb befindlichen Geldautomaten ein, indem gegen sämtliche Besitzer solcher Automaten Anzeige wegen verbotenen Glücksspiels erstattet worden ist.

* Mainz, 27. Juli. Rheinegel: 2 m 76 cm gegen 2 m 80 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

— **wo. Verdächtig.** Bei dem Kaufmann Fritz H. in Langenschwalbach brach während der Nacht vom 13. zum 14. Februar in den von ihm benutzten Räumen ein Schadenfeuer aus. H. hatte seine Waren und Mobilien bei der Baseler Gesellschaft in Höhe von 10 000 M. gegen Brandschaden versichert. Anfanglich gab ein Agent der Direktion der Versicherungsgesellschaft den angerichteten Schaden auf nur einige hundert Mark an, während H. später einen Schadenersatz in Höhe von 8000 M. beanspruchte, ohne eine Aufschätzung seines Schadens im einzelnen zu geben. Gleich entstand der Verdacht, daß es bei dieser Schätzung auf eine Überhöhung der Versicherungsgesellschaft abgesehen sei, zumal der Wert der im Laden befindlichen Waren von sachverständiger Seite auf, einschließlich der Einrichtung, kaum 2000 M. geschätzt wurde. Es wurde deshalb eine Voruntersuchung wegen vorsätzlicher Brandstiftung wider H. eingeleitet, welche jedoch an dem Umstand der Unmöglichkeit der Feststellung eines festen Tatbestandes gegen ihn scheiterte, dagegen hat eine Voruntersuchung wegen versuchten Betrugs zum Nachteil der Versicherungsgesellschaft zu einem ihm weniger günstigen Resultat geführt, und gestern stand H. diesbezüglich vor der Strafkammer. Er stellte dort jede Schuld in Abrede. Der festgestellte Schaden beziffert sich auf 34 M. In Übereinstimmung mit einem Antrag des Vertreters der Anklagebehörde wies der Dr. Hüdel fällte das Gericht einen Freispruch mangels Beweises.

— **wo. Geisteskrank.** Vor längerer Zeit ist der Spenglermeister Anton S. von Oberreifenberg durch Spruch des Schöffengerichts in Königstein wegen schwerer Mißhandlung seiner Ehefrau mit 2 Monaten Gefängnis bestraft worden, und die Strafkammer als Berufungsgericht hat auch dieses Urteil bestätigt. Eines Tages im Januar 1909 nämlich hatte der Mann seine Ehefrau, während diese ihm beim Holzheinhacken beistand, nur um deswillen einen wuchtigen Stoß mit einem Holzstiel wider das eine Auge versetzt, weil sie ihm die Holzstücke nicht so rasch abnahm, wie er glaubte, es verlangen zu können. Die arme Frau hatte dabei eine stark blutende Verletzung davongetragen und an derselben drei volle Wochen zu kranken gehabt. Von der Frau war wegen des Vorfalls Anzeige erstattet worden, und nun ging S., welcher davon durch einen Zufall Kenntnis erhalten hatte, hin und ließ sich einen mit dem gefälschten Namen der Frau unterzeichneten Schreibbrief anfertigen, worin diese ihren Strafantrag zurücknahm. Auf Grund eines Gutachtens, das S. als einen an Querslenderkrankheit leidenden Menschen erkannte, gelang es, in der Mißhandlungssache das Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen, und gestern wurde S. freigesprochen. Der gestern gehörte ärztliche Sachverständige war aber der Ansicht, daß man es in dem Manne nicht mit einem harmlosen Irrtum, sondern mit einem Menschen zu tun habe, der in der Freiheit eine fortgesetzte Gefahr für seine Umgebung bilde, und so wird er wohl zwangsweise in eine Irrenanstalt gebracht werden.

Vermischtes.

* Ein wackeres Rettungswerk ist von dem Sohne des Maurermeisters Wirsich in Sommerfeld ausgeführt worden. Er dient zurzeit als Einjährig-Freiwilliger beim Feldartillerie-Regiment Nr. 5. Bei Übungen an dem Vober, der infolge der vielen Regengüsse der letzten Zeit erheblich gestiegen ist, schaute plötzlich ein Pferd in der Nähe von Luthröda; der Reiter wurde abgeworfen und fiel in den hochgehenden Fluß. Ein anderer Kanonier bemerkte die Gefahr und versuchte, den Kameraden zu retten. Aber beide wurden von der sehr starken Strömung des angeschwollenen Vobers mit fortgerissen und gingen unter. In kompletter Marschrüstung, mit Helm, Säbel und Stiefel bekleidet, stürzte sich der Leutnant Niehler in die Flut. Fortgesetzt tauchte er auf und nieder, aber vergeblich, er konnte die untergegangenen Kanoniere nicht finden. Für die zuschauenden Offiziere und Mannschaften vergingen Sekunden höchster Aufregung. In dieser bangen Erwartung sprang, ebenfalls mit voller Bekleidung, der Einjährig-Freiwillige Wirsich weiter stromabwärts in den Fluß, tauchte in die Tiefe, und nach abermaligen bangen Sekunden brachte er unter dem Jubel der Batterien die beiden schon fast erschöpften Kanoniere an die Oberfläche, wo er sie schwimmend so lange über Wasser hielt, bis das Rettungswerk zu Ende geführt werden konnte. Vorläufig

wurde diese mutige Tat damit belohnt, daß der Regimentskommandeur vor versammelter Mannschaft mit Worten der höchsten Anerkennung den Gefreiten Wirsich zum Unteroffizier und den Kanonier Schwarz, der seinen sinkenden Kameraden zuerst zu retten versuchte, zum Gefreiten beförderte. Beiden, wie auch dem tapferen Leutnant Niehler dürfte für ihre brave Tat wohl eine noch höhere Auszeichnung zuteil werden.

* **Neue Märchen von Johann Orth.** Das „schönste Geheimnis unserer Zeit“, wie ein Pariser Blatt die Geschichte Johann Orths nennt, beschäftigt noch immer die öffentliche Aufmerksamkeit. Zuerst behauptete man, Johann Orth existiere noch als „Baron Otto“. Und jetzt taucht er wieder in einer anderen Gegend Argentiniens als Don Ramon auf. Das „Journal“ erzählt, daß ein früherer französischer Offizier Henry Cénac, der seit zwanzig Jahren als Kaufmann in Argentinien lebt, an einem Abend des Jahres 1901 im Gebiet von Rio Negro Gastfreundschaft in einem Rancho erhielt, dessen Besitzer von den Dienern „El Gringo“ (der Fremde) genannt wurde. Herrn Cénac wurde Wasser in einem silbernen Krüge gebracht, auf dem ein Wappen durch Ausstrahlen entfernt war. Der Mann konnte aber noch einen gekrönten Doppeladler erkennen. Cénac dachte sogleich an Johann Orth und fragte den Diener nach seinem Herrn. Der Diener antwortete: „Das ist ein Mann, der mehr wissen muß als ein Priester, denn den ganzen Tag liest er in den Büchern.“ Als Cénac später Don Ramon kennen lernte, merkte er an Sprache und Umgangsform sofort, daß er mit einer vornehmen Persönlichkeit zu tun hatte. Sie sprachen über Paris, London und Wien, über Becquerel und Madame Curie, und El Gringo zeigte, daß er über alle Ereignisse der Welt genau unterrichtet war. Plötzlich fragte Cénac, den die Neugier quälte: „Don Ramon, haben Sie nicht Johann Orth gekannt?“ In der Dunkelheit ließ sich der Gesichtsausdruck Don Ramons nicht erkennen, aber als er antwortete, zitterte seine Stimme. „Und wenn ich ihn gekannt hätte“, sagte er, „Johann Orth ist tot. Die Toten kommen nicht wieder.“ Aber Herr Cénac blieb bei seiner Idee und zeigte auf die vielen Bücher, die im Zimmer umherlagen und aus denen alle Titelblätter und Anschriften entfernt waren. „Alle diese Bücher tragen Ihren Namen, Herr Cénac“, sagte er, „ich bin überzeugt davon, daß Sie Johann Orth sind und werde überall erzählen, daß Johann Salvator, Erzherzog von Österreich in den Pampas von Argentinien lebt.“ Don Ramon stand auf und erwiderte mit kalter Stimme: „Man wird Ihnen keinen Glauben schenken.“ Damals verließ er das Zimmer und verschwand in der Dunkelheit. Als Cénac am anderen Morgen Abschied nehmen wollte, war „El Gringo“ zu einem anderen Rancho geritten, den er einige Meilen weiter besaß.

Kleine Chronik.

— **Todeskurz von einem Dache.** In Düsseldorf stürzte von dem Dache eines Hauses in der Auguststraße der 25jährige Installateur Franz Beve auf das Straßenpflaster hinab. Er war sofort tot.

— **Ein Kirchendiebstahl.** Aus der Kapelle der Ortschaft Heveloven (Rheinland) wurden zwei wertvolle, aus Holz geschnitzte Figuren von Maria und Johannes gestohlen. Die Figuren sind in dem vom Konservator der Rheinprovinz Dr. Clemen verfaßten Werke: „Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz“ abgebildet und beschrieben.

— **Gasvergiftung.** Das „Luzemburger Wort“ meldet aus Esch an der Moselle: Auf der Meyer Hütte strömte aus unaußgeklärter Ursache beim Reinigen eines Gaslans Gas aus. Den sieben dabei beschäftigten Arbeitern wurde es übel, fünf konnten sich ins Freie retten, während zwei den Ersticken starben. Ein Hilfsarbeiter, der die Hilferufe gehört hatte und zur Rettung herbeieilte, fand gleichfalls den Tod.

— **Eine heftige Feuersbrunst zerstörte den Schuppen der Handelskammer zu Marseille.** Die Verluste bezifferten sich auf Millionen.

— **36 Personen an Bilgvergiftung erkrankt.** In Libuschn bei Radnow in Böhmen erkrankten 36 Personen nach dem Genuß giftiger Schwämme. Zwei Personen sind bereits gestorben.

— **Von einer Dampfwalze überfahren.** Dem beim Fuhrwerksbesitzer Sander in Rostitz (Sachsen-Altenburg) im Dienst stehenden 30 Jahre alten Fuhrmann Gentsch begegnete auf der Straße nach Rostitz die dort arbeitende Dampfwalze. Das Geschirr des Gentsch streifte die Walze und Gentsch wurde so unglücklich herabgeschleudert, daß er von der Dampfwalze überfahren wurde. Das Geschirr und die Walze verwickelten sich so, daß beide schließlich in die Straßengrube stürzten. Die Leiche des Gentsch konnte daher noch nicht geborgen werden. Er war verheiratet, jedoch waren ihm Frau und Kinder anvertraut.

— **Die Dresdener Luftschiffahrtsgesellschaft in Konkurs.** Aber das Vermögen der Deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft, G. m. b. H. in Pq., in Dresden ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Diese Genossenschaft wollte wiederholt Schausflüge mit Flugmaschinen in Mägeln bei Dresden veranstalten, hat aber nicht einen einzigen Flug ausgeführt, trotzdem Tausende von Menschen auf die Ankündigungen hin auf den Flugplatz hinausgelockt wurden. Es kam deshalb damals zu wiederholten Tumulten.

— **Doppeltes Pech.** In der Kieler Hauptwache wurde ein Junge verbunden, der sich die Hand gequetscht hatte. „Schade“, meinte der kleine Schlingel, „daß wir Ferten haben, sonst würde ich nicht zur Schule brauchen.“

— **Neuer Schiffschiff.** Die „Hamburg-Amerika-Linie“ hat soeben mit der Schiffschifferei von Blohm und Voß den Bau eines Schiffes nach einem ganz neuen Typ vereinbart. Es handelt sich um die Herstellung eines Motorschiffes von 8 bis 9000 Tonnen Ladefähigkeit für die Fahrten von Hamburg nach New York und Philadelphia. Das Schiff soll eine Geschwindigkeit von etwa 12 1/2 Seemeilen erhalten.

— **Opfer der Berge.** Zum Abzug des Dormunder Arztes Dr. Ruppe wird weiter berichtet: Dr. Ruppe, ein passionierter Bergsteiger, der alljährlich mehrere Wochen in den Bergen weilte und sich vor den gefährlichsten Spitzen nicht scheute, unternahm in Begleitung eines erfahrenen Führers einen Aufstieg auf den kleinen Gledner, trotzdem die Witterung nicht besonders günstig war, und man ihm verschiedentlich von dem Aufstieg abgeraten hatte. Er ist wahrscheinlich von einem Schneesturm überrascht worden.

denn ein Verirrter ist schon deshalb ausgeschlossen, weil der Führer gerade das Gebiet des kleinen Gluckners außerordentlich gut kannte und auch sonst als einer der besten Führer gilt. Man hat beide Leichen an einer steilen Felswand gefunden. — Auf der Franzenshöhe wurde ein norddeutscher Tourist tot aufgefunden. Die Ärzte konstatierten Herzschlag.

Zur Insolvenz des Berliner Hoteliers Schaurte. Von der gegenwärtigen Leitung des „Westminster-Hotels“ wird erklärt, daß von einer Flucht des Hoteliers Schaurte keine Rede sein könne. Er strebe von Marienbad einen Ausgleich mit seinen Gläubigern an. Wie hoch die Schuldenlast sich beläuft, steht noch nicht fest.

Entschlicher Selbstmord. Die Frau eines Obermeisters der Hülfsener Gewerkschaft begab sich vor wenigen Tagen in einem Anfall von Schwermut mit Petroleum und zündete dieses dann an. Aber und über mit Brandwunden bedeckt, brachte man die Frau ins Krankenhaus, wo sie durch den Tod von ihren qualvollen Leiden erlöst wurde.

Aus Bädern und Kurorten.

— **Langenschwalbach, 28. Juli.** Der gestrige Kurhausabend bedeutete für unseren Kapellmeister Herrn Moosmüller einen Ehrenabend. Schöner und erfolgreicher hätte sich sein Jubiläumskonzert und Benefiz wohl nicht gestalten können. Das Orchester empfing seinen Dirigenten mit einem Tusch, Herr Moosmüller führte von seinem blumenbesetzten Pult aus den Dirigentenstab und das Orchester folgte ihm mit Hingabe und Verständnis. Auch mit seinen Solokräften hatte der Kapellmeister einen guten Griff getan. Frau Frida Marxheimer aus Wiesbaden brachte mit angenehmer, wohlgehaltener und durchgebildeter Altstimme, mit schöner Textaussprache und gutem Kunstverständnis Arien und Lieder zu Gehör. Ebenso erwies sich Fräulein Betty Sannach als eine verheißungsvolle Sängerin. Erwähnt sei auch die Klavierbegleitung des Herrn Karl Dehler von Biebrich.

— **Marienbad, 28. Juli.** Vergangenen Samstag trafen Frau und Fräulein Schinger aus Wiesbaden bereits zum zehntenmal zur Sommerfrische hier ein. Aus diesem Anlaß wurde denselben ein feierlicher Empfang bereitet. Im blumengeschmückten Wagen erfolgte die Abholung vom Bahnhof aus und auch im Hotel, welches gestagat, waren die Räume usw. mit Kränzen und Blumen, insbesondere das von den Damen bewohnte Zimmer geschmückt.

Lezte Nachrichten.

Minister-Begegnungen.

hd. Karlsbad, 27. Juli. Wie verlautet, wird Schwolski, der russische Minister des Äußeren, demnächst hier eintreffen und eine Zusammenkunft mit Graf Lehrenthal haben. In dessen ist die Zeitungsmeldung, wonach bei dieser Begegnung eine Zusammenkunft zwischen dem Zaren und Kaiser Franz Joseph vereinbart werden soll, unzutreffend.

Zur Kretasfrage.

hd. Paris, 27. Juli. Wie das „Echo de Paris“ aus Konstantinopel meldet, hat die Pforte nunmehr endgültig darauf verzichtet, neue Schritte bei den Mächten wegen der Kretasfrage zu unternehmen. Der Großwesir, der im nächsten Monat nach Marienbad reist, wird von dort aus Besuche in Paris und London machen und sich dabei in den dortigen Kanzleien über die Kretasfrage unterhalten.

60 000 M. unterschlagen.

hd. Berlin, 27. Juli. Der Prokurist der Berliner Damen-Konfektionsfirma Wilhelm R. Spitzer, Mohrenstraße 60, der 40jährige Kaufmann Lingner, hat sich nach Unterschlagung von 60 000 M. selbst der Polizei gestellt. Er wurde sofort in Haft genommen.

Verhaftung von Erpressern.

Leipzig, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Vor einigen Tagen wurde von der hiesigen Kriminalpolizei der 29-jährige Arbeiter Friedrich Koppius und sein 22-jähriger Bruder Fritz verhaftet. Sie haben an dem Inhaber der Firma F. J. Weber („Leipziger Illustrierte Zeitung“) Erpresserbriefe gesandt. Da noch andere belastende Momente bei der angehängten Untersuchung zutage traten, wird geglaubt, daß man der Aufklärung der Friedrichschen Mordangelegenheit auf der Spur ist, die im Dezember 1908 viel besprochen wurde.

Die Meher Luftschiffmanöver.

w. Mek, 27. Juli. Nachdem der starke Wind der letzten Tage sich etwas gelegt hatte, ist „J. 1“ heute vormittag 9 Uhr 20 aufgestiegen und hat über Mek und Umgegend manövriert. Gegen 10 Uhr 35 Minuten landete das Luftschiff wieder. Um 10 Uhr 14 Minuten war auch „M. 2“ aufgestiegen, der kurze Zeit im Osten der Stadt kreuzte.

Pilzvergiftungen.

Breslau, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Nach dem Genuß giftiger Pilze ist die Familie des Eisenhoblers Rimme in Breslau erkrankt. Zwei Kinder sind gestorben. Die Eheleute und die beiden anderen Kinder liegen noch hoffnungslos darnieder. — In Ullersdorf bei Glatz ist eine Schauspielertruppe nach dem Genuß von Pilzen erkrankt. Eine Frau ist gestorben, die anderen konnten gerettet werden.

Ein Fallschirmspieler ausgehoben.

hd. Budapest, 27. Juli. Die Polizei verhaftete hier den Besitzer eines der größten Hotels von Budapest, namens Jakob Neumann, der eine Spielhölle unterhielt, in der die gefährlichsten Fallschirmspieler zusammenkamen, um den Fremden große Beträge abzuschmeißen.

Ein Bombenattentat.

Turin, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In einem Borort Turins wurde während eines Festes gegen ein Mädchen eine Bombe geschleudert. Das Mädchen wurde getötet. Der Verbrecher ist noch nicht ermittelt.

w. Berlin, 27. Juli. Das „Militärwochenblatt“ meldet: v. Hofacker, bisher Kommandeur des Wägen-Regiments Nr. 20, wurde dem Generalstab der Armee überwiesen und zum Chef des Generalstabs des 18. Armee-Korps ernannt.

hd. London, 27. Juli. Im Unterhause wird morgen Kapitän Haber das neue 34-Zentimeter-Geschütz Deutschlands zur Sprache bringen. Er wird den Premierminister fragen, ob es ihm bekannt sei, daß das 34-Zentimeter-Geschütz Deutschlands Geschosse von 1600 Pfund Gewicht fortzuschleudere, während die schwersten englischen Projektilen nur 1250 Pfund wiegen, woraus sich ein Gewicht von nur 147 900 Pfund für die englische Breitseite gegen 161 000 Pfund für die deutsche Breitseite ergibt. Er wird ferner fragen, ob die Regierung unter diesen Umständen es nicht für angezeigt hält, eine Anleihe von 50 Millionen aufzunehmen, um mit diesem Gelde durch den Bau neuer Schiffe die absolute Überlegenheit Englands zur See zu sichern.

w. New York, 27. Juli. In amtlichen Telegrammen aus Havanna wird mitgeteilt, daß die Regierung über die Insurrektion des Generals Miniet nur die Tatsache erfahren hat, daß dieser mit einem Dutzend Leute aus unbekannter Ursache gemeinert und ins Innere geflüchtet ist. Die Meuterer werden von der Landpolizei und der Miliz verfolgt. Die Regierung erklärt zwar, daß der Vorfall ohne Bedeutung sei, es wird aber von der Öffentlichkeit darauf hingewiesen, daß der Präsident den Besuch seines Sommerhauses aufgeschoben hat. Man glaubt, daß die Regierung die Landung von Waffen befürchtet. Die Gerüchte über Unruhen in der Provinz Pinar del Rio finden bisher keine Bestätigung.

New York, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Kassierer Bider, von der Russisch-Chinesischen Bank, spekulierte durch drei Prokessfirmen und nahm kurz vor seinem Verschwinden noch große Posten Wertpapiere an sich, so daß die Unterschlagungen sich auf insgesamt 700 000 Dollars belaufen.

Budapest, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Averschwemmung in dem siebenbürgischen Gebiet hat viele Ortschaften vollständig vom Verkehr abgeschnitten, so daß die Zahl der Ertrunkenen weit größer sein wird als 25, wie amtlich angegeben wurde.

London, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Unter rätselhaften Umständen ist die junge Witwe Farrington plötzlich gestorben. Da auch ihr Mann vor Jahresfrist plötzlich verstarb, ist Untersuchung eingeleitet worden.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die gestrige Ermattung der Börse und der scharfe Kursrückgang in New York brachten anfangs naturgemäß etwas mehr Wäre seitens des Privatpublikums heraus, doch belandete die Börse hiergegen, sowie gegen die gleichzeitig vorliegenden ungünstigen amerikanischen Eisenmarktberichte große Widerstandsfähigkeit. Man mahd dem gestrigen New York um deswillen geringere Bedeutung bei, als es zeitig mit der Londoner Liquidation zusammenfiel und die scharfen Rückgänge mehr als eine Sache von Londoner Zeitungsekulationen angesehen werden, welche nun beendet sein dürften. Außerdem lagen bisher allerdings unbefriedigende Privatmeldungen von dem endlichen Zustandekommen der schon längst geplanten Zusammenfassung der amerikanischen Kupferinteressen in einen großen Trust vor. Die Kurse gaben anfangs zwar wenig nach, doch nahm die günstige Spekulation das herauskommende Material willig auf und schritt, da die Liquidation hier beendet und Geld reichlich offeriert ist, im Verlaufe zu weiteren Reimmungskäufen. Das Geschäft zeigte in einigen Marktgebieten einen frischen Zug als seit längerer Zeit. Die Kurse konnten die anfänglichen Einbußen in der Hauptsache wieder zurückgewinnen. Zu lebhaften Umjahren kam es in Canada, die über 1 Proz. gegen gestern anwogen. In Brins-Eisenbahnen, Montan- und Elektrizitätswerten, speziell in Edison- und Schudertaktien entwickelten sich auf Gerüchten von guter Beschäftigung und Dividendenhoffnungen ein lebhaftes Geschäft zu starker anziehenden Kurven. Auch Rhön- und Sarpener wurden reger umgesetzt. Die Börse machte auch weiterhin einen zureichenden Eindruck, wenngleich die Geschäftstätigkeit auch nachließ. Tägliches Geld 3 Proz. und darunter, 3½ Proz. 3½ Proz. Privatdiskont 3 Proz.

Der Konkurs der Niederdeutschen Bank.

Berlin, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Reichsbank berief heute die Berliner Teilnehmer an der neuerlichen Sitzung in Sachen der Niederdeutschen Bank zu einer neuen Konferenz zusammen. Die Sitzung bei der Reichsbank war rasch beendet, es lagen Depeschen der Deutschen Treuhändergesellschaft aus Dortmund vor, in denen erklärt wurde, der Status der Niederdeutschen Bank sei ganz unübersichtlich. Eine definitive Festlegung würde noch sehr lange dauern. Demgegenüber gaben die Banken, einschließlich der Reichsbank, den Gedanken einer Hilfsaktion auf. Der Konkurs wird nunmehr als unvermeidlich bezeichnet. Das Aktienkapital der Bank ist unbedingt ganz verloren.

Dortmund, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Ein Status ist bei der Niederdeutschen Bank bisher auch nicht oberflächlich festzustellen, da fortwährend neue Verquickungen der Bank mit ihren Gründungen und dieser untereinander aufgedeckt werden, welche die Lage total verwirren. Ein erheblicher Teil der Forderungen an die Bank scheint verloren zu sein. Die Revisionskommission der Dortmunder Banken dürfte, da die Entwicklung noch Wochen dauern würde, ihre Tätigkeit einstellen. Ein Teil der Bankverwaltung will jetzt selbst belennen, daß sie zum Konkurs verpflichtet seien. — Der Geschäftsinhaber der Niederdeutschen Bank, Bankier O. H. m., wurde durch die Kriminalpolizei verhaftet und ins Gefängnis abgeführt. — Die Staatsanwaltschaft ist bereits wegen verschiedener neuer Vorgänge bei einzelnen Gründungen der Niederdeutschen Bank eingeschritten und hat die in Betracht kommenden Bücher der Bank beschlagnahmt.

Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblattes“ dankt herzlich allen Lesern für die vielen Zuschriften, welche die letzte Ausgabe beehrte. Redaktionsbedürfnisse werden nicht berücksichtigt.

G. O. H. und G. 4 hier. Geschäftsempfehlungen sind vom Briefkasten ausgeschlossen. Darüber müssen Sie sich in einem einschlägigen Geschäft zu informieren suchen.

V. T. Wenden Sie sich an die Verwaltung des städtischen Krankenhauses.

A. 1. Die Unfallversicherungspflicht hängt von der Art des Betriebs ab. Eine solche Bestimmung würde als gegen die guten Sitten verstoßend vor dem Gericht keine Geltung haben. G. Sch. Uns unbekannt. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Namen.

H. S. 18. Darüber müssen Sie einen Arzt zu Rate ziehen. M. B. Der betreffende Pavillon dient zur Aufnahme von gefährlichen Geisteskranken. Kranke Gefangene werden nicht in Haft gehalten, sondern in den allgemeinen Krankenfinden untergebracht und können sich, soweit dies ihr Zustand erlaubt, innerhalb des Krankenbaues frei bewegen.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden: J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. P 528

Schnelldampfer Bremen - New York: „Kronprinzessin Cecilie“ nach Bremen, 26. Juli 11 Uhr vorm. in Bremerhaven. „Kaiser Wilhelm der Große“ nach New York, 26. Juli 8 Uhr nachm. von Bremerhaven. — Mittelmeer-Linie: „Berlin“ nach Genua, 24. Juli 4 Uhr nachm. von Gibraltar. „Prinzess Irene“ nach New York, 25. Juli 2 Uhr nachm. von Gibraltar. „Königin Luise“ nach Genua, 22. Juli 2 Uhr nachm. in Genua. — New York, Baltimore, Galveston und Philadelphia-Linien: „Cassell“ nach Bremen, 25. Juli 9 Uhr nachm. in Bremerhaven. „Geo. Washington“ nach Bremen, 22. Juli 9 Uhr nachm. in Bremerhaven. „Frankfurt“ nach Galveston, 24. Juli 11 Uhr vorm. in Galveston. „Rain“ nach Baltimore, 23. Juli 7 Uhr vorm. in Baltimore. „Prinz Friedrich Wilhelm“ nach New York, 24. Juli 10 Uhr nachm. in New York. „Athen“ nach Baltimore, 23. Juli 1 Uhr nachm. in Baltimore. „Barbarossa“ nach New York, 25. Juli 11 Uhr vorm. in Baltimore. — Australien-Linie: „Scythia“ nach Bremen, 26. Juli 6 Uhr vorm. in Neapel. „Grieten“ nach Australien, 23. Juli 2 Uhr nachm. in Adelaide. „Gneisenau“ nach Australien, 23. Juli 10 Uhr vorm. in Suva. — Austral-Strachtdampfer: „Thüringen“ nach Bremen, 23. Juli 7 Uhr nachm. von Marseille. „Dortum“ nach Australien, 24. Juli 3 Uhr nachm. in Fremantle. „Westfalen“ nach Australien, 23. Juli 4½ Uhr vorm. Dover passiert. — Ostasien-Linie: „Prinz Eitel Friedrich“ nach Hamburg, 24. Juli 6 Uhr nachm. in Hamburg. „Port“ nach Bremen, 26. Juli 5 Uhr vorm. in Neapel. „Noon“ nach Hamburg, 25. Juli 5 Uhr vorm. in Colombo. „Ruhon“ nach Bremen, 26. Juli 12 Uhr mittags von Hongkong. „Prinz Ludwig“ nach Ostasien, 26. Juli 11 Uhr vorm. in Hongkong. „Goeben“ nach Ostasien, 24. Juli 1 Uhr vorm. in Aden. „Wilson“ nach Ostasien, 23. Juli 8 Uhr nachm. von Gibraltar. — La Plata-Linie: „Gotha“ nach La Plata, 26. Juli 24. Vincent passiert. — Nordsee-Linie: „Prinz Oskar“ nach Hamburg, 26. Juli 2 Uhr vorm. in Hamburg. „Prinz Adalbert“ nach Quebec, Montreal, 24. Juli in Rotterdam. — Brasilien-Linie: „Naden“ nach Rio de Janeiro, 24. Juli in Rio de Janeiro. „Prinzessin“ nach Brasilien, 25. Juli in Rio de Janeiro. — Mittelmeer-Deutsche-Linie: „Therapia“ nach Nicolajeff, 26. Juli in Odessa. „Stutari“ nach Katum, 26. Juli von Barcelona. „Stambul“ nach Barcelona, 26. Juli in Catania. — Alexandria-Linie: „Schleswig“ nach Marseille, 25. Juli 8 Uhr vorm. in Marseille. — Singapur-Neu Guinea-Linie: „Manila“ nach Singapur, 26. Juli von Gromabafen. — Polarfahrt: „Großer Kurfürst“, Polarfahrt, 25. Juli von Odde.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 39; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1½ Uhr; für Hochzeiten nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.)

Geburten:

20. Juli dem Rostb. Alf. Wieser e. L., Anna Carola Dorothea
21. „ dem Kaufmann Rich. Kummer e. L., Margarete Wilhelmine Anna.
22. „ dem Chauffeur Joh. Krug e. L., Annelise Marianne.
23. „ dem Bäckermeister Rich. Hartner e. L., Johann Georg.
24. „ dem Schuhm. Friedrich Schütz e. L., Paul Wilhelm.
25. „ dem Schlossergeh. Martin Schell e. L., Maria Luzia.
26. „ dem Architekt Georg Koll e. L., Joachim Georg.
27. „ dem prakt. Arzt Dr. med. Otto Widel e. L., Erich Albert.
28. „ dem Oberlehrer Fr. Mart. Hufelmann e. L., Margret.
29. „ dem Badheubrenner Heinrich Vollhöfer e. L., Erna Johanna.

Aufgebote:

- Gärtner Johann Sieffens mit Anna Hermann hier.
- Kaufmann Heint. Mattheis in Frankfurt a. M. mit Ottilie Meher daselbst.
- Mattheis Wilhelm Emil Amor Heerda in Rummel mit Johanna Meher daselbst.
- Fabrikarbeiter Peter Albert in Redar-Steinach mit Susanna Friederike Spitz daselbst.
- Schlosser Wilh. Scheuermann in Ludwigshafen mit Veronika Reuter in Oberhausen.
- Chemiker Dr. phil. Hugo Schlemmer in Offenbach mit Elly Streber hier.
- Bäder Adam Freund in Oberrad mit Anna Vogel hier.
- Kassenbeamter Karl Thaler hier mit Elsa Lange in Langenschwalbach.
- Kaufmann Otto Verberich mit Maria Klum hier.
- Mittmeister a. D. Graf Cav v. Brodhorff in Obermais mit Baroness Alexandrine v. Buddenbrock hier.
- Schauspieler Karl Reich mit Helene Kohl hier.
- Koch Adolf Butterwed mit Christina Schäfer hier.
- Wirt Karl Geier in Frankfurt a. M. mit Karolina Karlmann hier.
- Knecht Philipp Adolf Winger in Orlen mit Johanna Frankensbach daselbst.
- Buchhändler Paul Hellpap mit Anna Heerlein hier.

Eheschließungen:

- Kaufmann Heint. Raaf in Mainz mit Amalie Helonia hier.
- Schlosser Johann Kuhn in Eitelville mit Bette Klemm hier.
- Registrator bei der Landesdirektion Georg Eddas mit Annahardt hier.

Sterbefälle:

25. Juli Maria Petri, 60 J.
26. „ Dorothea, L. d. Heizers Heinrich Stoll, 4 J.
27. „ Elise, geb. Trunt, Witwe des Kaufmanns Friedrich Beder, 60 J.

Standesamt Biersfeld.

Geburten:

1. Juli dem Wagner Wilhelm Gustav Fris e. L., Albert Wilh.
2. „ dem Schneider und Wollhändler Heinrich Schäfer e. L., Frida.
3. „ dem Kaufmann Wilhelm Raabe e. L., Elisabeth.
4. „ dem Schlosser Karl Heinrich Heymann e. L., Verba Emma.
5. „ dem Händler Michael Ries e. L., Marie.
6. „ dem Zigarrenmacher Johannes Norlock e. L., Rudolf.

Aufgebote:

- Maurer Georg Vierbrauer von Biersfeld mit Verla Baumbach von Biersfeld.
- Schneider Wilhelm Heintz in Biersfeld mit Lina Hilan daselbst.

Eheschließungen:

- Schlosser August Schaas aus Wiesbaden mit Marie Rehling in Biersfeld.

Sterbefälle:

17. Juli Willi, S. d. Kaufmanns Karl Peter Gros, 5 M.
24. „ Lina Kolb, 18 J.

Redaktionelle Einfendungen

find zur Vermeidung von Verzögerungen niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblattes zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unangefangener Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Leitung: W. Schmitt vom Größt.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: H. Degerhorst, Städtischer Rat; für Literatur: J. B. v. Degerhorst, Städtischer Rat; für Wissenschaften: G. v. Degerhorst, Städtischer Rat; für Kunst und Gewerbe: J. B. v. Degerhorst, Städtischer Rat; für Sport und Bräuterei: G. v. Degerhorst, Städtischer Rat; für die übrigen u. Anzeigen: J. v. Degerhorst, Städtischer Rat. Druck und Verlag des L. Schellenberg'schen Verlags- und Druckereis in Wiesbaden.

Donnerstag, den 28. Juli,
Freitag, den 29. Juli,
Samstag, den 30. Juli,
Sonntag, den 31. Juli,

4 extra billige Ultimo-Verkaufstage,

an welchen aus jeder der 20 Abteilungen **ein grosser Posten** saisongemässer Spezial-Artikel abgesondert zu einem **ausgesucht billigen Preis** zum Verkauf kommt, eine Extra-Gelegenheit, die nur auf 4 Tage ausgedehnt werden kann. — Mancher, der aus wirtschaftlichen Gründen gegen Ende des Monats sich auf die Anschaffung des Notwendigsten mehr oder weniger beschränkt, wird unter den nachgenannten Artikeln in niederen Preislagen einen augenblicklich benötigten finden, dessen ausgesucht billiger Preis Veranlassung zu einem besonders vorteilhaften Kauf geben soll. — Es handelt sich lediglich um Artikel, die im Brennpunkt des gegenwärtigen Kauf-Interesses stehen und nicht um minderwertige Qualitäten, welche ich prinzipiell zu führen streng vermeide.

Doppeltbreite Kleiderstoffe,

einfarbig und gemusterte Wollstoffe, sonstiger Verkaufspreis bis 2.50, **Ultimopreis 1.25 Mk.**

Seidenstoffe,

einfarbige Taffets, reine Seide, sonstiger Verkaufspreis bis 1.55, **Ultimopreis 98 Pf.**

Baumwollwaren,

Schürzen- u. Kleider-Siamosen, vorzügl. Qual., sonstiger Verkaufspreis bis 1.10, **Ultimopreis 75 Pf.**

Weisswaren,

Hemdentuche, feinfädige Qualitäten, sonstiger Verkaufspreis bis 75 Pf., **Ultimopreis 48 Pf.**

Bettkattune,

vorzügliche Qualitäten, sonstiger Verkaufspreis bis 75 Pf., **Ultimopreis 46 Pf.**

Waschstoffe,

Wollmusseline, Zefirs, gestickte Mulle u. Batiste, sonstiger Verkaufspreis bis 1.25, **Ultimopreis 65 Pf.**

Schürzen,

Hausschürzen, Mieder-, Träger- u. Reformfassons, sonstiger Verkaufspreis bis 1.65, **Ultimopreis 98 Pf.**

Herren-Artikel,

Krawatten, Selbstbinder, Diplomaten, Regattes, sonstiger Verkaufspreis bis 1.75, **Ultimopreis 90 Pf.**

Herren-Oberhemden,

modern gemustert, gute Stoffe, vorzügl. Passform, sonstiger Verkaufspreis bis 5.75, **Ultimopreis 3.75 Mk.**

Damen-Hüte,

elegant garniert, neue Formen, sonstiger Verkaufspreis bis 10.00, **Ultimopreis 5.50 Mk.**

Englische-, Wiener- und Sport-Hüte, sonstiger Verkaufspreis bis 6.50, **Ultimopreis 2.90 Mk.**

Damen-Strümpfe,

schwarz, braun u. buntgeringelt, englisch lang, sonstiger Verkaufspreis bis 75 Pf., **Ultimopreis 48 Pf.**

Herren-Socken, prima Macco, sonstiger Verkaufspreis bis 65 Pf., **Ultimopreis 45 Pf.**

Gardinen,

abgepasst, engl. Tüll, weiss u. creme, mod. Muster, sonstiger Verkaufspreis bis 8.50, **Ultimopreis 4.90 Mk.**

Damen-Konfektion.

Engl. Paletots, moderne Formen, sonstiger Verkaufspreis bis 8.50, **Ultimopreis 4.90 Mk.**

Kostüm-Röcke, engl. gem. Stoffe, sonstiger Verkaufspreis bis 7.75, **Ultimopreis 3.90 Mk.**

Morgen-Röcke aus Musselin und Batiststoffen, sonstiger Verkaufspreis bis 10.50, **Ultimopreis 6.50 Mk.**

Wollene Blusen, hübsche Streifen und kleine Muster, sonstiger Verkaufspreis bis 7.50, **Ultimopreis 3.75 Mk.**

Weisse Batistblusen, **Ultimopreis 2.75 Mk.**

Kinder-Konfektion.

Kinder-Capes aus marine Cheviot mit Kapuze, sonstiger Verkaufspreis bis 6.50, **Ultimopreis 3.50 Mk.**

Knaben-Cheviot-Anzüge für 2—10 Jahre, **Ultimopreis 3.75 Mk.**

Damen-Wäsche.

Taghemden und Beinkleider, neue Fassons, gute Stoffe, sonstiger Verkaufspreis bis 2.50, **Ultimopreis 1.25 Mk.**

Trikotagen.

Herrenhemden, Herrenbeinkleider, Macco-Qual., sonstiger Verkaufspreis bis 2.50, **Ultimopreis 1.50 Mk.**

Handarbeiten.

Parade-, Zimmer- u. Küchen-Handtücher, mod. Zeichnungen, sonstiger Verkaufspreis bis 1.65, **Ultimopreis 85 Pf.**

Fertig gestickte Tischläufer, extra lang, mit Hohlraum, sonstiger Verkaufspreis bis 2.—, **Ultimopreis 1.35 Mk.**

Damen-Handschuhe,

Zwirn, 2 Knopf, in allen Farben, sonstiger Verkaufspreis bis 1.50, **Ultimopreis 95 Pf.**

Leinen-Dekorationen,

neueste Zeichnungen, 2 Schals, 1 Lambrequin, sonstiger Verkaufspreis bis 19.50, **Ultimopreis 12.50 Mk.**

M. Schneider,

Kirchgasse 35—37.

Als besonders preiswert
empfehlen wir:
Circa 360 Herren-Anzüge
seitheriger Preis bis zu 75 Mk.,
jetzt von 15 Mk. an.

Circa 250 Herren-Paletots
Ulster, Loden- u. Gummi-Mäntel
seitheriger Preis bis zu 65 Mk.,
jetzt von 13.50 Mk. an.

Circa 450 Herren-Hosen
seitheriger Preis bis zu 21 Mk.,
jetzt von 2.25 Mk. an.

**Automobil-, Reise-
und Touristenkleidung.**
Passende Jagdkleidung
für die Hühnerjagd.

Von heute bis zum 4. August
lassen wir während des Umbaus unseres Geschäftshauses
auf sämtliche fertige

Herren- u. Knaben-Kleidung

eine ganz bedeutende Preisermässigung eintreten
und hoffen hiermit allen Interessenten eine besonders günstige
Kaufgelegenheit zu bieten.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
In unserer Maass-Abteilung liefern wir während
dieser Zeit elegant sitzende Herren-Sacco-Anzüge
nach Maass aus deutschen und englischen Stoffen
:: :: zu den drei Einheitspreisen :: :: ::
48, 56, 65 Mark.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Gebrüder Dörner

4 Mauritiusstrasse 4, gegenüber der Walhalla.

Als besonders preiswert
empfehlen wir:
Ca. 180 Jünglings-Anzüge
seitheriger Preis bis zu 48 Mark,
jetzt von 10 Mark an.

Ca. 400 Knaben-Anzüge
seitheriger Preis bis zu 28 Mark,
jetzt von 2.50 Mark an.

Ca. 150 Knaben-Hosen
seitheriger Preis bis zu 9 Mark,
jetzt von 90 Pf. an.

Die Restbestände unserer Hoch-
sommer-Lager in Flanell, Roh-
seide, Lüster u. Leinen zu jedem
annehmbaren Gebot.



Nikolasstr. 5. — Tel. 2376.
Ab Mitte August:
Langgasse 48, 1
(Ecke Webergasse).

Für Wiesbaden „Stadt“ alleinberechtigte
amtliche Fahrkarten-Ausgabe und Gepäck-
abfertigungsstelle der Preuss.-Hessischen
Staatsbahn

verausgibt amtliche Fahrkarten I., II. u. III. Klasse (Schlafwagen- u.
„D“-Platzkarten, holt Reisegepäck für alle Schnell-, Eil- u. Personen-
züge unter Haftung der Eisenbahn amtlich ab u. stellt den amtlichen
Gepäckschein aus. Auf Wunsch wird Gepäckschein u. Fahrkarten etc.
dem Reisenden ins Haus gesandt.

Agentur d. Intern. Schlafw.- u. Gr. Europ. Luxus-Ge-
sellschaft; d. Weltreiseb. Thomas Cook & Son, London.
* **Dampfer-Kabinen-Reservierung** *
für alle bedeutenden Linien. 1020
Versicherungen. Geldwechsel.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1826.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. Dezember 1909 ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug
aus dem Rechnungsabluß für das Jahr 1909.

Grundkapital	Mk.	9,000,000.—
Prämien-Einnahme für 1909	"	28,076,913.13
Zinsen-Einnahme für 1909	"	904,260.44
Prämien-Überschüsse	"	10,443,933.93
Ueberschlag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	"	4,000,000.—
Kapital-Reservefonds	"	900,000.—
Dividenden-Ergänzungsfonds	"	1,800,000.—
Spar-Reservefonds	"	1,500,000.—
	Mk.	56,625,107.50

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1909 Mk. 15,849,316,037.—
An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1909 gezahlt " 14,520,424.78
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden überhaupt bezahlt " 336,620,301.60
Die Summe der dem Fonds für gemeinnützige Zwecke seit dem Bestehen der Gesell-
schaft zugeflossenen Beträge beläuft sich auf 36,014,186.96

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Brand-, Explosions- und Blutschaden, sowie
Wasserleitungsschäden, gegen die durch solche Schäden verursachten Mietverluste, ferner gegen
Einbruch-Diebstahl. F 81

Der Abschluß einer Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl wird für die beginnende Reise-
saison besonders empfohlen.

Wiesbaden, den 1. Mai 1910.

Haupt-Agentur der Gesellschaft:
Karl Hetzel, Rheinstraße 69, I. Fernsprecher 1890.

Hurra, die Hasengartener Kerb ist da!

„Saalbau Friedrichshalle.“

Zu der am Sonntag, den 31. Juli, Montag, den 1. August, und Sonntag, den 2. August, stattfindenden

Hasengartener Kirchweih

Lade hierdurch eine werthe Nachbarschaft, Freunde, Bekannte, sowie ein verehrl.
Publikum höflich ein. — An sämtlichen Tagen findet bei einem gut besetzten
Orchester einer Militärkapelle in m. neuverputzten Saale mit neuem Parkettboden

Große Tanzmusik

statt. — Empfehle v. Lagerbier aus der Germania-Bräuerei, reine Rhein-
gauer offene und Flaschenweine, sowie kalte und warme Speisen aller Art.
Für Karussells, Schießbuden, sowie Befestigungen aller Art ist bestens Sorge getragen!
Bewachungsvoll

Wilhelm Hofmann, Wiesbaden, Mainzer Straße 116. Haltestelle Bräuerei (Mainzer Linie).

Hamburg-Amerika Linie

Direkter deutscher Post- und Schnelldampfschiff-
Verkehr: Beförderung
(Kajütenreisende wie Zwischenpassagiere)
nach
allen Weltteilen
verkehrt auf den Linien
Hamburg-New York
Hamburg-Argentinien | Hamburg-Mexiko
Hamburg-Brazilien | Hamburg-Wien
Hamburg-Canada | Hamburg-England
Hamburg-Kuba | Hamburg-Frankreich
Vergnügungs- und Erholungsreisen
zur See.
Die beschriebenen 12 täglichen „Ritter“-Schiffe bis
Frankfurt, Kolumbien bis Island, den Nord-
see und Spitzbergen, fahren nach berühmten Bade-
orten und nach England, Irland und Schottland.
Prospecte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.
Vertreter in Wiesbaden: H. von dem Büschel, Wilhelmstraße 12.



Intern. Polo-Wettspiele

des

Frankfurter Polo-Klubs

am 24. bis einschl. 31. Juli 1910, nachm. 4 Uhr,
auf dem Spielplatz im Schwanheimer Wald.

Preise der Plätze:

I. Platz, gr. Tribüne, Herren Mk. 10.—, Damen Mk. 5.—,
II. Platz Mk. 3.—, III. Platz 50 Pf. F 574

Café Orient,

Unter den Eichen.

Heute Donnerstag, d. 28. Juli, nachm. von 4 Uhr an:

Künstler-Konzert.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Deutsche Bessleungs-Akademie Archimedes,
Dir. Schwarz-Weyl, Gr. Burgstraße 5, I.
Telephon 2604.

Neue Kurse für die gesamte Herren- und Damen-Garderobe, sowie
Waschschneiderei mit Bearbeitungslehre für Beruf und Hausbedarf beginnen
am 1. jeden Monats, sowie jeden Montag, nach der vielfach bewährten Methode
Archimedes, prämiiert auf der Ausstellung Wiesbaden. Schnittmuster-Versand.

Beste Anzeigen im „Böhmische-Engländer“ kosten 20 Flg., auswärtige Anzeigen 30 Flg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Stimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Langgasse 21. • Hofbuchdruckerei.

Inhaltliche Umschreibungen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Bfg., auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 13 Uhr: Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstraße. 8.30 Uhr: Mailcoach-Ausflug nach der Platte. 4.30 Uhr: Abonnements-Konzert. 6.30 Uhr: Rheinfahrt mit Souper u. Ball. Diebstahl-Bingen. 8.30 Uhr: Abonnements-Konzert. Rossini-Verdi-Abend.

Königliche Schauspiele. Geöffnet. Refektorien-Theater. Geöffnet. Volks-Theater. Abends 8.15 Uhr: Dorf und Stadt, oder: Das Lortie vom Schwarzwald. Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Die geschiedene Frau. Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr: Konzert.

Stadion-Theater. Wilhelmstraße 8 (Hotel Kronopol). Nachm. 4.30-10. Rinephon-Theater. Taunusstraße 1. Nachmittags 4-11 Uhr.

Kasseler-Saal. Aufstellungen. Geöffnet. Täglich geöffnet 11-1 Uhr vorm., 3-6 nachm., 8-11 abends.

Kunsthause Kunstsalon. Taunusstr. 6. Banger's Kunstsalon, Luisenstraße 4 und 9.

Kunstsalon Viktor. Wilhelmstr. 54. Demmin's keramische Sammlung (Krugasse, im Erdgeschoss, Eingang Schulgasse). Geöffnet Mittwochs u. Samstags nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Eintritt frei.

Gemäldesammlung Heilmann im Paulinenstiftchen. Geöffnet. Sonntags von 10-1 Uhr. Mittwochs von 10-1 u. 2-5 Uhr. Eintritt frei.

Verein für Sommerpflege armer Kinder. Bureau: Steingasse 9, 1. Sprechstunde: Mittwochs u. Samstags von 6-7 Uhr.

Volkshochschule. Friedrichstraße 47. Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt. bis 9 1/2 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-1 Uhr je geöffnet. Eintritt frei.

Die Bibliothek des Volkshochschulvereins stehen jedermann zur Verfügung. Die Bibliothek 1 (in der Schule an der Raststätte) ist geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Mittwochs von 5 bis 8 Uhr und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 2 (in der Mädchenschule): Dienstags von 6-7 Uhr, Donnerstags und Samstags von 6-8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der Schule an der oberen Rheinstraße): Sonntags v. 11-1 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 4 (Steingasse 9): Sonntags v. 10-12 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 5 (Gartenstraße 10): Sonntags v. 10-12 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr.

Arbeitsnachweis im Rathaus. unentgeltl. Stellenvermittlung. Dienststunden von 8-1 und 2-6 Uhr. Männer-Abteilung f. alle Berufe. Abteilung für Gatt. und Schenkungsgegenstände für männliche Gefangene (auch Sonntags geöffnet von 10-1 Uhr). — Frauen-Abteilung, für weibliche Gefangene, hoh. Berufsarten, Verkaufserlöse, Dienstnächten, Waisen- und Waisenfrauen.

Arbeitsnachweis d. Christl. Arbeiter-Vereins: Seebodenstraße 13, bei Schuhmacher Buchs.

Damen-Klub. G. V. Drangierstr. 15, 1. Für Mitglieder geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.

Verein für unentgeltliche Auskult über Wohlfahrts-Einrichtungen u. Rechtsfragen für Armenhilfe. Täglich von 6 bis 7 Uhr abends. Rathaus (Arbeitsnachweis), Abteilg. für Männer.

Verein für Kinderhort. Täglich von 4-7 Uhr. Steingasse 9, 2. und Weichstr.-Schule. Part. Verhört auf dem Schulberg. Anabenhort, Mädchenhort. Johann. Ludwigstr. 10. Lehrkräfte, Hilfskräfte zur Mitarbeit erwünscht.

Luft- und Sonnenbad des Vereins für volkshochschulische Gesundheitspflege (G. V.) auf dem Kesselberg. Täglich geöffnet von morgens 6 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Zentralstelle für Krankenpflegerinnen des Arbeitsnachweises für Frauen. Abteilung 2 (für höhere Berufe) im Rathaus. Geöffnet von 10 bis 12 und 12 bis 1 1/2 Uhr.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen. Meldestelle: Waisenstraße 13, 1.

Vereins-Nachrichten

Verein Wiesbadener Freie. Turngesellschaft. 6-7 1/2 Uhr: Turnen der Damenabteilung 1: 84-84 1/2 Uhr: Turnen der Damenabteilung II.

Turnverein. Abends 6.30-8 Uhr: Damen-Turnen. Freies. Gesangs-Probe.

Geister Verband (Zweigverein Wiesbadener). Abends 8 Uhr: Sommer-Nachfest.

Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 Uhr: Übung.

Recherche Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30-10 Uhr: Übung.

Gesangs-Verein Frohmann. Abends 8.30 Uhr: Probe.

Christlicher Verein junger Männer. 8.30 Uhr: Rosenkranz-Probier.

Christlicher Arbeiter-Verein. 8.30 Uhr: Gesangsprobe.

Männer-Turnverein. Abends 8.45: Ringturnen der aktiven Turner und Böglinge.

Sprachverein 1903. Abends 8.45 Uhr: Engl. Konversation.

Sport-Verein Wiesbaden. G. V. Abends 9 Uhr: Monatsversammlung.

Rhein. u. Taunus-Klub Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Versammlung.

A. D. K. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft.

Ordverein der Deutschen Kaufleute. Abends 9 Uhr: Versammlung.

Hand- und Vergnügungs-Klub Frohmann. 9 Uhr: Nachabend.

Krieger- und Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.

Wiesbadener Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.

Gesangsverein Neue Concordia. Abds. 9 Uhr: Probe.

Gesangsverein Liebesfranz. Abends 9 Uhr: Probe.

Synagogen-Gesangs-Verein. 9 Uhr: Probe.

Klub Gelber. 9 Uhr: Vereinsabend und Probe.

Verein für Stenotachgraphie zu Wiesbaden. 9-10 Uhr: Übungsabend.

Wiesbadener Radfahr-Verein 1884. 9 Uhr: Saal-Fahrtübung.

Dilettanten-Verein Urania. 9 Uhr: Probe.

Gesellschaft Strunger. Abds. 9 Uhr: Gesangsprobe.

Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. Abends 8.15: Gesangsprobe.

Radfahrer-Verein von 1904. Vereinsabend.

Gesellschaft Gemütslichkeit. Vereinsabend.

Versteigerungen

Versteigerung von Mobiliat usw. im Saalbau „Zu den drei Kräusen“, Stiftstraße 1, bormittags 9.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 343, S. 7.)

Versteigerung eines Kabinets usw. im Versteigerungslokale Feltenstraße 24, nachm. 2 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 344, S. 7.)

Theater-Concerte

Volks-Theater. (Bürgerliches Schauspielhaus.) Dohlemer Straße 19.

Direktion: Hans Wilhelm. Donnerstag, den 28. Juli. Abends 8.15 Uhr:

Dorf und Stadt, oder: Das Lortie vom Schwarzwald. Schauspiel in 2 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

In Szene geleitet von Max Ludwig.

Personen:

1. Abteilung in 2 Aufzügen: Das Lortie. Reinhard, ein Maler. Dr. Wilhelm. Stephan Reichenmeyer, Kolaborator der kaiserl. Bibliothek. Paul Wiese. Der Lindewirt. Max Ludwig. Lortie, seine Tochter. Ella Wilhelm. Dörbel, seine Waise. Lina Lohde. Christoph Balder, ein junger Bauer. Willi Wagner. Martin, Bauernjunge. Hans Winger. Die Handlung spielt in einem Dorfe auf dem Schwarzwald.

2. Abteil. in 4 Aufzügen: Leonore. Der Fürst. Alfred Heinrich. Präsident Graf von Felsch. Gustav Willers. Ida v. Felsch, seine Waise. Käthe Busch. Baron Arthur von Belgern. Hauptmann, ihr Vetter. Arthur Rhode.

Leutnant v. Werben, Kammerjunker. Hans Winger. Reinhard. Dir. Wilhelm. Leonore. Ella Wilhelm. Stephan Reichenmeyer. Paul Wiese. Dörbel. Lina Lohde. Der Lindewirt. Max Ludwig. Christoph Balder. Willi Wagner. Kammerjunker der Gräfin. M. Falkenstein. Die Handlung spielt zwei Jahre später in der Residenz eines kleinen Fürstentums.

Freitag, den 29. Juli (Venedig-Abend): Die Dienstboten und Die Sozietät.

Walhalla-Theater. Direktion: J. Norbert. Donnerstag, den 28. Juli. Abends 8 Uhr:

Die geschiedene Frau. Operette in 3 Akten von Viktor Leon. Musik von Leo Fall.

Regie: Direktor Heinrich Döhl. **Orchester:** Dirigent: Kapellmeister Louis Ränger. **Tanzarrangement** des 3. Aktes von Herrn Max Schiller.

Personen: Karel van Hefweghe. Adolf Kornbach. Jona, seine Frau. Theresie Kehler. Pieter te Valtenskiel, ihr Vater (Generaldirektor der Schifffahrtsgesellschaft in Brüssel). Otto Schiller. Gonda van der Loos. Paula Verb. Rechtsanwältin de Leije. Anton Kahl. Lucas van Desselbont. Gerichtspräsident Norbert Jansfelder. Richterplatt. Gerichtspräsident Paul Schulze. Deuber. beifiger Paul Kuch. Scrop. Schlafwagenkondukteur. Heinrich Wiper. Adeline. Käthe Busch. Willem Krouwedijk. Fritzer. Madam Tanich. Martje, seine Frau. Rigi Ottmann. Professor Jonger. Sachverständiger Peter Marin. Sachverständiger Otto Böhler. Ein Diener. Billy Kramer. Ein Gerichtsdiener. Theodor Würz. Journalisten, Publikum, Gerichtsdiener.

Freitag, den 29. Juli: Der Oberkellner.

Kurhaus zu Wiesbaden. Donnerstag, den 28. Juli 1910. Vormittags 11.30 Uhr: **Konzert d. städt. Kurorchesters** in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Erich Wempe. 1. Ouvertüre zur Op. „Norma“ von Bellini.

2. Finaie a. d. Oper „Zampa“ von F. Herold. 3. Champagner-Walzer v. F. v. Bion. 4. Frühlingserwachen. Lied von E. Bach. 5. Potpourri a. d. Op. „Der lustige Krieg“ von Joh. Strauss. 6. Zur Parade, Marsch von Erich Wempe. Eintritt gegen Brücken-, Abonnementskarten für Fremde und Kochbrunnen-Konzertkarten.

Mittags 12 Uhr: **Militär-Promenade-Konzert** an der Wilhelmstraße.

Nachmittags 4.30 Uhr: **Abonnements-Konzert** des städtischen Kurorchesters. Leitung: Herr Kapellmeister H. Jmer.

1. Konzert-Ouvertüre, C-moll von J. Foroni. 2. Der Erlkönig. Ballade von Frz. Schubert. 3. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von Joh. Brahms. 4. 1. Finaie aus der Op. „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer. 5. Rosen aus dem Süden, Walzer von Joh. Strauss. 6. Ouvertüre zu „Turandot“ von V. Lachner. 7. Phantasie aus der Op. „Das Glöckchen des Eremiten“ v. A. Maillart. 8. Kadetten-Marsch von R. Eilenberg.

Abends 6.30 Uhr bei genügender Beteiligung: **Rheinfahrt** mit Souper und Ball. Diebstahl-Bingen und zurück.

Abfahrt 6.30 Uhr abends. Strassenbahn — Haltestelle „Kurhaus“ (Kaiser Friedrich-Platz). (Sonder-Dampfschiff der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt). An Bord: Konzertkapelle. Preis (einschl. elektr. Bahn, Schiffsahrt und Souper ohne Wein): 6 Mk.

Abends 8.30 Uhr: **Abonnements-Konzert** des städtischen Kurorchesters. Leitung: Herr Kapellmeister H. Jmer.

Rossini-Verdi-Abend. 1. Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster“ von G. Rossini. 2. Phantasie aus der Op. „Der Barbier von Sevilla“ von G. Rossini. 3. Ouvertüre zur Oper „Tell“ von G. Rossini. 4. Phantasie aus der Oper „Rigoletto“ von G. Verdi. 5. Miserere aus der Oper „Der Troubadour“ von G. Verdi. 6. Phantasie aus der Oper „Traviata“ von G. Verdi.

Hotel Erbprinz. Mauriliusplatz. **Täglich Konzerte.** Erstklassiges Damen-Orchester.

Wiesbadener Fremden-Liste.

K

Kranz, Dr. med., Ahrensberg. Goldenes Brunn. Langenbeck, Fr., Barmen, Abg. 6. Lanz, Lehrer, Bern — Rheing. Hof. Lehmann, Barmen — Zur Post. Leinen, Duisburg — Central-Hotel. Lensky, Fr., Kurtheim — Falstaff. Lewinsky, Kfm., m. Fr., Elberfeld. Hotel Krug.

Lieber, Kfm., Leipzig — Wiesb. Hof. Lichring, Fr., Luxemburg. Paulinenstrasse 7.

Ligras, Fr., Haag — Hotel Vogel. Löwenthal, Kfm., m. Fr., Köln. Hotel Kronprinz.

Loisellet, Fr., m. Tocht., Paris. Hotel Krug.

Lorenz, Fr., Remt., Wattenberg. Goldene Kugel.

Lüding, Fr., Essen — Palast-Hotel.

M

Magnus, Redakteur, m. Fam., Berlin. Hotel Cordan.

Mahn, Dortmund — Nerostrasse 25. Maier, Fr., Bingen — Ausenheinstalt. Manarot, Fr., Berlin — Hotel Nassau.

Marble, m. Fr., New-York — Kaiserhof. Maszige de Louvres, Belgien. Hotel Nassau u. Cecilie.

v. Massow, Fr., Stiftsdame, Lobbekau. Hotel Christmann.

Matelko, Fr., Kieff — Hotel Royal. Matton, Kfm., m. Fr., Brüssel. Hotel Berg.

Mauritz, Paris — Viktoria-Hotel. May, Dr., m. Fr., New-York. Hotel Nassau u. Cecilie.

Mayer, New-York — Prinz Nikolaus. Mayer, Kfm., Tiflis — Central-Hotel. Meckmann, Kfm., Amsterdam. Hanes-Hotel.

Meier, Journalist, Cincinnati. Hotel Reichspost.

Melmeier, Kfm., Bensheim, Hot. Krug. Menges, Kfm., m. Fr., Montabaur. Hotel Krug.

N

Menze, Fr., Frankfurt, Frankfurter Hof. Mertz, m. Fr., Rosenmont, Rheing. Hof. Mosenel, m. Fr., Maras — Gr. Wald. Metternich, Kfm., Bonn — Rheinhotel. Meyer, Fr., Remt., Grossröhrsdorf. Saalburg.

Michaelis, Oldenburg — Dambachtal 8. Michaelien, Fr., Hamburg — Hot. Berg. Middeldorf, m. Fr., Hemerde. Hanes-Hotel.

Miksa, Szeged — Englischer Hof. Milley, Fr., Remt., Paris — Quisisana. Mittelstadt, Fr., Königsberg. Saalburg 38.

Möllenkamp, Leutnant, Strassburg. Hotel Quisisana.

Montel, Kfm., Duisburg — Wiesb. Hof. Morgan, San Francisco — Hotel Nassau.

Mocco, Remt., m. Fam., New-York. Hotel Nassau u. Cecilie.

Mortensen, Fr., Kopenhagen. Rosenstrasse 4.

Moskurey, Stud., London — Union. Mott, 2 Hrn., Frankfurt, Karstr. 28.

Mögel, Kfm., Kaiserslautern, Reichshof. Müller, Fr., Mainz — Hotel Berg. Müller, Lehr., Wertheim — Minerva.

Müller, Fr., m. 2 Kindern, Turin. Minerva.

Müller, Kfm., Halle — Central-Hotel. Mundorf, Kfm., Berlin — Grüner Wald.

N

Nathan, Fr., Berlin — Grüner Wald. Naumayer, Hotelbes., Bitterfeld. Hotel Erbprinz.

Nebel, Fr., Kirchhohen, Saalburg 38, 3. Neel, Remt., Toledo — Quisisana. Neumann, Kfm., m. Fr., Hofe, Union.

Neumann, Dr., Breslau, Prinz Nikolaus. Neudecker, Fr., General, m. Gesellsch., Ghind — Taunus-Hotel.

Neveking, Fr., Hagen — Hotel Nassau. Ney, m. Sohn, Halberstadt — Zur Post.

Neyk, New-York — Rheingauer Hof. Nicolay, Geheimrat, Godesberg. Europäischer Hof.

O

Oblendorf, Kfm., m. Fr. und Sohn, Hannover — Hotel Reichspost. Ohlander, Christianstad, Metz u. Mon. Oliven, Fr., m. Tocht., Leipzig. Ritters Hotel u. Pension.

Ortmann, Kfm., Verden, Centralhotel. Ost, Dr., m. Tocht., New-York. Hotel Nassau u. Cecilie.

Otto, Hamburg — Englischer Hof. Otto, Kfm., m. Fr., Weissmels. Weisses Ross.

P

Pagander, Fr., m. Tocht., Gelle. Rosenstrasse 4. Pastor, Fabrikant, m. Fr., Krefeld. Schwarzer Bock.

Pastors, Brüssel — Hotel Einhorn. Peress, Kfm., Russland — Gold. Kette. Peski, Kfm., Rotterdam, Centr.-Hotel. Petore, Pastor, Bodenburg. Paulinenstrasse 7.

Petri, Dr., m. Fr., Münster. Prinz Nikolaus.

Petri, Fr., Luxemburg — Gold. Kreuz. Petschner, Fr., Delitzsch. Geisbergstrasse 12.

Petzold, Kfm., m. Fr., Rothenberg. Goldene Kette. Petzold, Kfm., m. Fr., Bielefeld. Grüner Wald.

P

Pfaffe, Halle — Zur Post. Pfeiffer, Lehrer, m. Tocht., Stadeln. Michelsberg 7.

Pfeiffer, 2 Hrn., Kf., Siegen. Grüner Wald.

Pfeiffer, Kommerzienrat, m. Fr., Köln. Hotel Nassau u. Cecilie.

Pick, m. Fr. u. Tocht., Amsterdam. Hotel Nassau u. Cecilie.

Pingel, Kfm., Potsdam — Wiesb. Hof. Pollay, Triest — Prinz Nikolaus.

Poole, Fr., Boston — Viktoria-Hotel. Poppe, Stadtschulrat, Dr., Kiel, Weiss. Portland, Irland — Hanes-Hotel.

Potter, m. Fam., Boston, Hot. Biemer. Preske, Kfm., m. Fr., Dessau. Rheingauer Hof.

Preuss, Fr., Berlin — Hotel Berg. Pures, Fr., Antwerpen — Taunusstr. 36.

R

Radau, Berta, Biebrich, Augenheilkunst. Rother, m. Fr., Berlin, Geisbergstr. 5. Raivenski, Kfm., mit Fr. und Bedien., Warschau — Dambachtal 14.

Razubal, Fr., New-York — Schw. Rock. Ruder, Kfm., Potsdam — Imperial. Reeh, Hannover — Neue Post.

von Rehbinder, Exzellenz, General. Petzberg — Hot. Vier Jahreszeiten. Reinking, Architekt, Aachen — Union.

Reinwald, Kfm., m. Fr., Berlin. Grüner Wald.

Reuter, Lehrer, Wattenberg. Goldene Kugel.

Richter, m. Fr., Frankenberg. Kapellenstrasse 10.

de Ridder, Justizrat, Dr., Düsseldorf. Hotel National.

Rinbes, m. Fr., Holland, Rheinhotel. Rings, Königswinter — Wiesb. Hof.

Rings, Dr., Zell — Wiesbadener Hof. Ritter, Ober-Postrat, Charlottenburg. Hotel Schützenhof.

Robert, m. Fr., Amerika, Hohenzollern. Rodeck, Kfm., m. Fr., Halle, Gr. Wald. Roever, Stendal — Neue Post.

R

Radeau, Berta, Biebrich, Augenheilkunst. Rother, m. Fr., Berlin, Geisbergstr. 5. Raivenski, Kfm., mit Fr. und Bedien., Warschau — Dambachtal 14.

Razubal, Fr., New-York — Schw. Rock. Ruder, Kfm., Potsdam — Imperial. Reeh, Hannover — Neue Post.

von Rehbinder, Exzellenz, General. Petzberg — Hot. Vier Jahreszeiten. Reinking, Architekt, Aachen — Union.

Reinwald, Kfm., m. Fr., Berlin. Grüner Wald.

Reuter, Lehrer, Wattenberg. Goldene Kugel.

Richter, m. Fr., Frankenberg. Kapellenstrasse 10.

de Ridder, Justizrat, Dr., Düsseldorf. Hotel National.

Rinbes, m. Fr., Holland, Rheinhotel. Rings, Königswinter — Wiesb. Hof.

Rings, Dr., Zell — Wiesbadener Hof. Ritter, Ober-Postrat, Charlottenburg. Hotel Schützenhof.

Robert, m. Fr., Amerika, Hohenzollern. Rodeck, Kfm., m. Fr., Halle, Gr. Wald. Roever, Stendal — Neue Post.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Mr. 173.

Donnerstag, 28. Juli.

1910.

Lebendig tot.

(11. Fortsetzung.)

Stoman von Glinz Zcharan,

(Wahlbdruck verboten.)

Prinz Gero saß in dem zu seinem Tagesaufenthalt bestimmten Zimmer und arbeitete. Der Holländer war so an den niedrigen Tisch gekrochen, daß der Gefasinte schreiben konnte.

Der Turbulenz ist im gegenüber und beaufschlagte jede Bewegung seiner ätternen Hand. Sobald der Mann mit eine falsche Amentführung machte, wurde idari und hart verbessert und die Aufregung flog von Minute in Minute.

Am geschlossenen Fenster saß Urfula von Grauch, ein geschlossenes Fenster, wie es schien, aber von Zeit zu Zeit ließ ein Blick des Haffes zu dem Manne im langen schwarzen Rocke hinüber. Weshalb konnte der Mensch denn niemals loben, immer nur tadeln? Urfula wollte empöret auffpringen, aber wie so oft biß sie die Zähne aufeinander. Sie konnte ja doch nichts ändern.

„Nehmen Sie sich mehr aufpassen, Bräutigam,“ erörte die verrostete Stimme des Lehrs. „Der Mensch kann, was er will. Sie können fahren, wenn Sie es nicht out machen, wollen Sie nur nicht.“

Jeder entfiel seiner Gend, auf der Seite war ein großer Zintenflügel.

Einzel wollte forben feiner Mißbilligung in
schönen Worten Luft machen, als die Tür geöffnet
wurde, und ein Diener nur kurz meldete: „Der Herr
Leikurt“ und Fortmann auch schon im Rahmen der
Tür hand.

Die drei im Zimmer blühten auf, die weiße Gestalt mochte auf sie einen starken, sehr veredelmachen Eindruck.

Wiesel mußte, der junge Mensch von damals war zum Leiborath ernannt, wußte auch sehr genau, dieser nunmehrige Leiborath war sein Vorgelagerter, denn bei seiner Annahme als Lehrer hatte der Hofmeister ihm das deutlich genug auseinandergesetzt.

Und nun aus erstes erlaube ich dieser junge
Mensch als Giebel in seine Stunde zu kommen, un-
ausgemeldet. Niemals hatte der Sanitätsrat die Ge-
heimlichkeit des Namens vernommen.

Enttäuschung, Ärger und Widerwille zeigten sich deutlich auf dem grauen Gesicht des alten Lehrers, als er sich langsam erhob.

Es lag eine tiefe Begabung vor, die sich so an, ihrem blickschnell auf, die Garte in ihrem Gesicht wogelte. Sie wurde sehr blaß, dann glühend rot; fast mit einem Sprunge stand sie neben

dem jungen Fratz und Stotterie: „Da sind Sie! — Sie sind wieder gekommen, — Sie haben uns nicht verlassen.“

Als wollte sie sich überzeugen, dieser hier kein Pflanzungsgebilde, sondern ein lebhafter Mensch, so bte sie Hermanns Hand und hielt sie fest.

„Ja, gewiß ich bin es“, erwiderte Kortmann fest-
sich, denn er freute sich mit den beiden. Tamots

Tiere trägt den geringsten Schaden. Auch die Anwin-
dung von weiteren 500 Gramm blies zuerst ohne Erfolg.
Als man sich aufgab, eine neue Dosis dem Löwen zu ver-
abreichen, merkten die behandelnden Ärzte, daß das Chloro-
form bereits seine Wirkung tue. Zufällig war der Löwe
auch nach wenigen Minuten fast eingeschlafen, so daß die
Operation durch den Professor und seinen Assistenten vor sich
gehen konnte. In ganz kurzer Zeit war auch die Arbeit be-
endet, da sich die Operatoren beilen mühten, um aus der
gefährlichen Nähe des Löwen zu kommen, bevor dieser
wieder aufwachte. Die Narbe hielt im ganzen 15 Minuten
an und hatte nur geringe lästige Nachwirkungen. Durch die
Operation soll nun der Löwe gebündelt sein. Nach Ver-
sicherung der Ärzte wird er jedenfalls wohl sein wie ein
Würdchen. Man darf dem Erfolge dieser Operation mit
Interesse entgegensehen. Wenn der Löwe tatsächlich auch
nach seiner „Praktikstudie“ noch zahm und milden Sinnes
bleibt, dann würden sich durch diese Operation für die
Bändigung von wilden Tieren ganz neue Ausflüchte er-
öffnen. Das Amt eines Löwenbändigers würde dadurch
allerdings seine Schrecken verlieren. Aber die vielen Un-
glücksfälle, von denen man jetzt das öfteren liest, würden auch
aufhören, da die Zähmung eines Löwenbändigers durch eine
neue Seite vor nun an ins Reich der Fabel gehn würde.

C. K. Der „Saler der Krinoline“. Im Hospiten in den Vereinigten Staaten ist dieser Tage ein Mann gestorben, dessen Name unberührt geblieben ist, und der sich doch um die Menschheit mancherlei Verdienste erworben hat. Es war Joseph Thomas, der am 19. März 1887 geboren wurde und mit 19 Jahren nach Amerika kam, wo er sein Leben verbrachte. Eine Erfindung von Thomas war es, die das Leben in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aufkommene Tragen der Krinoline erst ermöglichte. Vom geglaubten es nämlich, durch einen geheimen Prozeß den Stoff so geschmeidig zu machen, daß die Reizen der Mode sich nicht oder weniger den schönen Trägerinnen antun könnten, so daß ein Ecken und Zickzack in diesen Winter-Unterzeugen der Mode möglich wurde. Ein tugendhafter Mann, der seine Erfindung auch in Europa verwendete. Außerdem erlaubte Thomas eine wichtige Verbesserung der modernen Nähmaschine, eine Maschine, die erste ihrer Art, durch die in einer Stunde 20 000 Schweißstücker beigelegt werden konnten, und die Suppenpumpe, die dazu notwendig war, um eine Straßenbahn zu bauen.

Humorist's Cde.

Der Diplomat. Baron Klingensheim will eine Dame zum Tante engagieren, kennt aber die ihr zukommende Finalnote nicht. Er macht eine tadellose Verbeugung: „Schöne Dame, darf ich bitten?“ Und als sie antwortet, fährt er fort: „Bitte um Entschuldigung, daß ich eine Finalnote wähle, die nicht ganz passend ist.“ (Lust St.)

Das Echo. In einer Versammlung wurde der Vortragende fortwährend gekniffen. Erblickt er ihm die Gebärde. Er rief fortfällig: „Wer hat das Gekniffen? Vollständigkeit!“ — „Es war ja nur ein Echo!“ gab prompt einer des dem Auditorium zurück.

Erkannt. Herrin (zum Dienstmädchen): „Sie sollten gestern Nachmittags während meiner Abwesenheit Besuch, Marie? Wer war denn hier?“ Marie: „Nur meine Tante, Lieschen!“ Herrin: „Nun, wenn Sie sie mal wiedersehen, Marie, sagen Sie ihr doch bitte, daß sie ihren Zofenbesitzer und ihre Strohköpfer auf dem Klavier verzeihen hat.“ El

Ein Heß. A.: „Wenn jemand Sie einen Lügner schelten würde, was würden Sie da tun?“ — A. (jährend): „Wie groß ist er?“

verwundigter Schmerz. Dausäun (bei der Märsche aus der Sommerfrische zum Dienstmadchen): "St. Zinnen aufstellen, Kanonen, Kanonen, daß mein Mann mich vorüber meiner Geforschenheit sehr vernunft hat". Dienstmadchen: "Zuerst Schade ist es nicht so bemerkt, aber gelernt haben er gerade zu verzweifeln zu sein."

Verantwortlich für die Sachverhalte: J. B.: M. Dreierhoff in Wiesbaden. — Druck und Vertrieb bei J. B. Schellenberg in Wiesbaden.

leistet. Wir sehen also, daß kein Sportzweig vorhanden ist, der nicht auch von Frauen kultiviert wird. Es ist darum auch nicht mehr so außerordentlich, daß Frauen sich jetzt schon Kenntnisse halten. Innerhalb ist es von Interesse, die hauptsächlichsten Namen auf diesem Gebiete kennen zu lernen. Im erster Reihe geniesst der Menschheit der Lady Roschids bei Sportfreunden die größte Achtung, da er mit großer Sachkenntnis verwalet wird. Es nimmt auch eines Menschens sind neben der Sachkenntnis die Geldmittel, über die Lady Roschids in bedeutendem Maße verfügt. Bisher hat sie zwar schon manchen Triumph mit ihren Farben erzielt, aber tatsächlich noch kein Vermögen dabei erpart. Im Gegenteil, man sagt, daß sie diese Liebhaberei, sich einen Mensch zu halten, mit jährlich 2 bis 3 Millionen Mark bezogen soll. Innerhalb eine hübsche Summe. Ihre Freundin ist die Setzogen von Newcaste, die unter dem Namen einer „Mrs. Brown“ ihre Pferde laufen läßt, während Lady Roschids für ihren Mensch das Pseudonym einer „Mrs. Talbot“ gewählt hat. Auch Mrs. Brown, alias die Setzogen von Newcastle, muß ein anständiges Vermögen dieser Liebhaberei opfern. Als Gattin eines der reichsten Grafen Englands hat sie es aber dazu und weiß es mit Grazie auszugeben. Ihre Pferde laufen entweder nichts, oder sie wollen nicht laufen. Denn bisher hat man von einem Siege ihres Menschens noch nichts gehört. Bei den Reimbereitungen tangieren ihre Pferde meist unter der Rubrik: „Ferner liegen.“ Sie läßt sich aber trotzdem nicht verbiegen und hält weiter ihren Mensch. Als dritte wäre die Gattin des Sir John Ross zu nennen, deren Mensch allerdings nur 3 Pferde zählt, auf denen sie weite Spalierette unternimmt. Die Fäher zu nennen, deren Reimerinnen und hat schon gütigst selbst als eine der besten Reimerinnen und hat schon mehrfach die Abicht gehabt, sich aktiv an einem Rennen auf dem Erfolg zu eringen, der bisher den Hufen ihrer Fäher zu eringen. Schließich kann man nicht einen Mensch fern gelassen ist. Schließich kann man nicht einen Mensch christlichen Mensch übergehen, der in England von einer Gattin des ehemaligen Maharaja von Lahore, eines reichen indischen Fürsten, der jetzt in Paris lebt. Seine Gattin ist eine Engländerin von Geburt, es ist die Fürstin Dupleigh Singh. Sie läßt sowohl in England, als auch in Frankreich ihre Pferde laufen und hat nicht selten das Vergnügen, daß ihre Farben siegreich sind. Auch ihr Gatte, der indische Fürst, bringt dem Mensch ein großes Interesse entgegen und beilegt sich des öfteren als Reimerer an den Konturrennen. Er hat unter dem Namen Mr. Viktor schon manchen schönen Sieg auf den Pferden seiner Gattin errungen. In Deutschland sind Frauen nicht als Mensch bestreiten bekannt. Die Fürstin von Pleß verfügt zwar über einen herrlichen Stall. Man sagt aber nicht, daß es der Stall der Fürstin ist, sondern spricht noch deutlich Gebrauch nur vom Stall des Fürsten. Auch nehmen die Pferde dieses Stalles nicht an Wettrennen teil, trotzdem manche unter ihnen große Siegeschancen hatten. Aber sicherlich ist auch bei uns in Deutschland die Zeit nicht sehr fern, wo die Frauen auf dem Gebiete des Menschports mit den Männern gleichen Schritt halten und sich eigene Reime beilegen.

Bänderung eines Zäuen durch Operation. Ein eigen-
 artiges Experiment wurde vor einigen Tagen in Stuttgart
 durch den Leiter der chirurgischen Klinik der Tierärztlichen
 Hochschule Professor Dr. Hofmann zu Stuttgart gemacht.
 In einem Zirkus war ein Löwe plötzlich sehr ungebührlich ge-
 worden und es erschien unmöglich, ihn noch länger ohne
 Gefahr für den Wäндiger und das Publikum vorzuführen.
 Da sein Wert für den Besitzer aber recht hoch war, so faßte
 man den Entschluß, die Wildheit des Thieres durch eine
 Operation zu beseitigen. Die Wäндter begaben sich also in
 den Käfig und brängten das Tier langsam in eine Ecke, wo
 es gefaßt werden sollte. Als Betäubungsmittel für den
 König der Wäände wurde Chloroform und Äther benutzt. Es
 waren allerdings noch der uns ängstlichen Mitteilung be-
 trächtlische Waffen notwendig, ehe die Betäubung eintrat.
 Invert wurden 500 Gramm angewendet, die allerdings dem

Brennstoffzell für die Sachstellung: Z.B.: W. Oeschers in Göttingen

Gerichter neben den Stuhl Ursulas und zog sich selbst einen solchen bereit.

„Ihrigen, Spring, ich habe mir eine Eigenschaft seit erlangt, indem ich anordere, man solle mit das Essen hier bei Ihnen servieren.“ — „Ist es Ihnen recht?“

„Bislang hatte Oero den Mann in Reich immer noch an, ohne zu sprechen, jetzt erst, nach der Worte, weiter Gerichte wurde als bekräftigt, konnte nur bald ein selbe Worte herausstoßen, aber der neue Reichard war kein Fremder, der war sein Freund.“

„Und langsam, aber sicher und ohne zu stottern redete er, und das Stille seiner Hände und Geden mit dem Stühle legte sich.“

„Das hat noch keiner getan — und ich freue mich so sehr darüber.“ — „Reicht du, Ursula, ob das schon jemand getan hat?“

„Das Mädchen schüttelte den Kopf. „Nur sie hätte immerfort noch den jungen Mann an, dessen Gerichte, ihr die Erlösung aus entsetzlichen Dämonen bedeutete.“

„So vernünftig und natürlich hatte der Contagiosrat nie mit dem armen Oero geredet; wenn der Mann, was selten genug geschah, hatte er immer mit Sturz und mit ihrem Richter, so war es allmählich wie eine Unterordnung oder ein befehlendes Gerichte.“

„Doch er konnte als der Richter sie selbst für halb betrachtet halten, war ihr gleich, aber sie hatte die beiden Menschen wegen des mitleidigen Gedankens, das sie ihr gegenüber immer auf dem Gesichte hatten.“

„Du lieber Gott, sie hatte sich an die Einsamkeit gewöhnt und verlangte es nicht besser, denn sie konnte herumgehen, konnte es erlaubt wurde, und hatte Glück, so viele sie wollte.“

„Aber der arme Oero, der konnte gar nicht gehen und nur liegen, denn schon nach Minuten versagten die Muskeln ihre Dienste. Da mußte sie ihm erlauben, was sie erlauben, und tönend selber fundene Geschichten, wie sich die Welt draußen in ihrem Kopfe spiegelte.“

„Sie der neue Reichard fragte, das schien auch so eine gut Unterordnung zu sein, aber wie anders.“

„Und nun müssen Sie mir erlauben, Spring,“ sagte er, „als sie alle drei nebeneinander saßen, wie Sie den Tag verbrachte haben.“

„Und Oero begann langsam zu erzählen, von Ursula unterrichtet, die einfach, wenn ihm einmal das passende Wort fehlte, und es verhielt, daß aus seiner Erzählung eine Geschichte wurde. Der dort warnte sicher alles und tat das Beste für sie.“

„Aber dann sind Sie ja den ganzen schönen Tag über noch nicht im Freien gewesen.“

„Ja, wenn es nicht ist, hat Oero Mangel daran, wenn es seinen Symptomismus, und bei großer Hitze sollen wir nicht hinaus, sagt er.“

„So werden wir das den Tag über verfrühte am Abend nachholen.“

„Da haben wir niemals mehr in den Garten gebracht, hatte der alte Reichard angedeutet, tief Ursula b. Ursula, deren Kopf auf einmal durchdrück. Sie mußte sagen, was ihr seit Jahren fast das Herz abdrückte.“

„Sie in einem Gespräch hat man uns gehalten, und doch nur, weil der arme Oero langsam ist als sie selbst, und weil sie nicht für verrückt halten.“

„Durch das Gespräch des Tages wurde fortman einer Antwort auf diesen Ausdruck überhoben. Der Mann erwiderte daran, es sei Zeit, sich an Zische zurückzunehmen.“

„Sich für mich ebenfalls, gedachte?“

„Deshalb, Oero Reichard.“

„Die Fenster im Speisesaal sind sämtlich weit geöffnet.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

„Sich nicht an eines der offenen Fenster, während die beiden das Zimmer verlassen, und blühte in den Tagesszeiten hinaus.“

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schulter-Post, geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Aufsatz:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-58.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Seitungs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Briefporto. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich
Briefporto. — Bezugs-Bestellungen nehmen an jedem Tage in Wiesbaden die Postämter. Die
monatliche 29. sowie die 112 Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Postämter
Gartenstraße und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Wochen-Preis für die Leser: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeigen“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Anzeigen; 2 M. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Spalten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 346.

Wiesbaden, Donnerstag, 28. Juli 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Herr v. Tirpitz und die deutschen Flottenrüstungen.

Seitdem in der offiziellen „Norddeutschen Allgemeine Zeitung“ ein freundschaftlicher Kommentar zu der Rede des englischen Premierministers Asquith, die die deutsch-englischen Beziehungen so wohlwollend behandelte, zu lesen war, da haben die zünftigen und nichtzünftigen Konjunkturpolitiker wieder ein weites Feld der Betätigung. Was konnte man nicht alles aus dem Satz herauslesen: „Es bleibt nur zu wünschen, daß die Frage der Flottenrüstungen fortan auf beiden Seiten mit der ihr zukommenden Ruhe und Sachlichkeit beurteilt werde. Damit würde aus den Beziehungen der beiden Nationen wiederum ein Moment ausgeschieden, das zugeteilt in bedauerlicher Weise den mit aufrichtiger Befriedigung zu begrüßenden Bemühungen entgegenwirkt, das Verhältnis zwischen dem deutschen und dem britischen Volk so herzlich zu gestalten, wie es den Interessen beider Mächte entspräche.“ Man sah schon Herrn v. Bethmann-Hollweg sein idyllisches Höhenfliegen verlassen und mit seinem englischen Kollegen Asquith in eifriger Beratung über die Einschränkung der Flottenbau-Programme der beiden von ihnen vertretenen Länder. Ein stattliches Sümchen wäre dabei zu ersparen gewesen. Inzwischen vertreibt man sich, bis die beiden Herren die Ergebnisse ihrer abstrakten Weisheit den aufatmenden Steuerzahlern verkünden sollten, die Zeit damit, wieder einmal die beliebten Umfragen anzustellen. Die englischen Bürgermeister einerseits, deutsche Zeitungen andererseits sollten sich über ein voraussichtliches deutsch-englisches Marinengleichkommen äußern.

Aber ach, all diese schönen Verständigungsversuche, die so viel Tinte, Papier und Druckerwärme in Anspruch nahmen, sollten zu keinem holden Ergebnis führen, weil der böse Tirpitz es nicht wollte. Er sieht sonst gar nicht böse aus, dieser hohe breitschultrige Mann, wenn er auf der Estrade des Bundesrats hin- und herläuft und bei seinem Etat in etwas stolender Art, Rede und Antwort steht. Der würdige Vollbart, der zu dem kalten Schadel im Gegensatz steht, die gebräunte Gesichtsfarbe vervollständigen den Eindruck des Seemannischen. Mit jähem Eifer hat er das Flottengesetz und dessen spätere Ausgestaltung verteidigt und durchgeführt. Die Zahl unserer Linien- und Kreuzer ist stetig gewachsen; freilich leuchten auch die Ausgaben für die Marine von 1897 bis 1909 nicht weniger als 2869 Millionen. Aber wenn wir unseren überseeischen Handel, unsere Kolonien schützen, wenn wir Seegeltung und berechtigten Anteil

an der Weltpolitik behalten wollen, dann brauchen wir eine starke Flotte. Möglich, daß die Forderungen des Reichsmarineamts dem Reichsschatzsekretär nicht gerade lieblich klingen. Und als Herr v. Bethmann-Hollweg im Reiche und in Preußen das große Reinmachen veranstaltete, wurde neben dem Handelsminister Sydow auch Herr v. Tirpitz wieder als nicht „homogen“ gekennzeichnet. Aber die Tage von Kiel gingen vorüber, und Herr v. Tirpitz saß fester denn je im Reichsmarineamt.

Doch mit der gleichen Regelmäßigkeit, wie trotz aller zünftigen Weiterkündigen die Regentage mit dem Beginn der großen Ferien einsehen, hebt auch die Arbeit der professionellen Ministerstürzer an. So um die Hundstage herum muß ihnen zuliebe schon ein Minister fallen. Seit dem Jahre 1897 war kein Wechsel im Reichsmarineamt eingetreten, eine ungewöhnlich lange Zeit für eine Ministerherrlichkeit in Deutschland. Schon 1906 hatte man mit aller Bestimmtheit Herrn v. Tirpitz das Abschiedszeugnis ausgestellt. Warum sollte man es nicht nach vier Jahren wiederholen? Und man fand gleich einen bei oberflächlichem Zusehen wahrscheinlich klingenden Grund für den Rücktritt des Verfechters und Durchführers des deutschen Flottengesetzes. „Herr v. Tirpitz kann sich nicht entschließen, sich der auch in Deutschland laut gewordenen Meinung für eine Verständigung auf dem Gebiete des Flottenbaues mit England anzugliedern, und hält es nach seiner Ansicht für unangebracht, an einer Stelle zu stehen, von der man ein Wirken erwartet, das ihm nicht Überzeugung ist.“ Wer das so las, mußte meinen, Kaiser, Reichsregierung, Auswärtiges Amt, alle seien bereit, ein Abereinkommen mit England über die Stärke der Kriegsschiffe zu treffen, nur Herr v. Tirpitz nicht. Also weil er nicht tun will, was „man“ von ihm erwartet, geht er. Aber man verlaßt nur eins. Herr v. Tirpitz hat bei dieser Frage, ob mit England Verhandlungen über den Flottenbau gepflogen werden sollen oder nicht, nicht die Entscheidung zu treffen; sie ist eine hochbedeutende politische Angelegenheit und gehört zur Zuständigkeit des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes; Herr v. Tirpitz hat sich als Nachminister nur autschlich zu äußern, wenn er um seine Meinung befragt wird.

Etwas anderes ist es, ob eine solche Verständigung zwischen Deutschland und England einseitig getroffen und durchgeführt werden kann. Nach bisher unversprochenen Meldungen hat der König von Italien eine Einschränkung der Flottenrüstungen nach einem genau spezifizierten — freilich etwas phantastisch und utopisch anmutenden — Programm angetragt, aber angeblich wenig Gegenliebe gefunden. Wenn Eng-

lands Verbündete, Japan und Frankreich und womöglich Rußland, ihre Flotte fleißig vergrößern, dann darf Deutschland mit seiner Seerüstung nicht stehen bleiben, auch wenn Großbritannien keine weiteren Dreadnoughts baut. Man sieht, die Frage der Flottenvermehrung bezog „beschränkung“ läßt sich nicht durch ein Abkommen zwischen zwei Nationen allein lösen, sie kann nur international geregelt werden, und darin liegt ihre große, vielleicht fast unüberwindliche Schwierigkeit. Herrn v. Tirpitz Scheiden oder Verbleiben im Amt kann daran gar nichts ändern. Darum ist es gut, daß man in aller Deutlichkeit die Gerüchte von seinem Rücktritt als freie Erfindung der Sauregurkenzeit bezeichnet hat. Man benut damit einer gehässigen Legendenbildung jenseits des Kanals vor, und wir wollen gute Beziehungen zu England unterhalten.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die „Hofensollen“ mit dem Kaiser ist gestern vormittag in Bergen eingetroffen. Gestern feierte der künftige Sohn unseres Kaiserpaars, Prinz Oskar, seinen 22. Geburtstag. Wie seine Brüder, ist auch Prinz Oskar eifriger Sportsmann, u. a. interessiert sich für die junge Hohenzoller auch für die Hohenzoller, sein händiger Begleiter ist daher auch ein rassenreiner, gut dressierter Wireddle-Terrier.

* Der Jannschauer als Gutshaus des Kaisers. Wie berichtet wird, hat der Abg. v. Odenburg-Jannschauer das Gut Lichterfelde bei Gerswalde gekauft. Das Gut ist 4000 Quadratmeter groß und hat 1 1/4 Millionen Mark gekostet. Es grenzt an das kaiserliche Jagdschloß Hubertusstock. Das Geld für den Kauf, der schon perfekt geworden ist, soll, so wird erzählt, die konservative Partei hergegeben haben. Wie es heißt, ist das Gut von Herrn v. Odenburg gekauft worden, damit er im Winter möglichst in der Nähe von Berlin sein kann, und es soll auch geplant sein, für die kaiserliche Jagd das Terrain des Gutes herzugeben.

* Zur Abschiedsfeier für den Staatssekretär Freiherrn v. Schoen hatten sich Mittwochabend die Beamten des Auswärtigen Amtes im großen Saale des Kaiserhofes zahlreich versammelt. Als Senior der Tafelrunde brachte der Direktor der Rechtsabteilung, Wirklicher Geheimrat v. Franzius das Hoch auf den Kaiser aus. Er gedachte hierauf in längerer Rede der Verdienste des Freiherrn v. Schoen, um die Entwicklung des seiner Leitung unterstellten Amtes.

* Der Abg. Baffermann wird plötzlich von national-liberalen Organisationen mit Vertrauen überschüttet. Aus allen Ecken und Enden der national-liberalen Partei regnet es in diesen Tagen Vertrauenskundgebungen auf ihn herab. Die „Post. Ztg.“ hebt dazu mit Recht hervor, daß dieses Bedürfnis, dem Führer das Vertrauen auszu-

Feuilleton.

Goethes Vater.

(Zum 29. Juli.)

Von Hermann Krüger-Westend (Othmarschen).

In der Beurteilung von Goethes Vater, der vor 200 Jahren am 29. Juli 1710 geboren wurde, ist in früheren Jahren viel gesündigt worden. Man hat kritisch die Urteile der Zeitgenossen (Karl Alexander, Herzogin Amalie, Merd, Lavater, Wieland) übernommen, die in Johann Kaspar Goethe nur einen zähen Sprößling des Kleinbürgerums mit haßflarrigem Wesen erblickten. Erst eine selbständige Nachprüfung hat ergeben, daß der Mann, der über die Jugend des großen Goethe wachte, durchaus unserer Bewunderung würdig ist. Dieser Mann verfügte über höhere Eigenschaften als Bildungstrieb, Pflichttreue und landläufige Ehrenhaftigkeit. Ja, bei näherer Betrachtung schließt sich die Ähnlichkeit im Charakter zwischen Vater und Sohn überzeugend an.

Der fassen individuellen Persönlichkeit des Kaiserlichen Rats ist bis auf den heutigen Tag niemand gerechter geworden, als der Sohn. Wer mit unbefangenen Augen die Schilderung in Dichtung und Wahrheit liest, wird gestehen müssen, daß Rat Goethe nicht nur über eine gründliche wissenschaftliche Bildung verfügte, sondern auch ein für alles Schöne und Erhabene begeisterungsfähiger Kunstfreund war. Seine Ordnungsliebe und Sammlerleidenschaft finden wir beim Sohne wieder. Auch war J. A. Goethe kein Hausknecht, der die heitere Lebenssonne der Frau Rat trübte. Der zärtliche Gatte und sorgsame Vater hatte nur die besten Absichten für seine Familie. Als Kind seiner Zeit ließ er sich in Erziehungsfragen von strengen Prinzipien leiten, die freilich mit dem stürmischen Drängen des jugendlichen Volksgang nicht immer in Einklang zu bringen waren. Hätte der Vater die Fäden aus den Händen gegeben, wer weiß, was aus dem kleinen Wolfgang geworden wäre. Aber von dem Zwanze eines Verfalls, er-

blühte Rat Goethe in der Erziehung seiner Kinder seine Lebensaufgabe. Und man kann nur sagen, daß er sie mit der glücklichsten Hand gelöst hat. Die allseitige Auszubildung der Persönlichkeit war für ihn das erstrebenswerteste Ziel. Sein Ideal sah er darin, ein von Kunst und Wissenschaft erfülltes Dasein zu führen. Seiner Doktorarbeit über den Erbschaftsantritt nach römischem und vaterländischem Recht brauchte sich heute noch kein Jurist zu schämen. Ständig sorgte der Rat für Vervollständigung seiner umfangreichen Bibliothek. „Er besaß“, wie der Sohn berichtet, „die schönsten holländischen Ausgaben der lateinischen Schriftsteller, welche er der äußeren Abereinrichtung wegen sämtlich in Quart anzuheften suchte; sodann vieles, was sich auf die römischen Antiquitäten und die elegantere Jurisprudenz bezog. Die vorzüglichsten italienischen Dichter fehlten nicht, und für den Tasso bezeugte er eine große Vorliebe. Die besten neuen Reisebeschreibungen waren auch vorhanden. . . nicht weniger hatte er sich mit den nötigen Hilfsmitteln umgeben, mit Wörterbüchern aus verschiedenen Sprachen, mit Reallexika, so daß man sich also nach Belieben Rat erholen konnte, sowie mit manchem andern, was zum Nutzen und Vergnügen gereichte.“

Das mit trefflichen Gemälden geschmückte Heim am Hirschgraben in Frankfurt machte dem ästhetischen Empfinden des Kaiserlichen Rats alle Ehre. Er liebte es, die damaligen Künstler der Mainstadt um sich zu versammeln und ihnen Aufträge zu erteilen. Mit großem Interesse verfolgte er die schriftstellerische Entwicklung seines Sohnes und tat willig für ihn Sekretärdienste. Freilich wollte er den Sohn auch nicht in den Armen eines brotlosen Literaten sehen, deshalb drang er auf ein geordnetes Studium. Er hatte oft den Leichtsinn des Sohnes zu tadeln, ließ ihn aber auch in seinen „Pöffen“ gewähren und hielt ihn zu allerlei schönen Künsten an.

Der große Sohn in Weimar hielt es nicht unter seiner Würde, sich um häusliche Angelegenheiten zu kümmern. Auch den Vater erkennen wir aus dem von Ausland herausgegebenen Haushaltungsbuch (Liber domesticus) als vollständige fortaendes Familienoberhaupt. In diesem staen-

händig geführten Ausgabenbuch notierte Rat Goethe gewissenhaft alle Ausgaben, die im Jahr durchschnittlich 2570 Reichsgulden betrugen. Einen nicht unbedeutenden Posten im Jahresbudget nehmen Geschenke und Almosen ein. Besonders gut honorierte Rat Goethe die Lehrer seiner Kinder. Das Mobiliar ließ er oft durch Ankäufe bereichern. Regelmäßig besuchte er mit seiner Gattin Konzerte und Theater. Sein Sohn erhielt während der Leipziger Studienzeit den für damalige Verhältnisse sehr anständigen Monatswechsel von 200 M. Fast dieselben väterlichen Rationen, mit denen der Dichter aus dem Elternhause entlassen wurde, begleiteten den jungen Studifluss August Goethe von Weimar nach Heidelberg. Das große Ereignis im Leben des Kaiserlichen Rats war seine Reise nach Italien, von der er oft und gern erzählte. Einen Teil der Aufzeichnungen seiner Reiseerlebnisse besitzt das Goethe-Schiller-Archiv in Weimar. Aus diesen wichtigen Schriftstücken erkennen wir, wie der Vater gleich dem Sohne das Typische im Individuellen und das Einzelne im Allgemeinen betrachtete. Alle Erscheinungen des vielgestaltigen italienischen Lebens wollte er „zu eigenem Nut“ in sich aufnehmen. Wir sehen ihn umhererschweifen und mit dem Sammeln von Naturalien beschäftigt. Wir sehen aber auch den Kunstfreund, der sich für italienische Malerei und Plastik begeisterte. Die prächtigen Kirchenbauten und pompösen Paläste Venedigs flossen ihm „heiliger Ehrfurcht“ ein. Auch die Kunst Italiens zieht ihn an. Gleich am ersten Abend nach seiner Ankunft in Venedig erfreut er sich an der Oper „Adriano in Siria“. Er schreibt: „Ich war starr, als ich in die Oper von San Chrysotomo eingetreten war; die Musik, das Orchester, etwa 40 bis 50 gute Spieler, die Kostüme der Hauptpersonen, alles sehr prächtig, und besonders glänzend der wohlgeordnete Aufbau.“ Die Prima-donna Fumagalli findet seine höchste Bewunderung. Auch dem Schauspiel widmet er ein eifriges Interesse. Die bekannte Miniatur-Malerin Rosalba (Carriera) wird mit folgendem Lob bedacht: „In ihren Gemälden ist Leben und Kunst und Natur über alles Maß nachgeahmt, so daß, wer sie sieht, sie immer zu sehen wünscht.“ Goethes Vater

brücken, sich recht spät eingeklinkt hat. Der damit nachträglich Beglückte würde den Wert dieses allgemeinen Vertrauens sicher erheblich höher geschätzt haben, wenn er früher davon erfahren hätte, als er Gegenstand heftiger Angriffe aus dem eigenen Lager war.

* Herr Krupp v. Bohlen und Halbach gab gestern in Kiel zu Ehren des Marichalls da Fonseca und seiner Begleitung ein Frühstück. Die Brasilier besichtigten dann die Germaniawerft. Nachmittags lief in Gegenwart des Marichalls das deutsche Unterseeboot U 7 ab.

* Ein neuer Regierungspräsident. Wie das Wolffsche Telegraphen-Bureau hört, ist der Geh. Oberregierungsrat im Ministerium des Innern und Königl. Kammerherr v. Gersdorff zum Präsidenten der Königl. Regierung in Posen ernannt worden. Regierungspräsident v. Gersdorff ist im Jahre 1867 zu Potsdam geboren und wurde im Jahre 1888 als Referendar bei dem Kammergericht angestellt. Im Jahre 1894 bestand er das Regierungsassessorexamen und übernahm im darauffolgenden Jahre zunächst vertretungsweise die Verwaltung des Kreises Arnswalde, dem er bis zum Jahre 1905 als Landrat vorstand. Noch in demselben Jahre wurde v. Gersdorff als Vortragender Rat in das Ministerium des Innern berufen und im Jahre 1908 zum Geheimen Oberregierungsrat ernannt.

* Herrn Erzbergers schöne Hoffnungen. Sehr günstige Aussichten auf die künftigen Geldbedürfnisse des Reiches glaubt der Abgeordnete Erzberger in der „Germania“ eröffnen zu können: So viel steht fest, daß beim normalen Lauf der Dinge das Anleihebedürfnis des Reiches sehr rasch sinken wird und daß es sich in wenigen Jahren nur noch auf verbundene Anlagen erstrecken wird. Ohne Optimismus zu sein, darf man konstatieren, daß das Reich sich somit auf dem besten Wege der Gesundung seiner Finanzen befindet und daß es noch dem derzeitigen Schatzsekretär bei konsequenter Fortsetzung seiner Politik möglich sein wird, wieder einmal einen Etat ohne Anleihen vorlegen zu können. Gewiß werden neue Aufgaben und neue Ausgaben kommen, weil Stagnation der Welt das Fortschreiten des Lebens ist und die Nation schädigen würde; aber sie können im Rahmen der heutigen Finanzen befriedigt werden. Wenn diese Zeit an unsere Türen pocht, dann werden auch die grimmigsten Gegner der Reichsfinanzreform, die vor Jahresfrist geschaffen worden ist, die Anerkennung nicht mehr verweigern können, — so meint wenigstens — der Herr Erzberger.

* Eine Klade im Tabaksteuergesetz. Im Reichstag ist im März auf eine Klade im Tabaksteuergesetz hingewiesen worden, die sich namentlich holländische Tabakfabrikanten zum Schaden der inländischen Industrie zunutze machen. Holländische Fabrikanten errichteten nach Einführung des Gesetzes in deutschen Grenzplätzen Zigaretten, wo die unfortiert und unverpackt eingeführten Zigaretten versandfertig gemacht werden. Da es schwer ist, bei fertigen Zigaretten den Wert des dazu verwandten Tabaks genau festzustellen, so können solche Zigaretten geringer bezollt werden, als es nach ihrem wirklichen Wert geschehen müßte. Der Reichsschatzsekretär sagte seinerzeit eine genaue Prüfung der geschätzten Verhältnisse zu. Wie nunmehr die „Süddeutsche Tabakzeitung“ erfährt, hat dieser Tage ein hoher Zollbeamter an einer der holländischen Versandstätten eine Besichtigung vorgenommen und sich dahin geäußert, daß die Regierung durch einen Zusatzartikel zu dem Tabaksteuergesetz die Einfuhr unfortierter und unverpackter ausländischer Zigaretten verbieten wolle.

* Noch eine Vorlage, betr. Neubau der Berliner Kgl. Oper. Wie verlautet, ist nicht beabsichtigt, dem Landtage bereits eine Vorlage über den Neubau einer königlichen Oper in Berlin in der nächsten Session zu unterbreiten. Die Vorarbeiten werden erst im nächsten Jahre abgeschlossen werden.

△ Die Stadt Berlin und Sehaftmachung von Landarbeitern. Vor kurzer Zeit machte die Deputation der Reichstäter, welche der Stadt Berlin gehören, einen sehr bemerkenswerten Anfang, unverheiratete landwirtschaftliche Arbeiter und Handwerker an das Land zu fesseln. In diesem Zweck nahm die Deputation einstimmig den Vor-

schlag an, ein „Gemeinschaftshaus“ zu errichten, das für die unverheirateten landwirtschaftlichen Arbeiter und Handwerker als gemeinschaftliches Wohnhaus dienen soll. Dieses erste Gemeinschaftshaus soll auf dem Gute Hohenbuckel errichtet werden und Platz zur Aufnahme von 40 Personen erhalten. Die landwirtschaftlichen Arbeiter und Handwerker, die in diesem Gemeinschaftshaus wohnen werden, werden hier alle Bequemlichkeiten, wie Bad usw. haben, durch die das Leben auf dem Lande angenehm gemacht wird. Um der Abwanderung in die Stadt vorzubeugen, wird ihnen fernerhin in Aussicht gestellt, daß sie nach einer gewissen Zeit im Falle ihrer Verheiratung in andere Stellen der landwirtschaftlichen Verwaltung der Stadt Berlin kommen werden, wo sie auch viele Vorteile für die Einrichtung eines Haushaltes haben. Die Stadt Berlin hat bekanntlich 25 Güter, auf denen sich Handwerksstätten jeder Art befinden, wo für tüchtige Handwerker stets Platz ist. Man will die Erlöse abwarten, welche die Gründung des „Gemeinschaftshauses“ für die Sehaftmachung der Landarbeiter hat, um dann eventuell weitere Institutionen ins Leben zu rufen.

* Groß-Berlin im Namen. Der Antrag der Vorortgemeinden Berlins auf die Schaffung eines nominellen Groß-Berlin ist vom Regierungspräsidenten befürwortet worden und liegt augenblicklich dem neuen Minister des Innern zur Entscheidung vor. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Herr v. Dallwitz sich dem einmütigen Verlangen der Vorortgemeinden nicht verschließen und das nominelle Groß-Berlin schaffen wird.

* Der internationale Genossenschaftstag findet vom 5. bis 7. September in Hamburg statt. Auf der Tagesordnung des Kongresses stehen folgende Punkte: Bericht des Zentralvorstandes über die Tätigkeit des internationalen Genossenschaftsbundes seit dem Kongress in Genua, die Entwicklung des Genossenschaftswesens in Gegenwart und Zukunft und: Was können die Genossenschaften zur Lösung der Wohnungsfrage beitragen?

* Kardinal Ropp vollendete am 25. Juli sein 73. Lebensjahr. Auf seiner Sommerresidenz Schloß Johannesberg in Österreich-Schlesien weilten in diesen Tagen, wie die „Germ.“ im Anschluß an diese Mitteilung meldet, der preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, Herr v. Mühlberg, und der päpstliche Protonotar Herr Prälat Dr. Franz zu Besuch.

* Zu den angeblichen Steuerhinterziehungen des konservativen Landtagsabgeordneten Herrn v. Richtigshofen-Mertisch nimmt die „Konservative Korrespondenz“ nun nochmals das Wort. Sie schreibt, die durch viele Zeitungen gegebene Mitteilung des Wirtschaftsinpektors Karl Rastin über die Steuerdeklaration und Einkommenverhältnisse des Landrats a. D. Herrn v. Richtigshofen-Mertisch sind falsch. Herr Frhr. v. Richtigshofen-Mertisch hat am Montag vor der Veranlagungskommission des Landkreises Legnitz auf Grund genauer Buchführung den Nachweis erbracht, daß er sein Einkommen mit peinlichster Gewissenhaftigkeit deklariert und niemals einen Pfennig an Steuern zu wenig bezahlt hat. Selbstverständlich hat Herr v. Richtigshofen-Mertisch gegen den Verbreiter der Mitteilungen über seine Einkommensverhältnisse die erforderlichen Schritte unternommen.

* Agrarischer Boykott. Auf Grund zuverlässiger Mitteilungen ist die „Frankf. Ztg.“ in der Lage, festzustellen, daß in Nieder-Mosbach im Kreise Büdingen die dortige Arbeitsgruppe des Bundes der Landwirte gegen eine Reihe Geschäftsleute, die im Verdacht stehen, bei der Stichwahl zwischen dem bündlerischen Kandidaten von Helms und Rudolf sozialdemokratisch gewählt zu haben, eine Boykottklärung erlassen hat. Da viele von den Beteiligten streng verfolgt werden, werden dieselben in ihrem Erwerb empfindlich geschädigt.

* Der Parteitag der Christlich-Sozialen wird vom 11. bis 13. September in Siegen abgehalten werden.

* Bahn frei dem deutschen Ingenieur! Zum Präsidenten der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen ist vor kurzem, nicht wie es sonst bei solchen Ämtern Gebrauch ist, ein Jurist, sondern ein Techniker, der

Lehrer an der technischen Hochschule zu Dresden, Geh. Baurat Prof. Dr. Ullrich, ernannt worden. Bei der Abschiedsfeier, die dem Scheidenden zu Ehren am Samstag von den Vertretern der Lehrer- und Studentenschaft der Hochschule veranstaltet wurde, hob dies der Rektor derselben, Geh. Hofrat Dr. Helm in seiner Ansprache mit folgenden Worten gebührend hervor: „Sie gehen von uns in ein hohes Staatsamt, das bisher nie einem Manne technischer Bildung anvertraut war. Sie scheiden von der Stätte der Technik, wie heutzutage unsere Kosmisten vom Mutterlande, um durch ihre Arbeit und ihr Leben dem Vaterland dauernd zu sichern: Sie gehen als ein Pionier technischer Bildung. Und wiederum steht das Signal auf: „Bahn frei dem deutschen Ingenieur!“ Der Rektor teilte Professor Ullrich mit, daß ihm auf einstimmigen Antrag der Ingenieur- und mechanischen Abteilung die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen worden sei in Anerkennung seiner hervorragenden Arbeiten auf dem Gebiete des Eisenbahn-Signal und -Sicherungswesens, der Elektrotechnik und der Photometrie, in denen er in gleicher Weise Theorie und Praxis zu vereinen verstanden habe.

* Verlängerung der Tagung des bayerischen Landtages. Eine Allerhöchste Befehl verlängert die Dauer des gegenwärtigen bayerischen Landtages bis einschließlich 10. August. Bis zu diesem Termin müssen die Arbeiten des Landtages endgültig erledigt sein.

* Verkauf eines königl. bayerischen Schlosses zu Bauzwecken? Nach Münchener Blättermeldungen soll die Verwaltung der Königl. bayerischen Zivilliste beschließen haben, die Grundstücke und das königliche Schloß Berg am Starnberger See, den Stiefkindaufenthalt König Ludwigs II., zu Bauzwecken zu verkaufen.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Neue Amtsrichterstellen. Durch die Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1909 haben diese eine derartige Geschäftszunahme erfahren, daß über 100 neue Amtsrichterstellen gefordert werden müssen. Auf Berlin und Vorpommern dürften über 30 entfallen.

Heer und Flotte.

Eine Fernfahrt des Militärflugschiffes „M. 3“. Gestern abend 11 Uhr flog der Luftkreuzer „M. 3“, unter der Führung des Majors Groß bei einer Windstärke von 3,5 Sekundenmetern vom Ziegler Schießplatz auf und verschwand in südwestlicher Richtung im Dunkel der Nacht. Beabsichtigt ist, unter Umständen die Fahrt zu einer Fernfahrt nach Gotha auszubehnen.

Die Meier Luftschiffmanöver. Mittwochnachmittag zwischen 4 Uhr 40 und 4 Uhr 50 Min. flogen alle drei Militärflugschiffe, „Z. 1“, „P. 1“ und „M. 2“ auf, kreuzten mehrere Stunden lang über dem Reichsbild der Stadt und der Umgegend und landeten zwischen 8 Uhr 15 und 8 Uhr 25 Min. abends glatt wieder vor der Halle.

Ansland.

Österreich-Ungarn.

Zum 80. Geburtstag. Wie von verlässlicher Seite mitgeteilt wird, wird die kaiserliche Familie zur Feier des 80. Geburtstages des Kaisers am 18. August vollzählig in Jsch versammelt sein. Auch der greise Erzherzog Rainer und seine Gemahlin werden sich dorthin begeben. Am Morgen des 18. August findet in der Kaiservilla eine Messe statt, nachmittags Familien- und Marischallstafel. Mit dem Erzherzog Franz Ferdinand kommt auch dessen Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, nach Jsch und wird an dem Gratulationsempfang teilnehmen. Der Erzherzog Franz Ferdinand wird an den Kaiser eine Ansprache halten und ein Erinnerungszeichen der Familienmitglieder überreichen, über dessen Charakter Stillschweigen bewahrt wird, da dem Kaiser eine Überraschung bereitet

machte in Italien die Bekanntschaft vieler berühmter Männer. Den alten Dichter Apollonio Zeno hat er wiederholt besucht. Er notierte sich Inschriften an Bauwerken, Monumenten und Grabstätten. Überall offenbarte er sein großes Kunstverständnis, seinen scharfen Sinn und sein kritisches Vermögen. Er bereicherte seine Sprachkenntnisse und drang mit Verständnis in das System des venezianischen Staatswesens ein. Während des Karnevals in Venedig vergnügte er sich auf Ballen und plauderte mit schönen Damen bis zum Anbruch des Morgens.

Dieser alte Herr war gewiß kein Philister. In allen seinen Aufzeichnungen, die einmal vereinigt werden müssen zu einem großen umfassenden Lebensbild des kaiserlichen Rats, drängen sich die verwandten Beziehungen zwischen Vater und Sohn auf. Die festen Grundlagen seines universellen Wissens verdankt der Sohn der Einsicht des Vaters. Vom Vater wurde der Grundstock zum Goetheschen Lebenswerk gelegt. Von ihm hatte der Sohn nicht nur die Natur und des Lebens ernste Führung, sondern auch die grundlegenden Züge seiner Wesens- und Charaktereigenschaften als Erbschaft übernommen.

Aus Kunst und Leben.

* Tschol „in effigie“ gehängt. Aus Petersburg wird der „Zuf.“ geschrieben: Einen recht üblen und geschmacklosen Scherz leistete sich eine Kunstausstellung in Zlatopol. Hier befand sich vor einigen Tagen eine allgemeine russische Ausstellung, die zum Teil von dem Verband der christlichen Männer ins Leben gerufen und beschriftet worden war. Unter den Ausstellungsobjekten war eine Sammlung russischer Parteilichkeiten zu sehen, die von Mitgliedern des Verbandes der christlichen Männer verfaßt waren und sich hauptsächlich gegen die Revolution richteten. Dieser Verbands-Literatur, die eine historische Würdigung des „Schwarzen Hundes“ von ihrem Anfang bis auf den heutigen Tag darstellen sollte, war ein eigener Pavillon eingerichtet worden. Bei der Eröffnung der Ausstellung, die durch den Generalgouverneur persönlich erfolgte, bot sich den Spitzen der Behörden ein höchst seltsames Schauspiel dar: Im Pavillon der Verbands-Literatur hing eine aus

Holz geschnitzte Büste des greisen Dichters Tolstoi mit einem Strich um den Hals an einem Galgen. Mit diesem „Scherz“ hatten sich die Verbände aber noch nicht genug getan, sondern sie hingen an denselben Galgen in effigie den bekannten Politiker und Duma-Abgeordneten Milukow auf. Der Generalgouverneur und die hohen Beamten, die diesen Pavillon betreten, waren sichtlich von diesem schrecklichen Anblick unangenehm berührt und ersuchten die Ausstellungsleitung, den Galgen zu entfernen. Sehr viele der Anwesenden dagegen amüsierten sich darüber töricht. Die Ausstellungsleitung dachte aber gar nicht daran, dem Befehl des Generalgouverneurs nachzukommen, und ließ den Galgen mit Tolstoi und Milukow noch einige Tage stehen, bis sich das Publikum dagegen empörte und die Ausstellung boykottierte. Zugleich wurden Beschwerden an die Verwaltung gerichtet, damit dieser Unfug beseitigt werde. Nun richtet der Gouverneur einen energischen Befehl an die Ausstellungsleitung, den Galgen zu beseitigen. Jetzt erst richtet man sich danach, hatte allerdings damit wenig Erfolg, denn die Besucher blieben der Ausstellung fern. Nur einige wenige, die dem Verbands der christlichen Männer angehörten, ließen es sich nicht nehmen, in die Ausstellung zu gehen, wo so gute Wiße gemacht werden. Da das Unternehmen mit einem erheblichen Defizit abzuschließen drohte, so erließen die Direktoren in den Zeitungen einen Aufruf, in dem darauf hingewiesen wurde, daß der Galgen mit Tolstoi entfernt sei. Das Publikum boykottierte aber weiter die Ausstellung, die aus diesem Grunde vorzeitig und mit erheblichen Verlusten für die Veranstalter geschlossen werden mußte. Tolstoi, dem diese Nachricht übermittelte wurde, meinte, daß man „von der Kunst nicht mehr verlangen könne als Rindfleisch“. Er ertrug jedenfalls auch diese neue Anpreisung mit der ihm eigenen Gelassenheit.

Theater und Literatur.

In Paris, im „Pavillon de la Marne“, wird ein Unternehmen vorbereitet, das demnächst seine Pforten öffnen soll: eine japanische Theaterausstellung, die einen interessanten und lehrreichen Überblick über die Entwicklungsgeschichte der Theaterkunst im fernsten Osten bieten wird. Sie wird von der „Zentralunion der dekorativen Künste“ veranstaltet, auf Anregung Sada Yaccos, der

berühmten japanischen Tragödin, die nach Paris gekommen war, um im französischen Konservatorium Anregungen für eine japanische Theaterakademie zu sammeln.

Unter der Leitung von Karl Ehrenberg gelangte in Lausanne jüngst zum erstenmal der erste Akt der „Walfäre“ in deutscher Sprache zur Aufführung.

Vom Eigergleicher bei Jnnabrad komend ist der bekannte Berliner Romanograph Herr Zovote geführt und hat den rechten Arm gebrochen.

Zda Rubinstein, die berühmte und schöne Tänzerin des russischen Ballets, die auch in der deutschen Reichshauptstadt erst kürzlich bei dem russischen Zangaspiel als Kleopatra auftrat und die gegenwärtig in Paris gastiert, hat den Entschluß gefaßt, zur Tragödie überzugehen. Sie zieht sich endgültig vom Ballett zurück, wird den Rest des Sommers der Vorbereitung für ihren neuen Beruf widmen und bereits im Winter vor dem Pariser Publikum als Tragödin debütieren. Wie berichtet wird, hat sie die Aufgabe übernommen, in Paris die weibliche Hauptrolle in d'Annunzios neuem Bühnenmythos „Das Martyrium des heiligen Sebastian“ zu kreieren und dann in Oskar Wildes „Salome“ aufzutreten.

Blühende Kunst und Musik.

Von der neuen Ausstellung der Berliner Sezession berichtet in ausführlicher Weise das soeben erschienene August-Heft der Darmstädter Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration“; es werden dabei in prächtigen Ton- und Schwarzdrucken die beachtenswertesten Gemälde und Plastiken vorgeführt. Ein weiteres aktuelles Thema ist „Glasmalerei und Mosaikeverglasung“. Hierbei werden fast ein halbes Hundert neuer Werke erster Künstler wiedergegeben. Auch die neuesten Arbeiten des Darmstädter Glasmalers Professor Ernst Kiesel sind in dem Heft enthalten. Selbstverständlich bietet es auch beachtenswerte Textbeiträge. Hier von seien nur die Ausführungen von Wilhelm Michel-München über „Das Glend der Illustration“ erwähnt, worin den modernen Illustratoren der Vorwurf gemacht wird, daß sie die Haupttugend des Illustrators, „das Erzählkönnen“, nicht besitzen und keinen Blick für das Tatsächliche haben,

werden soll. In Wien wird der Geburtstag des Kaisers militärisch durch eine große Paradeausführung gefeiert werden.

Zur Marienbader Diplomatenbegegnung. Das Wiener „Freundenblatt“ schreibt offiziell: Der Staatssekretär v. Riederer-Büchler ist heute zu einem Besuch beim Grafen v. Aehrenthal in Marienbad eingetroffen. Diesem Zusammentreffen dieser beiden Staatsmänner wird man nicht bloß die Bedeutung einer Höflichkeitssite und die eines freundschaftlichen Gedankenaustausches zwischen Diplomaten beilegen, sondern man wird, wenn auch keine aktuelle Frage Anlaß zu der Entree in Marienbad gibt, doch deren Wert nicht unterschätzen. Besonders aber wird der Staatssekretär, seiner ganzen Laufbahn entsprechend, seine Auffassung in der Behandlung der Orientfragen zur Geltung zu bringen vermögen, also derjenigen Fragen, an welchen unsere auswärtige Politik zumeist interessiert ist. Herr v. Riederer-Büchler ist einer der besten Kenner des europäischen Ostens. Die Konferenzen dieses hervorragenden Diplomaten mit dem Grafen Aehrenthal werden sicherlich wertvoll sein. Eine gewisse Befriedigung wird auch von den beiden Männern behauptet, die ihnen ein Zusammenarbeiten leicht und erwünscht machen muß. Unmittelbar wichtige Entschlüsse sind allerdings in Marienbad nicht zu fassen. Die allgemeine politische Lage hat sich erfreulicherweise geklärt und beruhigt; namentlich Deutschlands Beziehungen zu den Westmächten sind in der günstigsten Entwicklung, von der soeben erst die gehaltene bedeutsame Rede des Ministerpräsidenten Asquith über die Flottenrüstungen Zeugnis gegeben hat. Ein günstiges Prognostikon darf man auch für die Balkan-Situation stellen. Die gemeinsame Auffassung der deutschen und österreichisch-ungarischen Politik, welche zu Ende des vorigen Sommers bei Weismann-Hollwege Zutritt gefunden in Wien festgelegt wurde, hat keine Veränderung erfahren, weder bezüglich der Türkei noch Aetias. Es liegt demnach für die verbündeten Kaiserreiche kein Grund zu einer neuerlichen Stellungnahme vor. Die Lage der Türkei ist allerdings nicht frei von Schwierigkeiten. Das Werk der inneren Konsolidierung setzt sich aber, ungeachtet solcher Schwierigkeiten, die sich einerseits neuesten in Albanien und Mazedonien durch die Nationalitäten-Fragen, andererseits durch den bisweilen zu stark betonten türkischen Nationalismus ergaben, doch stetig durch. Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich verfolgen diese Entwicklung mit vollen Sympathien für den türkischen Verfassungsstaat. Staatssekretär v. Riederer-Büchler wird sich mit dem Grafen Aehrenthal in solchen Anschauungen zweifellos begegnen. Die heutige Zusammenkunft in Marienbad wird eine neue Bürgschaft dafür bieten, daß die auswärtige Politik der beiden Reiche in voller Übereinstimmung und in frischem Zuge miteinander geht.

England.

Der englische Handel im Juni. Wenn schon die ersten Monate dieses Jahres für den englischen Handel außerordentlich günstige Ausichten eröffneten, so haben die Ziffern der Handelsstatistik für den Monat Juni auch die größten Erwartungen hinter sich gelassen. Wie der nachfolgende Vergleich der Ausfuhr und Einfuhr in den Juni-Monaten der letzten elf Jahre zeigt, überrufen die Ergebnisse im Juni des laufenden Jahres selbst die des entsprechenden Monats in dem so außergewöhnlich günstigen Jahre 1907.

	Einfuhr (in Millionen £)	Ausfuhr
1900	42,016	24,895
1901	41,711	22,444
1902	40,665	21,252
1903	41,206	22,272
1904	43,197	24,070
1905	43,555	25,985
1906	47,882	30,639
1907	47,805	33,111
1908	46,136	28,953
1909	51,721	29,718
1910	54,637	34,769

Was die Ausfuhr englischer Fabrikate im einzelnen anlangt, so weist die Ausfuhr von Baumwollwaren mit 8788 230 £ gegen das Vorjahr eine Steigerung von 1597 104 £ auf, die Ausfuhr von Holzwaren stieg gegen Juni 1909 um 584 074 £ auf 3 072 871 £, die von Chemikalien und Drogen um 259 195 £ auf 1 488 336 £. Den Schuttschläm, die beständig den Niedergang der englischen Industrie versichern, ist angesichts dieser Zahlen nicht sehr wohl zumute, und einer der Hauptinstruktoren der Tarifreformer, Herr J. L. Garvin, vertritt seine Schüler mit der Hoffnung, daß jedenfalls in einem oder in zwei Jahren eine wirtschaftliche Depression eintreten werde.

Die Flottenschau bei Torquay. Zwei japanische Seeoffiziere werden als einzige Gäste auf Admiral Mays Flaggschiff „Dreadnought“, wo auch der König Quartier genommen hat, dem von über 300 Kriegsschiffen bei Torquay ausgeführten Scheingefecht beiwohnen.

Francreich.

Das Urteil im Fall Rochette. Der Liquidator Rochette ist zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Mitangeklagte Verachenz ist zu 4 Monaten Gefängnis und 5000 Franc Geldbuße verurteilt worden. Zwei weitere Angeklagte wurden mit Geldstrafen von 3000 und 2000 Franc belegt.

Rußland.

Die Bergewaltung Finnlands. In Finnland macht sich allmählich eine geringe Stimmung bemerkbar, die auch auf die gemäßigtesten altsinnlichen Kreise übergeht. Das maßgebende Blatt dieser Partei, „Nusi Suksmetar“, führt aus, daß Gesetz vom 17. Juni müsse nicht nur mit passivem, sondern mit aktivem Widerstand ausgenommen werden. Die radikale „Framtid“ fordert zur Einberufung eines Nationalkonvents unter der Bezeichnung „Konvent zur Rettung des Vaterlandes“ auf. In Petersburg administrative Kreise wird die Entwicklung der Dinge mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Zahl der Truppen in Finnland ist erheblich verstärkt worden. — Der Generalgouverneur forderte den Procurator des finnischen Senats auf, die Zeitung „Karjala“ wegen einer für die

russische Armee beleidigenden Notiz und wegen der Veröffentlichung geheimer Maßnahmen der Militärverwaltung zur Verantwortung zu ziehen. Gegen 18 andere finnische Blätter soll wegen Abdrucks des betreffenden Artikels in gleicher Weise vorgegangen werden.

Eröffnung des erweiterten Petersburger Hafens. Nachdem die Vertiefung des Seekanals des Petersburger Hafens bis auf 26 Fuß vollendet ist, passierte ihn gestern als erstes Schiff das neue in Petersburg erbaute Kriegsschiff „Andrei Perwosvantsi“, das einen Tiefgang von 25 Fuß hat, auf der Fahrt von Petersburg nach Kronstadt.

Griechenland.

Schwache Friedensausichten. Die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens im Orient haben in den letzten Tagen wieder eine gewisse Abschwächung erfahren seit der Ankunft des Athener türkischen Gesandten Nahi-Bel in Konstantinopel, der dem Ministerrat eingehende Mitteilungen über die bei der griechischen Regierung herrschenden Absichten und die militärischen Vorbereitungen machte und die Aetiafrage als keineswegs behoben bezeichnete. Als Folge der neuerwachten Unruhe in der Türkei wird der Befehl des türkischen Kriegsministers angesehen, die Grenzstationen gegen Griechenland bedeutend zu verstärken. — Der türkische Gesandte in Athen erklärte in einem Interview im „Tanin“, er habe die griechische Regierung wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Türkei im Falle der Aufnahme der freisinnigen Delegierten in die griechische Nationalversammlung einer Kriegserklärung nicht ausweichen könne.

Kuba.

Die Unruhen in Kuba scheinen ernster als die bisherigen zu sein. General Parra brachte eine Expedition von Merito. Aufständische sind in Pinar und Santiago aufgetaucht.

Vereinigte Staaten.

Offiziersmangel. Im Jahre 1908 fehlten der regulären Armee durchschnittlich über 40 v. H. einzelnen Regimentern sogar 50 und mehr v. H. aller Offiziere, so daß der Generalstabchef, General Franklin Bell, den Offiziersmangel geradezu als eine Katastrophe bezeichnete. Diese Verhältnisse scheinen sich auch sobald nicht bessern zu sollen. Nach Angabe der englischen „Army and Navy Gazette“ wurde die Militärakademie von Westpoint 1909 statt der etatsmäßigen 520 nur von 406 Offiziersaspiranten besucht, und von diesen mußten 41 wegen Unfähigkeit, 7 wegen schlechter Führung und 4 wegen körperlicher Schwächen wieder entlassen werden, so daß nur 354 „Kadetten“ verblieben. Der Kriegsminister der Vereinigten Staaten hat eine Erhöhung der Gehälter für Subalternoffiziere in Aussicht genommen, um der Offizierslaufbahn mehr Anreiz zu geben.

Liberia.

Die Annexion Liberias durch die Union. Die englischen Presse meldet die Annexion Liberias durch die Vereinigten Staaten und bemerkt dazu, daß dieser Schritt nach vorheriger Verständigung mit Berlin, Paris und London geschehen sei.

Ans Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. Juli.

Die Lage des städtischen Haus- und Grundbesitzes.

Zu der bevorstehenden Tagung des Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands in Braunschweig hat der erste Stellvertreter des Verbandesdirektors Justizrat Dr. Baumeri-Spannan einen Bericht über die Lage des städtischen Haus- und Grundbesitzes erstattet, der unter anderem folgende Angaben enthält: Die Befürchtungen, mit denen der deutsche Haus- und Grundbesitz in das vergangene Jahr eingetreten ist, haben im verflossenen Jahre leider vollkommene Verwirklichung gefunden. Von einer Besserung der Lage, und sei es auch nur in gewisser Hinsicht, ist keine Rede, noch weniger aber von derjenigen Schonung und Rücksicht, welche der private Hausbesitz als nützliches und notwendiges Glied im heutigen Wirtschaftsleben, besonders in steuerlicher und rechtlicher Hinsicht wohl ein Recht zu erhoffen hätte. Allerdings darf man bei Beurteilung der allgemeinen Lage die Situation nicht unberücksichtigt lassen, wie sie anfangs des Jahres einerseits durch gesetzgeberische Maßnahmen, andererseits durch die herrschenden Anschauungen und Strömungen gegeben war. Diese Situation war derart, daß für die nächste Zeit mit weiteren steuerlichen Belastungen des Hausbesitzes gerechnet werden mußte. Aber niemand konnte auch nur ahnen, daß die Reichsregierung den Privatbesitz mit einem so außerordentlich harten, allen Grundbesitzern gerechter Steuertheorie direkt hohnsprechenden, lediglich von bürger-reformerischen und fiskalischen Anschauungen getragenen Zuwachsteuergesetz zu strafen die Absicht haben würde, eine Absicht, die zunächst allerdings an der Einsicht des Reichstags gescheitert ist, insofern, als die Kommission des Reichstags bereits die schärfsten Härten und handgreiflichsten Unmöglichkeiten des Gesetzesentwurfs beseitigt hat, ohne daß es dadurch indessen allen billigen Anforderungen gerecht geworden wäre. Es darf heute schon als sicher angesehen werden, daß das Gesetz in der Fassung der Regierungsvorlage vom Reichstag nicht gutgeheißen werden wird. Die Regierungsvorlage hat aber das eine Gute gehabt, daß sich endlich einmal weitere Kreise mit dem Problem der Besteuerung des unbewerteten Gewinns am Grund und Boden etwas eingehender beschäftigt haben, und sich infolgedessen manche, vor dem lediglich auf Grund der bürger-reformerischen Lehren gebildete Meinung gewandelt, mancher Irrtum eine Richtigstellung gefunden hat. Insbesondere ist dies auch in den Kreisen der Politiker der Fall gewesen. Fortwährend wird das Problem noch erörtert, so daß es noch keineswegs ausgeschlossen ist, daß ein Zuwachsteuergesetz überhaupt nicht zustande kommt. Abgesehen hat das Gesetz bereits seine Schatten vorausgeworfen. Wie seitens des Zentralverbandes schon immer betont worden ist, führt die, wenn auch nur teilweise Fortdauerung des Gewinns dahin, daß die

Terraingesellschaften künftig ihr baureifes Land einfach nicht mehr verkaufen, sondern es selbst bebauen und die Häuser auch selbst verwalten. Dahingehende Vorstellungen haben bereits unter den Leitern der großen Terraingesellschaften stattgefunden. Bezeichnend für die Zuminutungen der Regierung an den städtischen Grundbesitz ist auch die Tatsache, daß im Gegensatz zu der klaren Bestimmung im § 90 des Reichsteuergesetzes, wonach der Zuschlag von 100 Prozent vom Reichtumsfaktiempel nur bis zur Einführung der Zuwachsteuer seitens des Reichs erhoben werden sollte, dieser Zuschlag auch nach Einführung der Zuwachsteuer und neben derselben weiter erhoben werden sollte. Die im vorigen Jahr eingeführte Talonsteuer ist anstatt zu einer Befreiung zu einer Schuldnersteuer geworden, die den kreditbedürftigen Hausbesitzer belastet.

Auf dem Geldmarkt trat gegen Ende des Jahres 1909 wiederum eine merkbare Verschlechterung ein. Die Zinssätze haben weiter eine steigende Tendenz gezeigt, so daß zum Schluß des Geschäftsjahres Zinssätze von 4½ bis 4¾ Prozent auch für allerbeste Befehlungen die Regel bildeten. In maßgebenden Kreisen glaubt man an eine Geldverknappung im Herbst. Daß die Verhältnisse des Geldmarktes im vergangenen Jahr noch keineswegs befriedigend waren, geht auch aus dem Umstand hervor, daß die Zahl der Zwangsversteigerungen nur in sehr wenigen Städten in nennenswertem Umfang zurückgegangen ist. Auch wenn man voraussetzt, daß teilweise andere Verhältnisse die Ursache der Zwangsversteigerung gewesen sind, so wird doch wohl in der Mehrzahl der Fälle die Richtenerneuerung einer gekündigten Hypothek die Ursache des wirtschaftlichen Zusammenbruchs gewesen sein. Abgesehen von der Schädigung des Volkvermögens, liegt hierin aber auch eine solche Fülle von Tragik, daß die Schaffung von Organisationen für den Realcredit auf landwirtschaftlicher Grundlage als die allernützlichste Aufgabe nicht nur des Hausbesitzes, sondern auch der öffentlichen Verwaltungen erscheint muß. Die Bautätigkeit ist trotz der mancherlei Schwierigkeiten der letzten Zeit im verflossenen Jahre im allgemeinen verhältnismäßig lebhaft gewesen. Infolgedessen hat auch die ohnehin schon sehr hohe Zahl der leerstehenden Wohnungen eine erhebliche Vermehrung erfahren. Für Groß-Berlin wurde sie anfangs des Jahres auf insgesamt 40 000 geschätzt. Bei der teilweise sehr hohen Zahl von leerstehenden Wohnungen wird man vergeblich nach einer Verringerung für die „immer brennender gewordene Wohnungsnot und das entsetzliche Wohnungselend“ suchen, wie es nach den Darstellungen einiger Boden- und Wohnungsreformer allgemein herrschen soll. Es ist bereits oft genug betont, daß, wo Fälle von tatsächlichem Wohnungselend angetroffen werden, diese keineswegs in den Wohnungsverhältnissen, bzw. in einer Wohnungsnot ihre Ursache haben. Entweder ist dort die Ursache bitterste Armut oder Verleugnung aller Kultur. Um diese Abstände zu beseitigen, bedarf es natürlich der Anwendung ganz anderer Mittel, als der von den Wohnungsreformatoren propagierten Maßnahmen. Es spricht nicht für eine objektive Beurteilung der hierbei in Frage kommenden Erscheinungen, wenn seitens der Wohnungsreformer immer wieder solche Fälle von Armut für die Notwendigkeit von Reformen im Wohnungswesen in Wort und Bild vorgeführt werden. Sogar auch die diesjährige Städtebauausstellung in Berlin mußte die Fülle für eine derartige nicht einwandfreie Propaganda abgeben. Es waren dort Bilder zu sehen, die das Wohnungselend in höchster Potenz veranschaulichten sollten, aber dem unbefangenen Betrachter nur den Eindruck eines hohen Grades von Armut gewinnen ließen, an der das heutige Wohnungselend doch gewiß schuldlos ist. Man will aber ausnehmend nicht den Unterschied erkennen zwischen einer durch mangelhafte Wohnungsverhältnisse erzeugten unzulänglichen Wohnweise und der allein in der Armut begründeten Unmöglichkeit, eine angemessene Wohnung zu ermitteln. Fälle der ersteren Art werden nur ganz vereinzelt und in solchen Orten auftreten, die ganz plötzlich einem starken Bevölkerungszuwachs ausgesetzt sind. Fälle der letzteren Art sind aber eine ununterbrochene Erscheinung hochentwickelter Kultur. Sie werden immer zu verzeichnen sein, es sei denn, daß man ein Mittel fände, die Armut überhaupt aus der Welt zu schaffen. Deshalb ist es erfreulich, daß in den Kreisen der Hausbesitzervereine die Gründung von Wohnungsfürsorgevereinen weitere Fortschritte macht. Sehr bebaulich ist es, daß auch das Reich fortfährt, Baugenossenschaften mit Darlehen und billigen Geländen zu unterstützen an solchen Orten, wo ein übergroßer Vorrat von leerstehenden Wohnungen das gesamte Wirtschaftsleben an sich schon äußerst nachteilig beeinflusst. Es steht dies im Widerspruch mit den Zusicherungen, die dem Reichstag seinerzeit bei der Bewilligung der in Frage kommenden Gelder gegeben worden sind. Der Bericht polemisiert dann eingehend gegen die Ziele der Boden- und Wohnungsreformer, teilweise mit eigenen Ausführungen der Anhänger dieser Bewegung, und schließt mit einer Mahnung an den gesamten Hausbesitz, seine Reihen viel enger zu schließen, als es bisher der Fall war. Nur wenn der Hausbesitz beherrscht ist vom Optimismus, der von festen Überzeugung an den Sieg, nur dann wird der Kampf, mit dem er in das neue Geschäftsjahr eintreten muß, einen glücklicheren Ausgang verheßen.

— Die große Kurhauswoche. Wenn das Wetter weiterhin nur einigermaßen die Veranstaltungen der Kurverwaltung anlässlich der Eröffnung der Rennen begünstigt, so kann man sicher sein, daß die Fremden wie auch die Einheimischen, die daran teilgenommen haben, nur mit den schönsten Erinnerungen an diese bedeutungsvolle Woche zurückgehen werden. Wie die Rennen für den „Kammlub“, so war das geistige Sportfesterwerk ein voller Erfolg für die Kurverwaltung. Ein sehr zahlreiches Publikum gab mit spontanem Beifall kund, daß die Überraschungen gelungen waren. In verschwenderischer Anzahl zischen Raketen in die Luft; Feuerwerke, Goldregen, alles reichhaltiger wie sonst. Nun kam „Manolesko“, der Wiesbaden die höchste Quote in dem Rennen gebracht hatte, und tritt die hohe Schule, nach Gefallen, vor und rückwärts. Ein Automobil zog mit Löff, Löff an den Augen der Zuschauer vorbei und auch der neueste Sport wurde nicht vergessen: die Stabilität eines Aeroplans erwies sich als genügend, um den Kurhausweicher zu überfliegen. Eine Verherr-

lichung des Rennsports, der sich nun unter so günstigen Umständen in Wiesbaden eingeführt hat, bildete den Höhepunkt des Feuerwerks und ebenso ein prächtiger Wasserfall. Noch viele unter den 70 Nummern verdienten besonders hervorgehoben zu werden, ersichtlich fast, wie immer wieder Neues geboten wird. Der Dank dafür gebührt dem Hofkassenscheffler A. Claus, unserem einheimischen bekannten Meister der Pyrotechnik, der sich durch den gestrigen Abend selbst wieder ein glänzendes Zeugnis größter Leistungsfähigkeit auf seinem Gebiet ausgestellt hat. Schade nur, daß der Rauch nach der Kurhausseite getrieben wurde und so den Gesamteindruck etwas störte. Mit dankbarem Beifall wurde auch dem Spiel der beiden Kapellen gelohnt, ganz besonders aber den Gesangsvorträgen des Roschats-Quintetts aus Wien. Das Quintett ist ja in Wiesbaden schon bekannt genug, so daß es hier nicht noch einmal eines Hinweises auf seine vorzüglichen Leistungen bedarf. Sehr gut gefielen vor allem die heiteren Gesänge aus den Katakomben von Thomas Roschat. Alles in allem war der gestrige Abend der Kurverwaltung in jeder Beziehung ein ausgezeichnet gelungener, an den man nur mit dem Wunsche zurückdenkt, daß die noch kommenden ebenso gut gelingen möchten.

— **Walhalla-Theater.** Die Operettenabende im Walhalla-Theater erweisen sich dauernd als zugkräftig. Gestern wurde zum erstenmal in dieser Spielzeit der „Oberkeiser“, die bekannte Zellersche Operette mit ihren lieblichen Walzermelodien, gegeben. Inszenierung und Regie ließen nichts zu wünschen übrig. Die Ensemblebesetzung klappte vorzüglich. Die Titelrolle hatte Herr Vasko inne und lieferte gefänglich und barschlerisch eine brave Leistung, mir hätte man ihm gestern in der Entfaltung seiner Stimme etwas Mäßigung gewünscht. Das zahlreich verteilte Publikum fargte nicht mit Beifallszeichen, an denen auch die übrigen Darsteller ehrlichen Anteil hatten, und die denn auch der gesamte gute Verlauf des Abends verdiente.

— **Warnung vor einem Goldwarendieb.** Ein etwa 26 bis 30 Jahre alter Mann sucht größere Juwelieregeschäfte auf unter dem Vorwand, ein Armband von bestimmter Form, das in betreffendem Geschäft nicht ausliegt, zu kaufen. Er läßt sich viele Sachen vorlegen und versucht hierbei, einiges verschwinden zu lassen. Schließlich geht er mit dem Auftrag fort, für ihn teurere Sachen kommen zu lassen. Dieser Trick ist ihm in Bremen gelungen. Dort nahm er ein mattgoldenes Armband mit einem Brillanten im Wert von 145 M. mit.

— **Erwischt.** Im Mai dieses Jahres ist jemand in einer hiesigen Bedürfnisanstalt von mehreren Personen des Portemonnaies sowie einer Anzahl wertvoller Brillanten beraubt worden, ohne daß es bis kürzlich möglich gewesen wäre, der Täter habhaft zu werden. Dieser Tage jedoch sind die Vererber der Tat in der Gestalt von „männlichen Profiturieren“ in Köln den Behörden in die Hände gefallen.

— **Mit 150 000 M. reingefallen.** Ist, wie man sich erzählt, ein hiesiger Einwohner dadurch, daß er für einen Restaurateur in Dortmund eine Vürgschaft übernommen hatte.

— **Unflätige Straßenhändler.** Fast täglich kann man in der Koonstraße Zeuge widerlicher Szenen sein, die sich dort durch die Straßenhändler abspielen. Gestern morgen waren kurz nacheinander zwei solcher Auszüge. Das erste mal belegte ein betrunkenen Händler sämtliche Anwohner, die sich zufällig an den Fenstern sehen ließen, mit den gemeinsten Schimpfwörtern, dann aber kamen zwei betrunkenen Händler, von denen einer den anderen zur Erde warf und ihn mit einem Gewichtstein blutig schlug. — Es muß dahin kommen, daß solche rohe Elemente vom Straßenhandel ausgeschlossen werden.

— **Straßenszene.** Den Passanten und Anwohnern der Albrechtstraße bot sich gestern Abend ein Bild, das bei den Zuschauern ein nicht geringes Lächeln auslöste. Als der im Volksmund unter dem Namen „Blauer Heinrich“ bekannte Transportwagen vorfuhr und die Empfangsporten der „Villa zur vergitterten Aussicht“ sich öffneten, erschien ein elegant gekleidetes Mädchen, um die bereitstehende Schiffe zu besteigen. Dies war aber nicht so leicht möglich, denn der Umfang des Gutes, welcher der neuesten Mode entsprach, war größer als die Wagenöffnung. Erst als die Trägerin des Gutes einige Wendungen mit dem Kopfe machte, gelang es ihr schließlich, sich in den Wagen hineinzuwinden, wo sie alsbald, nachdem sie sich mit einem weitläufigen hörbaren Jubelton und Lächerlichkeiten von den umstehenden Passanten verabschiedet hatte, verschwand.

— **Selbstmordversuch.** Ein von hier stammender Strafgänger, der im Landesgerichtsgefängnis zu Limburg eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hatte, wurde krankheits-halter beurlaubt. In der Möbelfabrik Rosenbauer verdiente er sich während dieser Zeit seinen Unterhalt. Nun sollte er wieder seine Strafe antreten, und um sich dieser zu entziehen, brachte er sich während der Nacht mehrere Stiche in den Arm bei, um sich die Pulsadern zu durchschneiden. Man fand ihn einer Wundlade bewusstlos in seinem Zimmer vor. Die Verletzungen sollen nicht lebensgefährlich sein.

— **Die jugendliche Ausreißerin.** von der wir berichteten, daß sie seit Sonntag vermißt werde, hat sich wieder bei ihren Eltern in der Dranienstraße eingestellt. Sie hatte einen „Ausflug“ gemacht und sich bei einer Kirchweih amüsiert.

— **Im Dienst gestorben.** Der Lokomotivführer Joh. Verghäuser, Luxemburgerstraße 6 wohnhaft, erlitt heute morgen, nachdem er seine Maschine aus dem Bahnhof herausgefahren hatte, infolge eines Schreckens, dessen Ursache bisher noch nicht aufgeklärt ist, plötzlich einen Schlaganfall, der sich durch Unwohlsein bemerkbar machte. Er konnte noch die Maschine verlassen und sich in das Betriebsgebäude begeben, wo er kurz darauf verstarb. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene hinterläßt Frau und sieben Kinder.

— **Lebensmüde.** Ein in Gießen Veterinärmediziner studierender 20 Jahre alter junger Mann von hier öffnete sich aus Lebensmüdigkeit die Pulsadern und verblutete sich. Warum er das getan, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

— **Ein kleines Naturwunder.** In Wiesbaden wird ein Ei-Untergetüm vorgezeigt, das den Dotter ohne Kalkschale zeigt, an deren Stelle sich eine 10 bis 10½ Zentimeter lange

teigartige Bildung befindet mit 17 Zentimeter Umfang, die wohl das Eiweiß vorstellen soll. Das drabe Sperberhuhn, das sich diese Extratur geleistet hat, legt sonst die besten normalen Eier. Noch zu erwähnen sind einige Blutflecke unterhalb des Dotters. Das seltsame Ei will, der „Wierst. Ztg.“ zufolge, Herr Dr. Pfannmüller zur wissenschaftlichen Untersuchung nach Kiel einschicken.

— **Billigen Schmuck** verkauft zurzeit hier ein unbekanntes Individuum, das es hauptsächlich auf Soldaten abgesehen zu haben scheint. Zwei Angehörige hier und in der Nähe garnisonierender Regimenter gaben auf der Polizei zwei Double-Schulketten ab, die sie für den billigen Preis von 2 M. gekauft hatten. Leider ließen sie den Verkäufer laufen, ohne seine Personallisten feststellen zu lassen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Schmuck aus einem großen Einbruchsdiebstahl in Frankfurt a. M. herührt, der in der Nacht vom Montag auf Dienstag in das in der Liebfrauenstraße befindliche Juweliersgeschäft von Otto Bräutigam ausgeführt wurde, wobei den Einbrechern für 15 bis 20 000 M. Schmucksachen in die Hände fielen.

— **Die Rombacher Bohnenernte,** die bedeutendste weithin am ganzen Rheinstrom, ist zurzeit in vollem Gange. Tagtäglich gehen hier 300 bis 400 Zentner grüne Bohnen mit der Bahn nach allen Teilen Deutschlands ab. Der Preis, der sich eine Zeilang auf 30 Pf. pro Pfund und höher hielt, ist rasch auf 9 bis 10 M. per Zentner herabgegangen. An dem raschen Preissturz trägt die enorm reiche Ernte an Buschbohnen die Schuld, die bei der feuchtwarmen Witterung der letzten Tage die denkbar besten Vorbedingungen zur raschesten Entwicklung haben. Das Angebot ist infolgedessen auch ganz enorm. Demgegenüber prophezeit man jedoch bald ein Steigen der Bohnenpreise, da die zweite Ernte, die der zum Einmachen besonders beliebten Stangenbohnen, diesmal sehr schlecht ausfällt.

— **Ernennungsurkunden für Volksschullehrer.** Das Oberverwaltungsgericht hat in einer Streitsache über das Recht der Ausstellung von Ernennungsurkunden (Bestallungen) für Volksschullehrer jetzt dahin entschieden, daß nach dem Gesetz vom 28. Juli 1906 die Bestimmung des § 59 Abs. 3 des Volksschulunterrichtsgesetzes, wonach die Abfertigung der Ernennungsurkunden der Volksschullehrer der Schulaufsichtsbehörde vorbehalten ist, auch beim Anwesenheit der Ernennungsurkunden der Lehrerbeförderung seitens der Gemeinde nach § 61 weiter aufrechterhalten bleibt.

— **Philatelistisches.** Der Begriff Neudruck ist auf dem Kongress wie folgt festgelegt worden: „Neudrucke sind Abzüge von Postwertzeichen, hergestellt unter Verwendung der Urformen oder Originalplatten zu einer Zeit, als der Druck gleichartiger Postwertzeichen zwecks postalfischer Verwendung bereits endgültig eingestellt worden war“. Gegen einen Kaufmann, der Nachdrucke wesentlich als echte Briefmarken verkauft haben soll, ist ein Verfahren wegen Betrugs eingeleitet worden.

— **Die Überstunden des Handlungsgehilfen.** Die Frage der Bezahlung der Überstunden wurde in der letzten Sitzung des Berliner Kaufmannsgerichts ausgetrocknet. Der Kläger J. war bei dem Beklagten Papiergroßhändler D. als Buchhalter in Stellung und arbeitete vom November v. J. an mit Überstunden, etwa ein Vierteljahr. Forderung auf Bezahlung stellte er wieder bei Beginn der Überstunden, noch an den Tagen der Gehaltszahlung, erst als seine Kündigung erfolgte, trat er mit einem Anspruch auf Vergütung für die Überstunden hervor. Der Beklagte verweigerte hierfür die Zahlung irgend einer Entschädigung, erstens, weil der Handlungsgehilfe überhaupt keinen Anspruch darauf habe, und sodann, weil er niemals Ansprüche erhoben hätte. Der Kläger dagegen führte aus, der Anspruch auf Bezahlung von Überstunden sei so selbstverständlich, daß er darüber nicht zu reden brauche. Das Kaufmannsgericht kam, ohne in eine Beweisnahme über die Behauptung des Klägers einzutreten, zur Abweisung der klägerischen Ansprüche. Der Kläger hätte seinen Anspruch auf Überstunden vorher oder spätestens bei der Gehaltszahlung geltend machen müssen. Das Kaufmannsgericht erkennt damit im Prinzip die Berechtigung einer Forderung für Überstunden an, nur muß der Gehilfe spätestens am ersfolgenden Gehaltsstag eine derartige Willenserklärung abgeben.

— **Disziplin der Hebammen.** Der Hebammenverein im Oberbayerwaldkreis schärft seinen Mitgliedern folgende Vorschriften ein: Jede Hebamme darf nur in ihrem Bezirk tätig sein. Nachbar-Hebammen sollen sie nur bei Erkrankungen und bei anderen Verhinderungen vertreten. Übernimmt sie in Nachbarbezirken ohne Grund eine Geburt, so hat sie 12 M. an die Hebamme zu zahlen, der sie den Verdienst entzieht.

— **Eigenartiger Schwindel.** Vom Westerwald, 27. Juli, wird uns geschrieben: Im Frühjahr kamen zwei junge Leute in die hiesige Gegend, um Musikinstrumente zu verkaufen und den entsprechenden Unterricht zu erteilen. In den meisten Fällen zahlten die Leute im voraus Beträge von etwa 50 M., weil ihnen in diesem Fall ein entsprechender Rabatt gewährt wurde. Als Gegenleistung erhielten sie eine minderwertige Geige (Schachtelgeige) oder Zither und das Versprechen eines einjährigen Unterrichts in wöchentlich einer Stunde. Wirklich erteilte denn auch der eine der Leute an einem bestimmten Tag von 2 Uhr bis 11 Uhr abends Unterrichtsstunden, in jeder Stunde wurden etwa 5 Schüler vorgenommen. Dieser Massendruck hat bis Ende Juni gedauert, seit dieser Zeit hat sich der Musiklehrer nicht mehr sehen lassen. Sein Genosse aber sitzt in Hachenburg in Unterdrückungshaft, weil er verdächtig ist, den Einbruch bei Gastwirt Belling auf Bahnhof Hattert unternommen zu haben.

— **Der erste Gefangene vor 40 Jahren.** Unser Nassauer Ländchen darf sich rühmen, daß seine Söhne 1870 den ersten Gefangenen eingebracht haben und das erste Chassepotgewehr erbeuteten. Über die ehrenvolle Tat entnehmen wir dem Kriegeralmanach des auch aus dem Nassauischen rekrutierten Rheinischen Dragoner-Regiments Nr. 5 von 1870/71 folgende Mitteilungen: Am 2. August kam der Befehl vom 11. Armee-Korps, daß das Infanterie-Regiment Nr. 14 bis auf weiteres an Stelle des Rheinischen Dragoner-Regiments Nr. 5 als Divisionskavallerie zur 21. Division kommandiert sei. Das Rheinische Dragoner-Regiment Nr. 5 wird zur

4. Kavalleriedivision abkommandiert und hat den Marsch zu derselben, welche um Landau kam, angetreten. Es ist die Straße über Birmaiden zu wählen. Die 1. Eskadron marschierte den Tag von Einöd nach Bieslaster und stellte in der Richtung nach Biesingen Vorposten aus. Nachmittags 5 Uhr wurden dieselben alarmiert, da die vorgehenden Patrouillen meldeten, daß starke feindliche Massen die Grenze überschritten hätten und auf Zweibrücken zu marschierten. Bei dieser Gelegenheit wurde durch eine Patrouille, welche der Unteroffizier Meßler aus Hattersheim führte, der erste französische Gefangene gemacht und das erste Chassepotgewehr erbeutet. Über den Vorgang selber schreibt der damalige Führer der in Frage kommenden Feldwache, Oberleutnant v. Derzen: „Ich hatte am 2. August die Feldwache mit meinem Zug bezogen und Unteroffizier Meßler auf Patrouille ins Vorterrain gesandt. Dieser meldete, daß härtere feindliche Infanterie-Abteilungen — er meinte ein Regiment — die Grenze überschritten hätten, blieb beobachtend in der Nähe des Feindes, und es gelang seiner Patrouille, als sich der Feind wieder zurückzog, einen Nachzügler abzufangen. Als Meßler mit seinem Gefangenen zurückkam, war die Feldwache schon abgelöst. Er erreichte meinen Zug auf dem Wege nach Bieslaster, an einer Stelle, an welcher sich links eine ziemlich tiefe Schlucht hinzieht. Meßler meldete sich bei mir und mußte mir ausführlich über die Stellung der Franzosen und darüber berichten, wie die Gefangennahme des französischen Soldaten erfolgt sei. Als ich mich umwandte, um mir den Gefangenen anzusehen, war derselbe fort; er hatte einen unbewachten Augenblick benutzt und war in die Schlucht gesprungen. Während ich noch hierüber schalt, rief mir ein Mann aus dem Zug zu: „Herr Leutnant, dort steigt ein Franzose an der anderen Wand der Schlucht empor.“ Ich fragte den Mann, ob sein Pferd gut klammern könne, und als er dies bejahte, befahl ich ihm, den Flüchtling wieder einzufangen, was denn auch geschah. Es war derselbe Mann, den die Patrouille Meßler gefangen genommen hatte. Das Verdienst, den entflohenen Gefangenen sechs Schritte vor einem Wald, in dem er wohl auf Rimmerwiedersehen verschwunden wäre, zum zweitenmal festgenommen zu haben, gebührt dem Gefreiten Jung von der Meßlerschen Patrouille. Er brachte ihn, an die Fourageleine geschlüsselt, unter dem Jubel der Kameraden ein. Jung ist heute wohlbestallter Wepaermeister im nassauischen Städtchen Haiger an der Dill, und Meßler lebt unseres Wissens auch noch; beide tragen als Auszeichnung das Eisener Kreuz.“

— **Warnung vor Auswanderung nach Brasilien.** Es wird in letzter Zeit wieder von Agenten unter verlockenden Vorspiegelungen zur Auswanderung nach Brasilien geworben. Die die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W. 9, Schellingstraße 4, mittelst, sind die Angaben der Agenten mit großer Vorsicht aufzunehmen. Insbesondere wird ausdrücklich hervorgehoben, daß zurzeit nur für Bauern und Landarbeiter mit etwas Kapital Aussicht vorhanden ist, in Rio Grande do Sul vorwärtszukommen, während alle anderen Berufsstände dringend vor der Einwanderung nach dort zu warnen sind. Die oben genannte Auskunftsstelle erteilt jedem Interessenten bereitwillig kostenlose Auskunft über die gesamten, das Auswanderungswesen betreffenden Fragen.

— **Ausgabe.** Es ist hier eingetroffen: Graf v. Landt aus Köln im „Hotel Nassau und Cecilie“.

— **Das August-Programm der Kurverwaltung.** Die Kurverwaltung kommt heute mit ihrem August-Programm heraus, das den Besuchern des Kurortes wieder eine Reihe von besonderen Veranstaltungen, teils im, teils außer Abonnement, bietet. Außer den täglich um 4½ und 8½ Uhr stattfindenden Konzerten und den ab 8½ Uhr vom Kurhaus abgehenden Wagen-Ausflügen, finden an nachstehenden Tagen folgende Veranstaltungen statt: 3. August, während der Abonnementkonzerte: Gesangs-vorträge des hiesigen Männer-Doppelquartetts aus Bück: 4. August: Tagesstour durch den Taunus mit Mailcoaches, Breaß und Landauern; 5. August: Deutscher Majestät-Abend; 6. August: Illuminationsabend mit Doppelkonzert (Eintrittspreis 50 Pf.); 9. August: Ausführung der Abonnementkonzerte durch die bekannte Kapelle des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 aus Karlsruhe; 11. August: Rheinfahrt nach Himmels-dalen - Niederwald - Rüdesheim; 12. August: Italienscher Operabend; 13. August: Ab 8½ Uhr Gartenfest mit Doppelkonzert und Stellung von Marmorgruppen auf der Weibers-bühne durch den Turngau Wiesbaden, anschließend daran großes Feuerwerk; 16. August: Während der Abonnementkonzerte: Gartenkonzerte des Herrn Johannes Sauer aus Weimar; 17. August: Abonnementball; 18. August: Am Geburtstag des Kaisers Franz Joseph I. von Österreich: Österreichisches Nationalkonzert; 20. August: Richard-Wagner-Abend; 21. Aug.: Gartenfest mit Feuerwerk auf holländischen Eintrittspreisen; 23. August: Operetten- und Balzerabend; 24. August: Während der Abonnementkonzerte: Vorträge des Cornet-a-Vision-Virtuosens Herrn Louis Kummel aus Darmstadt; 25. August: Rhein-Radifahrt mit Souper und Wall nach Bingen und zurück; 26. August: Schubert - Fest - Abend; 27. August: Großer Illuminationsabend, während der Konzerte Gesangs-vorträge des hiesigen Quartetts; 28. August: Orgel-Matinee; 29. August: 4½ und 8½ Uhr Militärkonzert; 30. August: Abends 8 Uhr im kleinen Saale: Paule-Soiree des Herrn Alfred M. von Kändler; 31. August: Am Geburtstag der Königin Wilhelmina der Niederlande: Niederländisches Nationalkonzert. Die Festen gelangen kostenfrei an der Kurhaus- und Kurparkkass zur Veranstaltung.

— **Kurhaus.** Am Freitag führt der Wagenausflug der Kurverwaltung, 3½ Uhr ab Kurhaus, nach Glarental, Gausseebach, Georgenborn, Schlagenbad und zurück. — Morgen Freitagabend 8½ Uhr spielt die Kapelle des Regiments v. Gersdorff unter Obermusikmeister Gottschalk das Konzert im Kurgarten. Etwa 9½ Uhr beginnen die Linden-Tänze auf der blumengeschmückten Bühne im Weibers. Sämtliche Tänze werden von dem Kurortsekretär unter Leitung des Kapellmeisters Jörner begleitet. Die Tänze werden mit dem Scheinwerfer in den verschiedensten Farben beleuchtet. Öffentliche Witterung der Veranstaltung, die bei ungünstiger Witterung am Sonntag stattfindet, günstig. — Die letzte große Veranstaltung in der Kurhauswoche ist das am Samstag stattfindende Benetianische Nachtfest, verbunden mit großer Illumination des Kurgartens, Doppelkonzert, Tanz im Freien usw.

— **Swangs-Versteigerung.** Gelegentlich der heute bormittag stattgehabten gerichtlichen Versteigerung des auf den Namen des Architekten Georg Schlink eingetragenen Wohnhauses mit Hofraum, Dranienstraße 15, groß 9 Ar 99 Quadratmeter Gebäudesteuerungsnummer 4422 M., ging das Immobilienmobil zum Preise von 104 000 M. in den Besitz des „Christlichen Vereins junger Männer“ über.

— **Meine Notizen.** Die Bafanzenliste für Militär-anwärter Nr. 30 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Donnerstag, den 28. Juli, abends 9 Uhr, findet in der Turnhalle Platter Straße 18 Generalprobe der zu dem Kreisturnfest in Freudenstadt am kommenden Wetturner des Männerturnvereins statt.

Nassanische Nachrichten.

— Ems, 27. Juli. Der Herzog von Anhalt, welcher nach megenwärtigem Kurgang heute abreiste, verließ dem Regimentskommandeur v. d. Wießbaden, sowie dem Wächter des königlichen Kurhauses, Schaller, das Ritterkreuz 2. Klasse des Anhaltischen Hausordens Albrecht des Bären.

Aus der Umgebung.

— Darmstadt, 27. Juli. Siefige Mütter berichten, daß ein höherer Ministerialbeamter seit einiger Zeit vermählt wurde. Es handelt sich um einen Revisionbeamten, der eine Ferienreise in die Schweiz angetreten hat und über dessen Verbleib seit einigen Tagen keine Nachricht mehr kommt. Man vermutet, daß der betreffende Beamte in einer Schutzhütte festgehalten wird. Die schweizerischen Behörden sind mit Nachforschungen betraut.

— m. Bingerbrück, 27. Juli. In der Gemarkung Münster b. A. wurde schon wieder ein neuer Rebhau herbeigefunden, und zwar in einer der besten Lagen, „An der Rohl“. Nachdem sich die Rebhau in den letzten Jahren nur in den geringeren Lagen gezeigt hatte, ist sie nun auch in den besseren Teilen der Gemarkung zu finden.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

— Der empfindliche Nachbar. Dem in Schierstein wohnhaften Privatier Jakob J. war von seinem Hausarzt gründliche Bewegung im Freien empfohlen worden, welche nicht in großen Spaziergängen, sondern in körperlicher Anstrengung bestehen sollte. Hierzu hatte J. hinreichende Gelegenheit, da er vor seinem Besitztum auch über einen Garten verfügte. Dort kam er nun den ärztlichen Verordnungen aufs pünktlichste nach, indem er sich mit Graben und Pflanzen beschäftigte. Eines Tages erhielt er nun ein Strafmandat über 3 M. wegen angeblicher Störung der Sonntagstruhe, indem ein Hausbewohner die Beschäftigung als den Frieden störend ansah. J. beantragte richterliche Entscheidung. Das Schöffengericht konnte heute im Einvernehmen mit der Anwaltschaft in der dem Beschuldigten ärztlich verordneten Gartenschäftigung eine Störung des Gottesdienstes nicht erblicken und erließ demgemäß einen Freispruch.

* Unliebame Verwechslung. Zu dem in Nr. 330 des „Wiesbadener Tagblatts“ veröffentlichten Strafkammerbericht unter der Überschrift „Ein zu hartes Sprachorgan“ in der Strafsache gegen den Schauspieler Max A. sei nachträglich bemerkt, daß es sich dabei nicht um ein Mitglied einer hiesigen ständigen Bühne, sondern um ein Mitglied eines Ensembles, welches vorübergehend im Stadttheater gastierte, handelt.

Sport.

Von dem Wiesbadener Größungsmeeting.
(Ein Rückblick.)

Über die ersten Rennen des neuen Unternehmens läßt sich jetzt ein umfassender Überblick gewinnen. An den drei Tagen wurden 18 Rennen gefahren, an denen 99 Pferde einschließlich der doppelt gesetzten teilnahmen. Zur Verteilung gelangten 7 Ehrenpreise und — nach Abzug der Bahnprojekte und Siegereinfälle — 57180 M., wozu noch 1639 M. Züchterprämien treten. Auf der Flachbahn gewannen 14 Reiter 18080 M., davon 2000 M. und darüber die Herren Dr. Harff mit 3920 M., P. Badheiser 3840 M. und A. und C. v. Weinberg 3000 M. Auf der Hindernisbahn verteilten sich 44710 M. unter 32 Reiter. An der Spitze steht hier Herr J. Kiener mit 6000 M., Herr Mollh gewann 4400 M., Herr Schwane 3000 M., 2000 M. und darüber noch 9 Reiter. Die Züchterpreise fielen an 17 Jüchter, die Ehrenpreise an 5 Reiter. Siegreiche Herrenreiter waren Leutnant v. Mohner (dreimal), Dr. Meise, Leutnant Stiefemann, Freiherr E. Jörn von Busch und Leutnant Winterer. Von Berufsreitern hatten die Spitze H. Bastian mit 3 Erfolgen für Shourgold mit 2 Siegesritten, je einmal konnten als Erste den Posten passieren Schilds, Spear, Gädde, Busch, Charvat, Brederecke, der demalstige Hindernisbampionreiter. Unter den Trainern konnte der Wiesbadener Vereinstrainer C. Feller mit 3 Siegen die Spitze halten vor A. Frische mit 2; je einen Sieger konnten noch 10 Trainer fassen, 3 Pferde waren privat trainiert. 11 Sieger waren der deutschen Zucht entpflossen, 7 importierte Ausländer. Durchschnittlich liefen in jedem Rennen 5 bis 6 Pferde.

Wenn dieser Durchschnitt sich nicht höher stellte, so lag das einestheils an dem Zusammenfallen mit mehreren Meetings, die sich an den gleichen Interessentenkreis und dieselbe Klasse von Pferden wendeten, wie Neuf, Magdeburg u. a., andererseits aber auch an dem allgemeinen Stagnieren unserer Pferdezucht, die zu dem Ausblühen der Rennplätze in schrecklichem Mißverhältnis steht. Neue Rennplatzbesitzer entstehen kaum mehr, obwohl das Halten von Rennpferden heute gar kein Risiko mehr einschließt und sich Anläufe schnell bezahlt machen, siehe Granton Châteaubert in Wiesbaden und viele ähnliche Beispiele. Hier sollten die Wiesbadener Rennen anregend auf die wohlhabenderen Kreise wirken, denn es ist ein Kontrast, fortwährend neue gutbesetzte Rennen zu verlangen, ohne zur Vermehrung des vorhandenen Pferdematerials beizutragen.

Die Rennen haben gelehrt, daß die Wiesbadener Bahn gut wird bestehen können. Denn auch die Betitlung, die sich im Totalisatorumsatz ausdrückt, war groß, und die Endsumme des Sonntags bedeutete einen süddeutschen Rekord. Auf die gefälligen Prognosen dieses Umfanges sind die Vereine natürlich beim Aussetzen der Preise angewiesen, so daß dieses anregend auch auf die Höhe der demnächstigen Preissummen wirken wird. Denn jetzt war der eigentliche Sport doch etwas zu provinziell. Wenn dann der „Kenneklub“ alle die Verbesserungen angebracht haben wird, die sich als notwendig herausgestellt haben, verbesserte Aufsicht usw., so wird das nächste Meeting sich noch mehr dem nähern, was eine Stadt wie Wiesbaden bieten soll und kann.

Kleine Chronik.

Selbstmord einer Fünfzehnjährigen. Nach Vorhaltungen im Elternhause wegen einer geringfügigen Sache ging die 15jährige Tochter des Zahntechnikers Gunkel zu Kreuz nach ins Wasser und ertrank.

Mann über Bord. Von einem am Swinemünder Kaiser-Bollwerk vor Anker liegenden Torpedoboot stürzte der postenstehende Matrose Kunz in den Hafen und ertrank. Nach mehrstündigem Suchen konnte die Leiche geborgen werden.

Ein Großfeuer. In Stegen bei Grunach brach bei heftigem Ostwind Großfeuer aus, das fünf Wohnhäuser samt allen Nebengebäuden in Asche legte. Der Schaden ist bedeutend. Die gesamte Ernte verbrannte. Das Feuer entstand durch spielende Kinder.

Aus dem Zuge gestürzt. Auf der Strecke Rahlsdorf bei Berlin stürzte der 19jährige Kaufmann Altersdorf aus dem Zuge und kam unter die Räder. Beide Beine wurden ihm abgefahren. Der Verunglückte wurde mit dem nächsten Zuge nach Berlin verbracht und in die Charité übergeführt.

Opfer der Berge. Seit Samstag werden zwei Touristen auf dem Hochgrimmig vermisst. — Die seit zehn Tagen in Abmont vermissten Breslauer Touristen sind noch immer nicht gefunden. Man befürchtet, daß sie an der Spätkältegefahr verunglückt sind.

Ein Schiffbrand. Der neue peruanische Dampfer „Guallaga“ ist vor der Küste von Peru verbrannt. Drei Matrosen haben dabei ihr Leben eingebüßt. Die Passagiere und die übrige Mannschaft sind von dem Schwesterschiff „Uncahali“ an Bord genommen worden.

Pilzvergiftung. Die Arbeiterfamilie Schneider in Breunig (Sachsen) erkrankte nach dem Genuß von Pilzen. Die drei Kinder sind bereits gestorben, die Eltern konnten gerettet werden.

Zur Unwetterkatastrophe in Siebenbürgen. Die Berichte aus dem Komitat Szolnok-Doboka lassen die Wetterkatastrophe immer größer erscheinen. In Nagibobrel wurden 31 Personen getötet. 21 Leichen wurden geborgen. Mehrere Kinder wurden von den Fluten fortgerissen. In Szpanmeoc ertranken 9 Personen. Drei große und fünf kleine Brücken wurden weggerissen. Die Straßen sind überschwemmt. In Nagibobrel sind elf Häuser eingestürzt und dreizehn beschädigt. In einem dieser eingestürzten Häuser fand eine Familie von sieben Mitgliedern den Tod. Besonders groß ist der Schaden, der an den landwirtschaftlichen Produkten angerichtet worden ist. Die Reis- und Getreidefrüchte in der Gegend sind gänzlich vernichtet. Das Wasser spülte große Steinmassen und Schlammstöße auf die Felder. Der Materialschaden ist nicht nur für die kleinen, sondern auch für die Großgrundbesitzer bedeutend. Die Behörden haben zwar ihre Hilfe zugesagt, doch werden sie kaum imstande sein, die schreckliche Not zu lindern.

Selbst gerichtet. Der Arbeiter Karl Koel, der am 20. Juli in Weimar seine frühere Braut, deren Schwester und einen Rutscher durch Revolvergeschüsse derart verlegte, daß beide inzwischen gestorben sind, hat sich im Gefängnis erhängt.

Zusammenstoß eines Militärautomobils mit der Straßenbahn. Ein Automobil der Verkehrstruppen stieß in Rixdorf mit einem Straßenbahnwagen zusammen, wobei ein Malergeselle vom Bordperron herabgeschleudert und schwer verletzt wurde.

Der Mordtäter Raubmörder Bednarski hat, nachdem er mit dem Sohn des Fuhrwerksbesitzers Schadendorf, den er getötet zu haben glaubte, konfrontiert worden ist, ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Eine Maschenpost. An der Küste von Algier wurde eine verschlossene Flasche aufgefunden, die einen Zettel mit der Mitteilung in deutscher Sprache enthielt, daß sich der Hamburger Dampfer „König“ in Not befinde. Schiffahrtskreise glauben, daß es sich um den Dampfer „König“ der deutschen Ostafrika-Linie handelt, der nach Marokko bestimmt ist und Janfahar gegen den 20. Juli verlassen hat.

Antisniederteilung eines Bürgermeisters. Der seit etwa 20 Jahren in Londern wirkende Bürgermeister Rathje teilte vorgestern der Regierung in Schleswig mit, daß er sein Amt als Bürgermeister und Polizeidirektor niederlege. Als Grund dieser plötzlichen Amtsniederlegung wird ein Einspruch des zuständigen Landrats in einer städtischen Angelegenheit angegeben.

Stiftungen zum Oberfelder Stadtjubiläum. Aus Anlaß des Oberfelder Stadtjubiläums sind noch einige Stiftungen gemacht worden. Der Stadtverordnete Hermann Wolff hat für die Jubiläumstiftung der Stadt zur unentgeltlichen Ausbildung besonders gut veranlagter Kinder 5000 M. geschenkt. Es ist diese Stiftung eine Bereicherung einer bereits zu demselben Zwecke vor einigen Jahren gemachten Stiftung. Diese Stiftung, die erst verwendet werden soll, wenn sie auf 100 000 M. angewachsen sein wird, ist durch diese neuerliche Stiftung auf 40 000 M. angewachsen. — Der Geheimre Seehandlungsrat A. D. Alexander Schaeffer-Verein schenkte seiner Vaterstadt Oberfeld 10 000 M. zum Besten der Ferienausbildung armer Kinder.



(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 27. Juli.

Die matte Stimmung, von der New York seit langem beherrscht wird, hat auch in der Berichtszeit ziemlich unverändert angehalten. Durch ungünstige Dividendenberichte über einzelne Bahnen, Mitteilungen über Beschädigungen der Maisfelder und den wenig befriedigenden Bankenausweis wurde die Schwäche noch gefördert, und nur vorübergehend rief eine leichte Erholung am Kupfermarkt eine Befestigung hervor. Das anfänglich sehr ruhige Geschäft wies am Schluß große Lebhaftigkeit auf. Sehr unregelmäßig war die Haltung der Londoner Börse. Am Mineralmarkt lagen einige Anregungen vor, die ab und zu dem gesamten Verkehr zugute kamen. Meist aber drückten die Nachrichten von Wallstreet auf den Verkehr, und bestanden Besorgnisse wegen des Verkaufs der Liquidation. Auch in Paris konnte sich nur ganz vereinzelt eine etwas

freundlichere Stimmung die Oberhand verschaffen. Meist war dieselbe nach unten gerichtet, wobei die Besorgnis vor dem Eisenbahnstreik eine große Rolle spielte. Wien wurde zunächst durch New York ungünstig beeinflusst. Im weiteren Verlaufe drückten ungünstige Ernteberichte auf den Markt, ferner eine Anzahl von Glattstellungen, die in Hinsicht auf den nahen Ultimo vorgenommen wurden. Der Schluß war etwas fester, weil man an die Möglichkeit eines Arrangements in dem Zusammenbruch Goldberger und Pollak glaubte. Die an und für sich geringfügige Unternehmungslust an der Berliner Börse ist durch die nahe Liquidation noch mehr eingeengt worden. Vorübergehend machte der Platz den Versuch, sich von der New Yorker Börse zu emanzipieren, meist jedoch war die Tendenz dem Einfluß Wallstreets unterworfen und infolgedessen nach unten gerichtet. Dazu trat, daß die Situation der Niederdeutschen Bank nun doch als ziemlich bedrohlich geschildert wird. Eine Nachricht, daß mindestens die Hälfte des Aktienkapitals intakt, für die Gläubiger also gar nichts zu befürchten sei, wurde als unrichtig bezeichnet. Zu diesen Bedenken gesellten sich noch solche wirtschaftlicher Natur. Die Berichte von den Montanmärkten lauten keineswegs günstiger, namentlich machte in dem neuesten Bericht des Stahlwerksverbandes die Angabe über den Schienenabsatz einen schlechten Eindruck, und ebenso verstärkten die Meldungen vom amerikanischen und belgischen Markt. Schließlich übte auch die Wiener Insolvenz Goldberger und Pollak einen ungünstigen Einfluß aus, weil am hiesigen Platz Engagements der Firma bestehen. Erheblich sind die Abschwächungen nur in wenigen Fällen, da der geringe Verkehr stärkere Veränderungen ausschloß. Von den einzelnen Gebieten sind wenig interessante Einzelheiten zu melden. Bemerkenswert ist u. a., daß am Bankmarkt, der sonst Schwäche verleiht, russische Banken infolge hervortretenden Stückmangels wieder einmal nach oben gingen. Der Kassamarkt zeigte eine recht uneinheitliche Haltung, und die Rückgänge sind in der Mehrzahl. Am offenen Geldmarkt stellte sich der Privatkredit 3 Proz. ca., ebenso hoch tägliches Geld, während Ultimomittel zu etwa 4 Proz. erhältlich waren.

Berg- und Hüttenwesen.

* Der Nassanische Schiefer-Aktienverein in Ligu. in Frankfurt a. M. beruft eine Generalversammlung zwecks Genehmigung der Liquidationseröffnungsbilanz.

w. Das Roheisensyndikat. Über die in Köln gepflogenen Verhandlungen zwecks Bildung eines Roheisensyndikats erfahren wir, daß zunächst mit den Siegerländer Werken verhandelt wurde und dann mit den westfälischen und norddeutschen Werken beraten wurde. Die Verhandlungen führten keine Einigung herbei, obwohl den Werken die äußersten Bedingungen gestellt worden waren. Man hat aus den Verhandlungen den Eindruck gewonnen, daß die Aussichten für ein Zustandekommen des Syndikats sehr gering sind. Am nächsten Freitag werden die Verhandlungen in Düsseldorf fortgesetzt.

w. Siegerländer Eisensteinverein. In der Mitgliederversammlung des Siegerländer Eisensteinvereins wurde mitgeteilt, daß die Förderung und der Versand betragen habe im April: Förderung 175 147 Tonnen, Versand 181 019 Tonnen; im Mai 157 300 Tonnen bzw. 169 486 Tonnen und im Juni 100 204 Tonnen bzw. 175 708 Tonnen. Der Versand übersteigt im 2. Quartal die Förderung um 24 502 Tonnen, mit welchen Mengen die Vorräte abgenommen haben. An Aufträgen und Selbstverbrauch wurden pro erstes Semester im ganzen 90,10 Proz. der Anteilziffern gebucht. Mit der Verkaufstätigkeit für das zweite Semester ist vor kurzem begonnen worden und es gingen Aufträge in befriedigender Menge ein. Die Aplerbecker Hütte ist mit ihrer Grube „Zuglück“ nachträglich dem Verein wieder beigetreten.

* Aplerbecker Aktienverein für Bergbau, Zeche ver Margarete, Söde I. W. Der Bruttoüberschuss des zweiten Vierteljahres 1910 beträgt 112 844 M. gegen 114 045 M. im gleichen Zeitraum des Jahres 1909 und 132 127 M. im ersten Vierteljahr 1910. Für das erste Halbjahr beziffert sich der Rohüberschuss auf 244 971 M. gegen 247 239 M. im Vorjahr.

Banken und Börse.

b. Zum Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank zu Dortmund. Über die Verhaftung des Direktors Ohm von der Niederdeutschen Bank wird noch berichtet: Die Festnahme erfolgte auf Grund des Befehdes der von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmten Bücher der Niederdeutschen Bank. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Das Aktienkapital beträgt 12 Mill. M., die Verbindlichkeiten belaufen sich auf weit über 50 Mill. M. Die Höhe der Aktiven konnte bisher noch nicht genau festgestellt werden und die Prüfung dürfte noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Über das Vermögen wurde der Konkurs eröffnet. Die erste Gläubigerversammlung findet am 10. August statt. Konkursforderungen sind bis zum 10. September anzumelden.

* Goldbewegung. In der letzten Zeit wurde wiederholt aus London gemeldet, daß von den an den Markt kommenden Goldankünften größere Beträge nach Deutschland gehen. Dies trifft nur zum Teil zu. So ist von den am 25. d. M. an den Markt gekommenen Goldbeträgen nur eine ganz geringe Summe für Deutschland angekauft worden, die wohl für die Kassen der Reichsbank bestimmt ist, während ein größerer Betrag transito Deutschland nach Österreich und wohl auch einigen anderen Ländern geht.

Industrie und Handel.

* Vom Roheisen-Syndikat. Wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ mitteilt, findet heute in Köln eine gemeinsame Sitzung der Siegerländer Hochofenwerke und der rheinisch-westfälischen Gruppe statt, am Freitag und Samstag dieser Woche in Düsseldorf eine Vollversammlung sämtlicher deutscher Roheisenwerke, um zur Syndikatsfrage endgültig Stellung zu nehmen. Falls in der Gesamtsitzung eine Einigung nicht erzielt wird oder ein Werk unentschuldig fehlt, sollen die Bestrebungen als gescheitert gelten und weitere Verhandlungen eingestellt werden.

* Die Neue Augsburger Kattunfabrik in Augsburg erzielte im Geschäftsjahr 1909/10 einen Reingewinn von 348 370 M. (i. V. 259 361 M. Verlust). Die Dividende beträgt 4 Proz. (0 Proz.). Die gesetzliche Reserve erhält 32 587 M., die Dividendenreserve 63 000 M., der Delkrederfonds 10 000 M. Vorgetragen werden 50 289 M.

* Vom amerikanischen Eisenmarkt. Nach dem Wochenbericht des „Iron Age“ ist Roheisen ruhig, bleibt aber fest. In Bausahl setzt sich die Kaufbewegung fort. An neueren Abschlüssen werden 5000 Tonnen für Brückenbauten der Chicago and Northwestern R. R. angegeben. In Bausahl schweben Abschlüsse von 10 000 Tonnen für die New York Central R. R. Draht liegt vorzüglich; Neubestellungen in größerem Umfang liegen seit langer Zeit aus allen Landesteilen vor. Die Aufträge für Bleche, Platten und Röhren sind befriedigend. Das Schienengeschäft ist ruhig. Die neueren Abschlüsse in Koks belaufen sich auf 400 000 Tonnen für Cleveland mit 2½ Jahren Lieferzeit.

w. United States Steel Corporation. Die Gesamteinnahmen im zweiten Quartal 1910 betrugen nach Abzug der gewöhnlichen Betriebskosten 40 171 000 Dollar gegen 37 617 000 Dollar im ersten Quartal 1910 und 29 340 000 Dollar im zweiten Quartal 1909. Die Reineinnahmen nach Abzug der Zuwendungen an

S. Mathias & Co.

Inhaber: **Eugen Moritz,**
:: Ecke Weber- ::
und Spiegelgasse.

Weisse Batist- und Stickerei-Kleider,

Leinen-Kleider, Jacken-Kleider, Leinen-Paletots,

Weisse Batist- und Stickerei-Blusen,

Crêpe de chine- und Chiffon-Blusen, Klöppel-Blusen,
 Woll- u. Seiden-Blusen, Kostümröcke, Unterröcke etc.

zu extra billigen Räumungspreisen.

Zwangsversteigerung.

Am 13. September 1910,
 vormittags 10 Uhr, wird auf
 Zimmer Nr. 60 des unterzeichneten
 Gerichts das Haus Blücherstr. 20
 in Wiesbaden, dem Friedrich
 August Pfeiffer und Elise
 Pfeiffer gehörig, versteigert.
 Wiesbaden, 21. Juli 1910.
 Königlich Amtsgericht,
 Abteilung 9. F 253

Aufgebot.

Der Rechtsanwalt und Notar
 August Vogt in Wiesbaden
 hat als Nachlasspfleger für die Erben
 des am 15. Februar 1908 zu Wies-
 baden verstorbenen Rentners Ernst
 Römmer beantragt, die Mutter
 des Erblassers, die verheiratete Ehefrau
 des Hieses Wilhelm Römmer-
 gieser, verwitwete Römmer,
 Karoline Ernestine Auguste,
 geborene Schwarz, geboren am
 18. Januar 1818 zu Lützenau,
 nach den Ermittlungen zuletzt wohn-
 haft in Wiesbaden, Schillerplatz 3,
 für tot zu erklären.

Die bezeichnete Verheiratete wird
 aufgefordert, sich spätestens in dem
 auf den 3. März 1911, vor-
 mittags 10 Uhr, vor dem unter-
 zeichneten Gericht außerordentlichen Auf-
 gebotsstermine zu melden, widrigen-
 falls die Todeserklärung erfolgen
 wird.

An Alle, welche Auskunft über
 Leben oder Tod der Verheirateten
 zu erteilen vermögen, ergeht die Auf-
 forderung, spätestens im Aufgebots-
 termine dem Gericht Anzeige zu
 machen.

Wiesbaden, den 26. Juli 1910.
 Königlich Amtsgericht,
 Abteilung 4.

Steinbruch-Verpachtung.

Sonnabend, den 6. August d. J.,
 mittags 12 Uhr, kommt in dem Ge-
 richtszimmer der Oberförsterei
 Weibung zu Windhof ein „Grün-
 steinbruch“ des Distrikts „10 Hün-
 dols“, Gemarkung Gräbenfeld, in un-
 mittelbarer Nähe der Eisenbahn-
 station Hünfeld der Nassauischen
 Staatsbahn gelegen, auf 10 Jahre
 zur öffentlichen Verpachtung. F 280
 Die Verpachtungs- u. Bedingungen
 können hierüber eingesehen werden.
 Königl. Oberförsterei Weibung.

Bekanntmachung.
 Freitag, den 29. Juli 1910, mittags
 12 Uhr, versteigere ich im Ver-
 steigerungssaale des Polizeiamtes:
 2 Betten, 2 Sofas, Kleiderkasten,
 1 Kleiderständer, 1 Kommode, ein
 Buffet, 1 Waschkommode u. Tisch
 öffentlich zwangsweise gegen Ver-
 kaufspreis. B 15141
 Wiesbaden, den 28. Juli 1910.
 Meier, Gerichtsvollzieher,
 Hauptstr. 14.

Alte Adolfshöhe.

Heute Donnerstag, den 28. Juli:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-
 Regts. v. Gersdorff, unter Leitung ihres
 Obermusikleiters Herrn E. Gottschalk.

Anfang 8 Uhr.
 Eintritt 20 Pf., wofür ein Programm.
 Es ladet höchlichst ein J. Pauly.

Bum Philippstal, Sonnenberg.
 Morgen: Megeluppe,
 wozu freudl. einladet
 W. Jekel.

Die Sonne lacht
 auch Ihnen, wenn Sie Ihre Mitgeföhler,
 Taschen usw. nur bei Sattler & H.
 Lammer, Wegberggasse 18, kaufen.
 Bekannt für reich und billig. Alle Re-
 paraturen billig. Telefonruf 4681.

Kurhaus Wiesbaden.

Anlässlich der Eröffnung der Rennbahn.

Grosse Kurhaus-Woche.

Freitag, den 29. Juli:
 Ausser Abonnement, 8½ Uhr: Militär-Konzert.
 Etwa 9¼ Uhr: **Undinen-Tänze**
 bei Scheinwerferbeleuchtung
 auf der im Weiher errichteten Bühne,
 ausgeführt von einem Ballettensemble, bestehend aus 12 Damen unter Leitung
 der Ballettmeisterin Frau Helene Saxmann und unter Mitwirkung der
 Charaktertänzerin

Baronesse Wanda.

Orchester: **Städtisches Orchester.**
 Leitung: Herr Kapellmeister Hermann Jörner.
 Vortragsfolge: 1. Im Reiche der Elfen, Charakterstück von Hoyer.
 2. a) Narcissus von Nevin. (Ballettensemble). b) Valse amoureuse von Berger.
 (Baronesse Wanda). c) Sirenenzauber von Waldteufel. (Ballettensemble).
 3. Bolero von Moszkowski. 4. Bienentanz aus der Oper „Die Königin von
 Saba“ von Goldmark. (Baronesse Wanda). 5. Balletmusik aus der Oper „Die
 lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai. 6. a) Träumerei von Schumann.
 b) Valse Monte Christo von Kottas. (Ballettensemble). c) Valse bleue von
 Margis. (Baronesse Wanda). d) Gold und Silber, Walzer von Lehár. (Ballet-
 ensemble). 7. Loin du bal von Gilet.

Eintrittspreise: Numerierter Stuhlplatz längs des Weihers: 1. Reihe:
 3 Mk.; 2. und 3. Reihe: 2 Mk.; im übrigen 1 Mk. Bei ungünstiger Witterung
 findet die Veranstaltung am Sonntag, den 31. Juli, statt.

Samstag, den 30. Juli:

Ab 8½ Uhr: Venetianisches Nachtfest, Grosse Illumination des Kurgartens. Doppel-Konzert.

Etwa 9 Uhr: Polonäse um den Weiher.
Gondelfahrt. Tanz im Freien.

Tagesfestkarte: 3 Mk.; Vorkurskarte für Abonnenten: 1.50 Mk., mit der
 Abonnements- oder Kurkarte vorzuzeigen. — Abonnements-, Kurkarte: 10
 und Besichtigungskarten zu 1 Mk. berechtigen zum Besuche des Kurgartens
 nur bis 7 Uhr abends. Bei ungünstiger Witterung: 8½ Uhr:
Grosser Ball im Saale.

Kartenverkauf zu sämtlichen besonderen Veranstaltungen an den Tages-
 kassen im Hauptportale des Kurhauses und an der Kurkarte-kasse in der
 Wilhelmstrasse; zu den Veranstaltungen im Kurgarten auch an den Ein-
 gängen zu denselben. F 243

Städtische Kurverwaltung.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, den 4. August:

Wagen-Ausflug durch den Taunus.

Abfahrt: 10 Uhr ab Kurhaus. (Mail coaches, Break, Landauer). Fahrt durch das
 Nerothal nach der Platte. **Gemeinschaftliches Frühstück** daselbst.

Gegen 12½ Uhr: Weiterfahrt über Neuhof, Engenhahn, Nieder-Seelbach,
 Königshofen, Niederrhausen durch stets wechselnde herr-
 liche Waldpartien.

Gegen 2¼ Uhr: **Gemeinschaftliches Mittagsmahl** im Restau-
 rant Pulvermühle (Niederrhausen).

Gegen 6¼ Uhr: Abfahrt nach Wiesbaden über Naurod, Rambach, Sonnen-
 berg. — Ankunft am Kurhaus gegen 8 Uhr.

Kartenlösung bis spätestens Mittwoch, den 3. August,
 mittags 1 Uhr, an den Tageskassen im Kurhaus und an der Kurkarte-kasse
 in der Wilhelmstrasse. F 243

Preis (einschl. Wagenfahrt, Frühstück, Mittagsmahl ohne Wein) Mk. 10.
 Städtische Kurverwaltung.

Gasthof und Pension
Burg Hohenstein,
 gegenüber Bahnhof Hohenstein.
 12 Zimmer frei m. 1. kl. Bett. zu 4 Mk.

Frische kleine Eier

Stück 5 Pf.
 empfiehlt 1017
Eier- u. Buttergroßhandlg.

P. Lehr,
 Glendengasse 4. Tel. 138.

Gledige Federfahnen,
 Hand- u. Metallfahnen, Wappen, Seifel,
 Wammschilden, Schilde u. dergl. werden neu
 aufgefärbt. Blomert, Schwalbach, Str. 27.

Pr. neue, alte u. Futterkartoffeln
 billig Dohmeier Str. 24, 1. B 14580

Von der Reise zurück.
Dr. med. L. Katzenstein,
 Friedrichstr. 19.

Verreist. 1024
Dr. Köhler.

Zahnarzt Giller
 verreist
 von 30. Juli bis 21. August.

Koche auf Vorrat mit Original-Weck



Jede kluge Hausfrau
 benutzt nur diesen zum
 Konservieren des Obstes,
 Gemüses, Fleisches etc.
**Einfachste Hand-
 habung! Verschluss
 — unfehlbar! —**

Kompletter Apparat nur noch
11 Mk. 10. —

Alleinverkauf:
L. D. Jung,
 Kirchstrasse 17.

Weitere Verkaufsstellen bei:
 Franz Flössner, Wellritzstrasse 6,
 M. Stiller, Hähnergasse 16. K 52

Feinste Angel-Schellfische per Pfd. 50 Pf.

Feinsten Angel-Kabeljau
 per Pfd. 50 Pf.
 empfiehlt

Aug. Korthener,
 Nerostr. 26. — Teleph. 705.

Warburger Reines Roggen-Brot

4 Pfd. nur 50 Pf.
 Neue
Frankent. Kartoffeln
 Kumpf 29 Pf.

Neue
Holländ. Vollerhinge
 Stück 5 Pf.

Lebensmittel-Kaufhaus Wolff.
 Ecke Herk. u. Eisenstr.
 u. Götzenstr. 5.

Ihr Vogelfutter ist verunreinigt,
 staubig und von geringer Güte!
 Versuchen Sie doch die
Vogelfutter-Spezialmischungen

der **Nestmann'schen**
 neuen zoologischen Sandlung,
 Grabenstraße 2, Eckhaus Marktstraße.

**Schnell-
Back-
Pulver.**
MOEBUS

Mislingen d. Gebäcks ausgeschl.
 Seit über 25 Jahren unerreicht!
Brogerie Moebus, 189
 Taunusstrasse 25. Teleph. 2007.
 L. Sahn, Wwe., Wellritzstr. 18.

Geschlechtsleiden
 jeder Art behandelt erfolgreich.
 19-jährige Erfahrung.
Institut Isis,
 Frankfurt a. M., Föngesgasse 9, 2 St.
 Prospekt gegen 10 Pf. Porto. F 81

Zöpfe.

größte Auswahl v. 3 Mark an.
G. Dette, Michelsberg 11.

Büfett,

Rußl. u. gebr. zu kaufen. Offerten m.
 Preisang. u. M. 2 Mk. a. Tagbl.-Verl.

Schönes Vereinsfädelchen
 noch einige Tage frei. Restauration
 Thüringer Hof, Schwalbacher Strasse.

Alleinsteh. geb. Persönlichkeit
 sucht H. Darlehen v. 500 Mk. Offerten
 unter F. 282 an den Tagbl.-Verlag.

Dirigent

für oberen Rheingau gesucht. Nur tüchtige
 Kräfte wollen Offerten u. M. 702 mit
 Preisangabe pro Gehaltsstunde bis
 Samstag, den 30. Juli, an den Tagbl.-
 Verlag einreichen.

Dohmeier Strasse 13, Bess. Clara,
 gr. u. schön möbl. 2 Zim., 2 Betten,
 volle Pension, an 3. Herrn oder
 Damen billig zu verm.

Vaden,

großer und kleiner, **Bedrucksache 1,**
 Ecke Schwalbacherstrasse, zu vermieten.
 Näheres Emserstrasse 2, 2 L.

Verloren

Stiefelmantel Schmiedberger Ton-
 werk-Fabrik. Gegen Belohnung abzug.
 bei **Martin Wiener, Bauhaus,**
 Taunusstrasse.

Verloren.

Auf dem Wege Wiesbaden — Mainz
 eine Geldbörse mit 4 Tausend Mark in
 Verlust geraten. Finder wird gebeten,
 dieselbe gegen Belohnung im Hotel
 Cecilie abzugeben.

Am 27. Juli nachm. eine in
 Gold gefasste, mit 10 Opal-Steinen
 besetzte

Broche

vom Kochbrunnen bis Kurhaus-
 Konzertplatz verloren. Geg. gute
 Belohnung abzugeben. beim Portier
 Hotel Weiherhof am Kochbrunnen.

Hohe Belohnung.

Goldenes Medaillon mit Ketten
 verloren. Tausend Mark. Abzugeben
 bei **Hessener, Kirchgasse 19, 2.**

Verloren Teil einer Gold-Füll-
 Broche. Abzug. Kapellenstr. 9, B.

Engländerin.

Ungar rdt. den englischen Schirm im
 Kurgarten suchen zu wollen. — In
 weiteren Rathschlägen gerne bereit. D. H.

Herr H. J. L. & Co. ... kein
 F. abh. unter angeb. Adr. postlag.
 Schälgenhofstraße. B 15120

Birmingham.
 Deiber fast alle sehr energisch herbei-
 rufen — wurden sonst nicht helfen.

Familien-Nachrichten

Die glückliche Geburt eines
prächtigen Jungen

beehren sich anzuzeigen
Moritz Marxheimer u. Frau,
 Fanny, geb. Wertheim.

Wiesbaden, 27. Juli 1910.
 Rüdesheimer Str. 16.

5819

Friedrich Beyer
 Regierungsbaumeister

Else Beyer
 geb. Schmitt

Vermählte.

Wiesbaden, den 28. Juli 1910.

Freitag, den 29. Juli,
Samstag, den 30. Juli,
Sonntag, den 31. Juli,

3 extra billige Ultimo-Verkaufs-Tage.

M. Schneider,

Kirchgasse
35—37.

K 23

Während der Dauer der baulichen Veränderungen bleibt unser Bureau täglich während der üblichen Geschäftsstunden unverändert für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet.

Marcus Berlé & Co., Bankgeschäft.

Rheinschnaken und sonstige Stechmücken

brauchen Sie nicht zu fürchten
bei Anwendung von Dr. Jo Mayer's

1006

Mosquitol.

Verhindert Anschwellung u. Juckreiz.
Allein erhältlich in der
Taunus-Apotheke Wiesbaden.
Telephon 106 u. 2261.

Preis 50 Pf.

Bei 8 Stück postfrei.

Koffer-Magazin Poths.

Billigste Bezugsquelle für wirklich solide Koffer, Reise-Artikel und Lederwaren. — Verlangen Sie Preise.



Extraanfertigung, Reparaturen
(auch bei mir nicht gekaufter
Artikel) werden billigst und
sachmännisch ausgeführt.

Adolf Poths,
Sattler und Taschner,
Bahnhofstr. 14.
Telephon Nr. 3212.

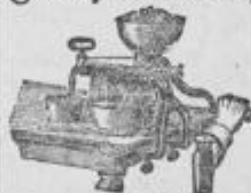
Während der Ferienzeit, von heute bis inkl. 15. August, auf Koffer und Reiseartikel

10 % Rabatt.

Bis dahin bleibt mein Geschäft Sonntags geschlossen.

4975

Frucht- und Saftpresse,



Reißing-
Einkochseife,
Einmach-
büchsen,
Bohnen-
Maschinen
billigst 940

Franz Flössner, Weidstr.

Eier-Nudeln

„Marke Wiener extra“

aus fr. Weizenmehl u. nur frischen Eiern,
garantiert ohne Farve und ohne Wasser.
Unübertroffen an Güte u. Wohlgeschmack.
Nur zu haben: **Mauergasse 17.**
Weiner's Eier- und Nudel-Fabrik.
Telephon 2350.

Täglich frische eigene Fabrikation von
Nudeln, Rastaroni, Suppenteller, Spätzle.
Bestellungen von 1 Pfd. an frei Haus.
Niederlage: E. Ludwig, Weidstr. 38.
Erbenheim: A. Körner, Frankfurter Str.
Vierstadt: A. Schwenker, Langgasse 13.

Reise-, Hand-, Schiffs- u. Kaiser-
Koffer w. b. verkauft Neugasse 22. 5817

Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.
Erstklassige Speisen und Getränke.
Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 5761
Gutgepflegte Biere: Steinhäuser Gold, Münchner Löwenbräu, Pilsner
Urquell und Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.
Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Bundestag Stolze-Schrey

Für 3., teilweise auch 4. September, benötigen wir grössere
Anzahl einfacher

Zimmer in mittl. Gasthöfen.

Angebote (einschliessl. Frühstück) umgehend an
A. Todt, Moritzstrasse 21.

Hängematten

für Kinder u. Erwachsene,
billig, elegant u. dauerhaft,
in grösster Auswahl,
zu 1.—, 1.50, 2.50
bis 22 Mk.



Kaufhaus Führer, Kirchgasse 64.

K 86

Ebensens große Immortellentage!

Während der stillen Zeit geben ich meinen großen Vorrat an Im-
mortellen fast zum Selbstkostenpreis. Grösste Originalbunde 70 Pf. u. 1 Mk.,
Bündchen u. Körbe 50 Pf. u. 1 Mk., Rosen Dvd. 30 u. 50 Pf., Geranien 15 und
20 Pf., Nudeln 30 Pf., Sorten 1.20 Mk., Edelkissen 80 Pf. an, Bäume 2 Mk.,
Kranz 80 Pf. an, Luxemburger 13 gebe ich Heibelbeeren 20 Pf., Stachelbeeren
15 u. 20 Pf., Birnen 5 Pf., große Gurken 10 Pf., Römischkehl 3 Pf., 20 Pf.

Ebensens, billig,

Schillerstrasse 5, Luxemburgerstrasse 13, Ecke Rail-Friedr.-Ring. — Tel. 6554.

Bruchbänder

werden von mir in meinen Werkstätten solid und zweckentsprechend ange-
fertigt, so dass ich für guten Sitz u. Schluss der Bruchbänder garantieren kann.

Leibbinden u. Gummistrümpfe aller Systeme.

Max Symank, prakt. Bandagist und Orthopäde,
Spezialist u. Fachmann.
Tel. 3086. Wiesbaden. Tel. 3086.
Kein Laden. Webergasse 26, Parterre. Kein Laden.

Chr. Wagner, Damen-Schneider,

Taunusstrasse 27,
empfiehlt sich zur Anfertigung feinsten Schneider-Jackets u. Kostüme,
Größt mögl. Arbeit bei vorzüglichem Schnitt.
Jetzt während der ruhigen Zeit äußerst billige Preise.

Zahn-Atelier

von Schwalbacherstrasse 32 nach

Friedrichstrasse 40

(Ecke Kirchgasse)

verlegt habe.

Adolf Blumer, Zahntechniker.

Broche

(Eisenband mit Strichbalken) verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben
Hotel Goldenes Kreuz, Spiegelgasse.

K 84

Für die Sommerfrische

empfehle ich in grösster Auswahl:

Touristenhemden

Sportstrümpfe

Poröse Trikotwäsche

Golfjacken

Reformbeinkleider

Bade-Anzüge

Spiel- u. Strand-Anzüge für Knaben u. Mädchen

Bunte Strumpf- und Trikotwaren, Kinder-Söckchen

Tücher, Schals, Plaids.

L. Schwenck, Mühlgasse 11—13.